Vincenzo Chiarugi's

Abhandlung

über

den Wahnsinn überhaupt

und

insbesondere.

Dritter Theil.

Nosologie des Wahnsinns.

Dritter Theil.

Nosologie des Wahnsinns.

§. 794. 795.

Der große Sydenham war der erste, welcher durch die genaueste und sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Zufälle, welche die Krankheiten ausschließungsweise und immer begleiten, einen neuen Weg zur wahren und besondern Kenntniß derselben bahnte. Es traten dann nach ihm viele große Männer auf, welche mit aller Anstrengung dahin arbeiteten, eine deutliche und sichere Norm festzusetzen, nach welcher alle bekannt gewordenen Krankheiten geordnet werden könnten.

Beobachtung und Erfahrung trugen das ihrige bei, das Unbestimmte, Irrige aus den Krankheitsgeschichten zu verbannen und zu verbessern, und auf diese Art ward der Zustand der praktischen Arzneikunde wieder um ein beträchtliches seiner Vervollkommnung näher gebracht.

§. 796—799.

Franz Boissier de Sauvages war der erste, welcher die Krankheiten nach ihren Zufällen ordnete und die Methode der Botaniker beobachtete. Ihm folgte bald Rudolf August Vogel und Carl von Linne'e; David Makbride gab im Jahr 1771 seine nosologischen Tabellen heraus, in welchen er die Anzahl der Klassen und Gattungen sehr vermindert hat. Endlich kam Cullen, sichtete die Nosologieen seiner Vorgänger und brachte alle Krankheiten auf hundert und funfzig Gattungen zurück; er gieng aber vielleicht darin zu weit, daß er auf die specifischen Unterschiede der Krankheiten zu wenig Rücksicht nahm, und viele bloß als Abarten ansah.

§. 800. 801.

Seine generische Eintheilung der *vesaniarum* im wachenden Zustande schien mir übrigens die natürlichste, einfachste und bestimmteste zu sein, und ich habe dieselbe daher in gegenwärtiger Abhandlung selbst angenommen.

Gleichwohl aber schien es mir nöthig zu sein, die Eintheilung der drei Gattungen in Arten etwas mehr auszudehnen, ein wenig abzuändern, und zum Theil neue, noch nicht von Andern angegebene, Arten aufzustellen. Es schienen mir dieselben von der Natur selbst durch genaue Unterscheidungszeichen bestimmt zu sein; wie ich in den vorher gegangenen Büchern zu zeigen mich bemüht habe.

§. 802.

§. 802. 803.

Ich erkannte ferner, daß einer jeden Art ein bestimmtes Heilverfahren angemessen war, und fand es in der Erfahrung bestätigt.

Hierin also liegt ein neuer Grund, warum ich gewisse Arten besonders betrachtete, die Cullen als Abänderungen ansah, warum ich neue Arten aufstellte, andere unterdrückte, und aus der Vereinigung von mehrern Varietäten andere Arten bildete.

§. 804.

Da ich bereits die Erscheinungen, welche die von mir aufgestellten verschiedenen Gattungen und Arten des Wahnsinns begleiten, möglichst deutlich dargestellt und zugleich die Ursachen, welche zu ihrer Hervorbringung zusammen wirken, untersucht habe, so würde es nun nicht schwer sein, eine nosologische Tabelle davon zu entwerfen.

§. 805.

Es wird indeß kein unnützes Unternehmen sein, wenn ich, mehrerer Vollständigkeit und Genauigkeit wegen, eine Kritik dieses Theils der Nosologie von verschiedenen der angesehensten, und besonders der von mir erwähnten Schriftsteller voraus schicke; diese Kritik wird zugleich auch hinlängliche Rechenschaft von den Veränderungen geben, welche ich mit diesem Theile der Nosologie vorgenommen habe.

§. 806.

In Rücksicht der Gattungen und Arten hielt ich für nöthig, sie auf feste und unveränderliche Zeichen zu gründen, und alles Zufällige und alle Complicationen davon zu entfernen. Die Varietäten habe ich von Verschiedenheiten der Ursachen, welche ähnliche Ursachen hervorbringen, oder von Verschiedenheiten in Rücksicht des Grades der specifischen Zeichen, oder endlich von Verschiedenheiten des Gegenstandes der Krankheit hergenommen. Nach diesen Betrachtungen werde ich dann eine synoptische Tabelle dieser neuen Nosologie darlegen.

Erstes Kapitel.

Kritik der Nosologie des Wahnsinns überhaupt.

§. 808.

Ich habe bereits gesagt, daß ich mich des Namens Wahnsinn (Pazzia) bediene, um das wahre chronische, anhaltende Phantasieren ausschließungsweise zu bezeichnen. Im Italienischen giebt es keine andere Benennung, welches den damit verbundenen Begriff so vollständig ausdrückte als diese. Hätte ich einem lateinischen Worte das Bürgerrecht ertheilen wollen, so hätte dieses leicht zu Zweideutigkeiten Anlaß geben können.

§. 809.

In der That legen die Schriftsteller keiner von den lateinischen Benennungen, welche Wahnsinn ausdrücken, einerlei Sinn unter. Das Wort *Dementia*, drückte die Sache vielleicht am besten aus;

indeß ist die Griechische Benennung *paranoia* gleichbedeutend; und *amentia*, *vecordia*, *imbecillitas* der Lateiner sind Synonimien davon. *). Cicero selbst sagt, *animi affectionem, lumine mentis carentem nominarunt Amentiam eandemque Dementiam.* **)

§. 810.

Auch der Ausdrücke *stultitia*, *insania*, *vesania*, hat man sich zuweilen bedient, um überhaupt den Wahnsinn zu bezeichnen. Allein viele verstehen unter *stultitia*, (Albernheit) eine sehr große Verminderung oder auch den Verlust des Verstandes: ***) die *vesania* wird von Linne'e †) als ein chronischer, partieller und stiller Wahnsinn betrachtet. Die *insania* ist von vielen als gleichbedeutend mit Manie oder Wuth, ††) von vielen andern als gleichbedeutend mit Wahnsinn angesehen worden; und endlich hat Linne'e seine *morbos ideales* mit diesem Namen bezeichnet.

§. 811.

Es schien mir daher bei dieser Verwirrung und Unbestimmtheit nöthig zu sein, eine Benennung festzusetzen, womit alle einerlei Sinn verbinden. Hieraus

*) *Sauvages* Nosol. Method. Cl. VIII, gen. *Amentia.*

**) Tuscul. quaest. III.

***) *Schenkii* Synopsis L. I. Sect. V, C. 4 — *Willis* de morbis, qui ad animum etc. P. II, C. 15.

†) Nosologia Gen. LXX.

††) *Sauvages* nosol. Gen. *Mania.* — *Savonarola* Tract. VI. Rub. 12. — *Aurelianus* de part. Morbis L. V. C. 2.

aus erhellt, daß ich diejenigen Krankheiten Wahnsinn nenne, welche Sauvages *deliria* nennt, und welche die dritte Ordnung seiner *vesaniarum* ausmachen; wozu noch einige andere Gattungen kommen, die er unter andere Ordnungen dieser Klasse stellt. So verstehe ich darunter auch die *Morbos ideales* des Linne'e, welche die erste Ordnung seiner Klasse der *mentalium* ausmachen, ebenfalls nebst einigen andern in den folgenden Ordnungen zerstreuten Gattungen; endlich gehören dazu auch einige unter die *Hyperaestheses* gestellten Gattungen, und der größte Theil der *Paranoiarum* des Vogel.

§. 812. 813.

Der Plan der Veränderungen, welche ich mir mit diesen Systemen zu machen erlaubt habe, gehört nicht mir allein, sondern zum Theil Cullen zu, welcher die Krankheiten, die ich zum Wahnsinn rechne, in eine Ordnung stellte, die er *vesanias* benennt; es ist dieselbe die vierte Ordnung der zweiten Klasse, nemlich der Nervenkrankheiten.

Denn der Wahnsinn macht in der That eine besondere Ordnung der Nervenkrankheiten aus; weil er in einer bleibenden, chronischen, idiopathischen Verletzung des Hirns, als des vorzüglichsten Theils des Nervensystems gegründet ist; und die Nervenkraft sich dabei in einer schrecklichen Unordnung befindet.

§. 814.

Demungeachtet glaubte ich, die acht und sechszigste Gattung des Cullen, welcher er den Namen *oneirodynia* giebt, zu übergehen, da es eine

Krankheit ist, die sich im Schlafe einstellt und ihr also eine wesentliche Bedingung mangelt, um als Wahnsinn betrachtet werden zu können, nehmlich die Bedingung der Zeit. Der Wahnsinnige muß in der That ähnliche Empfindungen haben, wie ein Vernünftiger, und seine Handlungen scheinen nur darum nicht vernünftige Folgen seiner wirklichen Empfindungen zu sein, weil der Zustand seines innern Sensoriums zerrüttet ist; und die Handlungen des Willens können wegen eines Fehlers des Mittels, welches die Eindrücke aufnimmt und weiter befördert, nicht unmittelbare Folgen der eingegangenen Eindrücke sein.

Allein im Schlafe, wo die Seelenkräfte gewissermaßen ruhen, kann diese in keinen Irrthum verfallen, außer vermöge der Wahrnehmungen, deren Idee sich im Traume erneuert; oder vermöge gewisser Empfindungen, welche sie eigentlich rühren sollten, die aber zu dem Sensorium des Schlafenden so gelangen, als ob die Seele gleichsam nicht darauf Acht hätte und sie nicht erkennte. Diese Kräfte erwecken also Ideen und Handlungen, die den wirklichen Empfindungen entsprechen, und die Erscheinungen der Oneirodynie machen gar kein Phantasieren, am wenigsten ein chronisches und ein solches aus, das von einer ursprünglichen Verletzung des Hirns abhienge.

§. 815.

Es schien mir nicht richtig zu sein, wenn man diejenigen Fehler des Beurtheilungsvermögens, mit dem Namen Wahnsinn belegt, welche von einem Fehler der äußern Sinnwerkzeuge herrühren, vermöge welchen die Wahrnehmungen so verändert

zur

zur Phantasie gelangen, daß sie an sich schon einen Irrthum erzeugen; und da die Begierden so fehlerhaft, heftig und stürmisch werden können, daß sie die Vernunft selbst überwältigen, so müssen die *Hallucinationes* und *Morositates* des Sauvages und Sagar, welche beinahe ganz mit den *Morbis imaginariis* und *patheticis* des Linne'e überein kommen, zum Theil von dem Wahnsinn getrennt werden. Dieß that auch Cullen und stellte diese Ordnungen in die vierte Klasse der Localkrankheiten.

§. 816.

Diese Trennung muß zuverlässig statt finden, so bald die Seele diese Irrthümer wahrnimmt und als solche erkennt, ohnerachtet sie nicht im Stande ist, sie zu unterdrücken. Wenn aber ein Mensch weiß, daß er wegen eines Fehlers der Organe fehlerhafte Wahrnehmungen überkommt und dieselben gleichwohl für ganz übereinstimmend mit den äußern Gegenständen hält; wenn ein Mensch der Vernunft zuwiderlaufende Begierden hat, die er nicht nur nicht unterdrücken kann, sondern die er nicht einmal für solche hält; so verdient er alsdann ohne Zweifel den Namen eines Wahnsinnigen; und so können also die *Morositates* und *Hallucinationes* sich zuweilen mit dem Wahnsinn verbinden oder denselben auch selbst ausmachen.

§. 817.

Ich habe bereits bemerkt, mit welchem Rechte man die Krankheiten, von denen die Rede ist, mit dem klassischen Namen der Gemüthskrankheiten

ten *) bezeichnet hat, und muß hier noch einiges davon insbesondere sagen.

§. 818.

Linne'e begriff nehmlich diejenigen Krankheiten, welche ich Wahnsinn nenne, nebst mehrern andern, welche ich nach Cullens Beispiele davon getrennt habe, unter dem Namen der Gemüthskrankheiten; und in der den Klassen vorgesetzten Definition erklärt er, daß sie in einem Fehler des Beurtheilungsvermögens beständen. Allein diese Definition paßt nicht auf seine *morbos patheticos* und *imaginarios*, welche die dritte Ordnung dieser Klasse ausmachen, wenigstens gilt dieß von dem größten Theile der Gattungen: denn wenn die Seele hier zu einem fehlerhaften Urtheil veranlaßt wird oder ausschweifende Begierden äußert, so geschieht dieses, weil ein Fehler der Sinne oder die mechanische Wirkung eines Reitzes, welcher in irgend einem vom Hirn entfernten Theile befindlich ist, die Seele dazu nöthigt, ohne daß das Hirn dabei mittelbar oder unmittelbar eine idiopathische oder bleibende Verletzung erlitte. Diese Krankheiten verdienen also nicht den Namen von Gemüthskrankheiten, da die Urtheile bei denselben den fehlerhaften oder heftigen Wahrnehmungen entsprechen.

§. 819.

Allein der klassische Name, Gemüthskrankheiten, den auch Makbride **) in eben dieser Bedeutung

*) Ad Abderitas Epist. *Hipp.* — Linne'e, Makbride u. s. w.

**) 1. Klasse, 8. Ordnung.

tung angenommen hat, kommt nicht einmal den *morbis idealibus* des Linne'e und andern von mir zu dem Wahnsinn gerechneten Krankheiten zu.

§. 820.

Der Verstand besteht in der Fähigkeit der menschlichen Seele oder in der Handlung eines gesunden Menschen zu schließen, und diese ist von den Verrichtungen verschieden, welche die übrigen Thiere vermöge des einfachen Instincts vollbringen. Wollte man eine Verletzung dieser Fähigkeit mit dem Namen **Gemüthskrankheit** oder **Verstandesverwirrung** belegen, so wäre dieses nichts anders, als wenn man sie eine **Krankheit** der Seele nennte. Allein wie sehr verstößt man gegen den Adel eines geistigen unveränderlichen Wesens, wenn man sich dieses Namens bedient, um die Hindernisse zu bezeichnen, welche die Seele bei der regelmäßigen Aeußerung ihrer Kräfte wegen seines körperlichen Fehlers findet? Die Seele nimmt das wahr, was außer uns befindlich ist, und sie versinnlicht uns vermittelst der Materie, womit sie auf die engste, aber auf eine unerklärbare Weise verbunden ist, das, was sie an sich selbst ist. Wenn sie also ihre Vollkommenheit nicht ganz äußert, so ist sie es nicht, welche eine Veränderung erlitten hat, die sich mit ihrer Geistigkeit gar nicht verträgt, sondern der Körper ist es, welcher ihr seine Dienste nicht gehörig leistet, sie verunstaltet und niedrig und ausgeartet erscheinen macht.

§. 821.

Ich wollte mich indeß auch nicht der vielleicht schicklichern Benennungen des Sauvages und

Linne'e

Linne'e bedienen, nehmlich des Ausdrucks *delirium* (Phantasieren) des erstern, und *morbi ideales* des leztern. Was den erstern anlangt, so habe ich nicht nöthig zu beweisen, daß viele Krankheiten, welche man im engsten Sinne nicht Wahnsinn nennen kann, gleichwohl in einem wahren Phantasieren bestehen; der Ausdruck Phantasieren, kann folglich nicht bloß den drei Gattungen zukommen, welche ich unter dem Namen Wahnsinn begreife.

Eben so halte ich den Linneeischen Ausdruck nicht für passend, weil die Ordnung der Ideen nicht bei jedem Wahnsinn, und besonders bei den Melancholieen, nicht schlechterdings verändert ist; hingegen aber ist dieselbe bei andern Krankheiten höchst unregelmäßig, welche nicht zu dem Wahnsinn gehören.

Zweites Kapitel.

Kritik der Nosologie der Melancholieen.

§. 822. 823. 824.

Mercati hat bereits bemerkt, daß Hippokrates die Ausdrücke Melancholie und Manie bei vielen Gelegenheiten als gleichbedeutend anwendet. *) Wie es scheint, so ist auch Galen **) in eben diesen Fehler verfallen. Gleichwohl macht der verschiedene Sinn, welchen die Methodiker einem und demselben Namen haben geben wollen, nicht wenig Verwirrung; noch mehr aber der Mangel an Genauigkeit, vermöge welchem man Arten unter denselben generischen Namen stellte, welche nicht dazu gehören, oder indem man Gattungen zu gewissen Klassen rechnete, mit denen sie gar nichts gemein haben.

§. 825.

*) Op. omn. Tom. II, de intern. morb. curat. L. I, Cap. 17, 18.

**) De locis affect. L. III, c. 6.

§. 825.

Diejenigen Krankheiten, welche bis jetzt unter dem generischen Namen Melancholieen bekannt gewesen sind, bekamen diese Benennung von der Ursache, woraus sie die ältesten Aerzte herleiteten. Hippokrates setzte das Wesen derselben in Traurigkeit und Furcht; aus gleichem Gesichtspuncte betrachten sie auch Aetius, *) Fernelius **) und sehr viele andere. Allein bleiben wir bei den Definitionen stehen, welche uns die ältesten Schriftsteller davon hinterlassen haben, so begreift diese Benennung bloß einen Theil der Krankheiten, welche wir eigentlich unter dem Namen Melancholieen verstanden wissen wollen.

§. 826.

Dieser Ausdruck ist nach uns mit dem der fixen Ideen (fissazioni) gleichbedeutend. Hierunter nehmlich versteht man gemeiniglich die Gattung von Wahnsinn, bei welcher die Seele des Kranken beständig nur mit der Betrachtung eines Gegenstandes beschäftigt, auf diesen gleichsam fixiert ist und die ganze Reihe ihrer Gedanken auf diesen bezieht. Dieses ist der wahre Charakter der Fehler des Beurtheilungsvermögens, welchen wir **Melancholie** nennen, und den Cullen ***) **partielle Verstandesverwirrung** nennt. Wäre der Ausdruck Melancholie nicht zu allgemein angenommen, und von Jedermann verstanden, so würde ich an die Stelle desselben die Benennung fixe Ideen (fissazioni) gesetzt haben.

*) Tetrabibl. II, Serm. 2. C. 9.
**) De part. morb. L. V. C. 1.
***) Nosol. Gen. LXIV.

§. 827.

Schon in dem frühesten Alterthum und in den spätern Zeiten gab es verschiedene, welche einsahen, daß es auch Melancholieen ohne Beimischung von Traurigkeit und Furcht gebe; unter diesen gab erst Aretäus, dann Bellini, und hierauf Boerhave eine hinreichende Definition, welche keine Zweideutigkeit übrig ließ. „Melancholia," sagt letzterer, „vocatur medicis ille morbus, in quo aeger „delirat diu et pertinaciter sine febre, eidem fe„re et uni semper cogitationi defixus. *)"

§. 828.

Gleichwohl wußten sich die ersten Methodiker nicht von den Hippokratischen und Galenischen Definitionen zu entfernen, und verbanden mit dem Ausdruck Melancholie, immer die Idee der Furcht und der Traurigkeit. Daher kam es, daß Linne'e **) die Melancholie fast eben so wie Sauvages ***) definiert, indem er sagt, sie sei eine chronische, partielle, mit Traurigkeit und Nachdenken verbundene Verstandesverwirrung; indem er aber wahrscheinlich überlegte, daß es auch eine chronische, partielle, mit Ruhe verbundene Verstandesverwirrung gebe, so machte er daraus eine andere Gattung und gab ihr den Namen *Vesania*. †)

§. 829.

*) Aphor. de cogn. et cur. morb. §. 1089.

**) Cl. V. Ord. I. Gen. 71.

***) Nosol. Gen. Melancholia.

†) Ebendas. Gen. 70.

§. 829.

Linne'e fiel also nicht in den Irrthum, der sich beim Sauvages nicht entschuldigen läßt; dieser definiert nehmlich die Melancholie ein partielles, stilles, mit Traurigkeit verbundenes Phantasieren, und stellt dann die freudige und lustige Melancholie, die er *Melancholia Moria* genannt wissen wollte, als eine Art derselben auf.

§. 830.

Nach der von mir angegebenen Definition, lassen sich die Arten ohne Schwierigkeit ordnen. Ich muß aber hier bemerken, daß Cullen in der vierten Ausgabe seiner Nosologie, die Arten der Melancholie gänzlich ausgestrichen hat, indem er überlegte, daß die Melancholieen nach Verschiedenheit der Dinge, in Rücksicht welcher der Mensch phantasiert, verschieden seien.

§. 831.

Da ich aber gezeigt habe, daß die Gegenstände, wovon die Phantasie eingenommen sein kann, von solcher Art sind, daß sie entweder Mißvergnügen und Furcht erregen, oder Gleichgültigkeit und Freude erwecken, oder endlich Zorn und Haß hervorbringen, so glaubte ich, daß diese drei verschiedenen Lagen, worin sich ein Melancholischer befinden kann, den Namen der Arten verdienten; da sie sich durch deutliche Zeichen unterscheiden, da sie so sehr verschiedene in die Sinne fallende Wirkungen hervorbringen, und eine jede von ihnen ein verschiedenes Heilverfahren erfordert.

§. 832.

Alles das, was mit diesen Zufällen nicht in unmittelbarer Verbindung steht, als der größere oder geringere Grad der Heftigkeit derselben, und der Gegenstand, welcher dazu Gelegenheit gegeben hat, bilden Varietäten der Arten, wie schon Cullen großentheils angenommen hatte. Es scheint daher, es lasse sich behaupten, der Unterschied der Arten sei in der Natur selbst gegründet, die Varietäten aber beruhen auf Zufall, und die Kenntniß derselben habe kaum auf die physische Behandlung derselben Einfluß.

§. 833.

Ich nehme also diejenigen fixen Ideen, als die erste Art der Melancholie an, welche von Traurigkeit und Furcht begleitet werden: es gehört daher zu derselben die Melancholie des Hippokrates, Aetius, Fernelius, *) des Aurelians, **) des Willis, ***) des Sauvages, ****) des Linne'e, †) Sagar, ††) Vogel, †††) Makbride ††††) und anderer, die ich der Kürze wegen übergehe; eben so sind auch Synonimieen davon das *Delirium melancholicum* des Ettmüller *) und Hoffmann **) und vielleicht auch die *Insania Lupina*

Hh 2 des

*) Am angef. Orte.
**) De morb. chron. L. I.
***) Am angef. O. 2. Kap.
****) Gen. 234.
†) Gen. 71.
††) Gen. 347.
†††) Gen. 332.
††††) Methodische Einleitung 8. Buch. 1. Kap.
*) Coll. pract.
**) Med. pract. T. IV. P. 4. C. 8.

des Mercati, †) so wie endlich die *Insania Tristis* des Celsus. ††)

§. 834.

Wollen wir uns an die Definition halten, welche alle vorzügliche Nosologen von der Nostalgie oder dem Heimweh gegeben haben, so muß man dieses als eine Varietät dieser Art ansehen: wirklich betrachtet es auch Vogel als eine Art der Melancholieen, indem er diese Gattung von Krankheiten „einen langwierigen Wahnsinn mit Traurigkeit und Furcht verbunden," definiert. Sauvages machte seine eilfte Gattung der *Morositatum*, und Linne'e seine drei und achtzigste Gattung daraus, die er unter die *Morbos patheticos* stellte. Allein wie kann man annehmen, daß die Verschiedenheit des Gegenstandes, welcher ähnliche Wirkungen hervorbringt, eine so bestimmte und ausgezeichnete Verschiedenheit der Gattung begründen könne, wie die angezeigten Schriftsteller wollen?

§. 835.

Nach Sauvages †††) kann jede falsche Voraussetzung oder jede noch so leichte Ursache, die von einem, richtiger Urtheile fähigen, Menschen kaum bemerkt wird, wenn sie Gelegenheit zur Furcht giebt und endlich Traurigkeit erregt, die gemeine Melancholie hervorbringen. Es scheint also, als ob diese Art die Aufstellung jeder andern Art unnöthig gemacht hätte, welche Wirkungen von gleicher Art hervorbringt;

†) De intern. morb. curat. L. I. C. 17.
††) De Medic. L. III. C. 18.
†††) Nosol. Meth. Sp. I.

bringt; gleichwohl hat dieser Nosolog noch andere Arten gemacht, welche sich bloß auf die Ursache der Traurigkeit beziehen. Eine vernunftwidrige Furcht vor den Gerichten Gottes, ohne das nöthige Vertrauen in seine Barmherzigkeit, machte seine dritte Art aus, die er die religiöse Melancholie nennte, und welche Willis schon die superstitiöse Melancholie oder die Verzweiflung an der ewigen Seligkeit genennt hatte. *) Aus der Niedergeschlagenheit, woran gewisse eingebildete Kranke leiden, die, ohne irgend einen, nicht einmal hypochondrischen, Zufall zu haben, und vollkommen gesund sind, bei jedem Augenblicke zu sterben glauben, machte Sauvages ebenfalls eine Art und nannte sie *Melancholia argantis*. So gehört hieher auch die Erotomanie einiger Schriftsteller oder die Liebeswuth des Bellini **) (*furor eroticus*), die verliebte Melancholie (*melancholia erotica*) des Johnston ***), die *Hereos* oder *Ilisci* des Savonarola †), das ist, jene ausschweifende und unsinnige Liebe, welche ein Mensch gegen einen Gegenstand hegt, in dessen Besitz er nicht ist und die zuweilen eine tödliche Traurigkeit hervorbringt. So beschreibt Savonarola die traurige Lage, in der sich Antiochus befand, bis ihm endlich sein Vater Seleucus seine eigene Gattin, die Stratonice, abtrat, um deren willen er in eine verliebte Melancholie gefallen war.

*) Am angef. Orte 2. Kap.

**) De morbis capitis. *Melancholia.*

***) Idea Med. L. IV. Art. 5.

†) Pr ct. maior. p. 69.

§. 836.

Allein es mögen die oben angegebenen besondern Ursachen oder andere ganz verschiedene zu der Krankheit Gelegenheit gegeben haben, wovon wir sprechen, so können sie doch bei der nosologischen Klassification keinen andern Unterschied begründen, als den der Abänderungen der Ursachen, sobald die Wirkung von ihnen insgesamt nichts anders ist als die *Athymia* des Vogel. *) Diese Gattung definierte er so: sie bestehe in Niedergeschlagenheit der Seele, Traurigkeit und Verzweiflung; sie scheint mir daher von der wahren Melancholie gar nicht verschieden zu sein, sondern macht vielmehr den Charakter eines höhern Grades derselben aus.

§. 837.

Vielmehr könnte es zweifelhaft scheinen, ob nicht vielleicht die Hypochondrie zuweilen eine besondere Art der Melancholie ausmache; dann nehmlich, wenn die Ueberzeugung einer unvermeidlichen Lebensgefahr oder der Gegenwart einer sehr schweren Krankheit, die Phantasie dergestalt eingenommen hat, daß die überzeugendsten Gründe nicht hinreichend sind, die Traurigkeit und die Furcht, die von der irrigen Vorstellung des krankhaften Zustandes entstehen, zu entfernen. Die von Sauvages **) und Linne'e ***) aufgestellten Definitionen dieser Krankheit bezeichnen vielmehr genau den Charakter eines wahren Wahnsinns; denn das saure Aufstoßen, das zufällige Herzklopfen und ähnliche ganz leichte

*) Gen. 329.

**) Cl. VIII., Ord. 1. Gen. V.

***) Gen. 76.

leichte Zufälle erregen in dem Kranken bloß die Ueberzeugung von Schmerz und Pein.

§. 838.

Indeß kann ein Mensch hypochondrisch sein, ohne deswegen in einen wirklich melancholischen Zustand zu verfallen; und wenn es sich im Gegentheil ereignet, daß die Hypochondrie zu einer Ursache der Melancholie wird, so bildet sie bloß eine zufällige Komplication, wodurch die Behandlung im geringsten nicht verändert wird. Die hypochondrische Melancholie des Schenk, Willis, Mercati, Holler, Montur und anderer; der *Morbus Hypochondriacus* des Boerhave,*) welchen Aetius**) so vortreflich beschrieben hat; die *Hypochondriasis* des Sauvages und Linne'e, ganz besonders die erste, dritte, vierte und fünfte Art dieser Gattung nach Sauvages; verdienen insgesammt als Varietäten der Ursache der ersten von mir aufgestellten Art der Melancholie betrachtet zu werden, und können keinen weitern Einfluß auf die systematische Eintheilung dieser Gattung des Wahnsinns haben.

§. 839.

Ich gehe in meinen Betrachtungen auf andere Varietäten fort, die unter einem andern Namen beschrieben worden sind und im Ganzen zu den wahren Melancholieen gehören; so kann man die Dämonomania des Sauvages †) und die Dämonie

*) Aphor. §. 1098.

**) Tetrabibl.

†) Gen. 236.

monie des Linne'e *) hieher rechnen, da sie in einem melancholischen, folglich partiellen und mit Furcht verbundenen Phantasieren besteht, welches dem Einflusse des Teufels zugeschrieben wird. Nach der Erklärung des Mantuc, welcher sagt, daß die Melancholie nach dem Avicenna von keinem Dämon hervorgebracht werde, **) hat Vogel diese Gattung ganz übergangen, und Cullen will die Arten, in welche Sauvages dieselben abgetheilt hat, als Arten der Melancholie, oder Manie, oder als vorgegebene Krankheiten, oder endlich als natürliche Krankheiten angesehen wissen, die aus Aberglauben der Macht des Teufels zugeschrieben würden; man wird also zugeben müssen, daß sie zu der wahren Melancholie gehören, so bald die Menschen, welche davon befallen sind, in der Ueberzeugung stehen, daß sie von jener Macht in Thätigkeit gesetzt werden, und daher Veranlassung zur Traurigkeit und einer großen Furcht nehmen.

§. 840.

Eben dieß ist von der *Melancholia zoanthropica* des Sauvages ***) und von der *Melancholia Scytarum* des Hippokrates †) zu halten. Sie bestehen nehmlich in einem fehlerhaften Urtheil in Rücksicht auf eine Veränderung der Natur oder des Geschlechts; und sie werden eine Varietät der Ursache der ersten Art der Melancholieen nach meinem System ausmachen, sobald sie mit dem unterscheidenden Charakter derselben bezeichnet sind.

§. 841.

*) Gen. 69.

**) A nesceve Cap. 19.

***) Spec. 12.

†) *Sauv.* Spec. 10.

§. 841.

Die beiden *Lycanthropi*, von welchen Sauvages erzählt, daß sie verbrannt und schmuzig die Gesellschaft der Menschen flohen und Stücken von menschlichen Leichnamen und Knochen mit sich herum schleppten, waren zuverlässig melancholische Kranke von der ersten Art; und hieher verdient auch zum Theil die vom Aetius *) angeführte *Insania lupina* oder *canina* gerechnet zu werden, welche er selbst für eine Melancholie erklärte. Die übrigen Beispiele aber, welche andere Schriftsteller, und besonders Sauvages von dieser Melancholie anführt; und die Beschreibung, welche uns Aetius davon giebt, scheinen nicht hinreichend zu sein, um diejenigen für *Lycanthropos* oder *Cynanthropos* zu erklären, welche zu Folge ihrer vermeinten Verwandlung in Wölfe und Hunde, von Traurigkeit und Furcht befallen wurden. Die wahren *Lycaonti*, (gleichsam wüthende Wölfe, wie Pascoli **) will, weil sie des Nachts herumschwärmen und wie die Wölfe heulen) möchte ich mit Schenk ***) vielmehr für Tobsüchtige halten, deren Phantasie durch irgend einen Zufall diese besondere Richtung genommen hat.

§. 842.

Was die vorhin angeführte Melancholie der Scythen anlangt, so findet man in den Schriften des Hippokrates, wo er von dieser Krankheit

 spricht,

*) Am angef. O. Kap. 10.

**) De homine L. II. Sect. I, C. 13.

***) Synopsis L. I. Sect. V. C. 4.

spricht,*) keinen Ausdruck, welcher auf Traurigkeit hinwiese, wozu diese Menschen durch die unangenehme Idee ihrer Unfruchtbarkeit und der vermeinten Verwandlung des Geschlechts veranlaßt worden wären, so daß sie deswegen als eine Varietät meiner ersten Art betrachtet werden müßte. Wäre aber ein ähnliches fehlerhaftes Urtheil jemals eine Ursache der Niedergeschlagenheit, so würde man die genannte Art des Sauvages zu meiner ersten Art rechnen müssen.

§. 843.

Bei jeder von diesen Abarten kann nun wieder ein verschiedener Zustand der Phantasie in Rücksicht der Stärke und Intensität der Leidenschaft statt finden; und dieses macht wiederum Varietäten des Grades, welche von einigen für besondere Arten der Melancholie erklärt worden sind. Der gelindeste Grad macht eigentlich die *Melancholia vulgaris* des Sauvages;**) bei dieser ist die Traurigkeit nicht übermäßig groß und die Furcht hat das Uebergewicht; hieher kann auch die *Melancholia misanthropica* und vielleicht auch die *Heraclitica* des Sauvages ***) gerechnet werden, die er in seiner Nosologie selbst übergangen hat.

§. 844.

Sehr leicht aber geht dieser Zustand im Fortgange der Leidenschaft in zwei andere sich entgegengesetzte Situationen über, welche Folgen des heftigsten Grades sind,

*) De aere, aquis etc.

**) Spec. I.

***) Pathologia method.

sind, zu welchem die Leidenschaft gestiegen ist. Zuweilen nehmlich nimmt das Sensorium eine größere Thätigkeit an, und die Unruhe, welche dasselbe erregt, zwingt den Kranken beständig zu wachen, und hier und dort in den einsamsten Orten, mit Gefahr, ohne Entschluß und Zweck herum zu irren. Diesen Umstand, der von Bellini und Johnston *) so vortrefflich beschrieben worden ist, benutzte Sauvages, um den Charakter seiner *Melancholia errabunda* **) zu bilden; es ist dieses die *Melancholia sylvestris* des Mercati, ***) Kutubuth der Araber, Hydroleros der Griechen; diesen Namen bekam sie nehmlich von einem Fische, der niemals in dem Wasser, wo er wohnt, an einer Stelle bleibt.

§. 845.

Ein entgegengesetzter Zustand macht die Art von Melancholie aus, welche von Bellini unter dem Namen der *Melancholia attonita* beschrieben, und von Sauvages †) als eine Art angenommen worden ist. Sie ist nichts anders, als die Wirkung einer sehr starken Traurigkeit, welche alle Aufmerksamkeit auf den Gegenstand, der die Seele beschäftigt hinzieht, die Empfindung eines jeden andern Eindrucks ausschließt und eine Art von Stumpfsinn herbeiführt, der allen Willen und alle Bewegung aufhebt. Es ließe sich auch annehmen, sie sei die *Exstasis* der Schriftsteller; indeß nehmen dieselbe nicht alle Schriftsteller in gleichem Sinne; Vogel nannte

*) Idea Med. L. IV. Art. 5.

**) Spec. 7.

***) Am angef. Orte.

†) Spec. 6.

nannte sie einen Wahnsinn, der kurze Zeit daure, *) und Cullen erklärt sie für einen Zufall oder für einen Umstand bei der Apoplexie**). Gleichwohl aber ist es auch wahr, daß dieser Name dasselbe ausdrückt, was Stumpfsinn, Zerstreuung, und gleichsam Blödsinn bezeichnet. ***)

§. 846.

In diesen Fällen aber hat irgend ein Gegenstand des Mißvergnügens die Phantasie getroffen und eine traurige Leidenschaft erweckt, welche immer noch besteht; da nun diese den Charakter der wahren Melancholie ausmacht, so werden diese beiden verschiedenen Zustände als bloße Abarten derselben anzusehen sein.

§. 847.

Stellen wir über die Zeichen der zweiten Art der Melancholie, nehmlich der falschen Melancholie, ähnliche Betrachtungen an, (es scheint dieselbe die *Vesania* des Linne'e zu sein, denn die oben davon angeführte Definition desselben stimmt ganz damit überein; und vielleicht auch die *Insania hilaris* des Celsus,) †) so finden wir Varietäten der Ursache und des Grades bei dieser eben so wie bei der ersten Art.

§. 848.

*) Nosol. Gen. 333.

**) Nosol. Gen. 40.

***) *Tertullianus* de anima Cap. 45.

†) De Medicina L. III, Cap. 18.

§. 848.

Die Erotomanie definiert Linne'e, ein keusches Verlangen verliebter Personen (Desiderium amantium pudicum); diese Definition kommt mit der überein, welche Sauvages in seiner methodischen Pathologie davon giebt. *) In diesem Sinne nun, und auch in jenem, in welchem Sauvages selbst in seiner Nosologie**) dieses Wort großentheils nimmt, scheint die habituelle Traurigkeit davon ausgeschlossen zu sein, und dergleichen melancholische Kranke leben vielmehr ruhig und zufrieden; „denn sie streben nicht nach wollüstigen Umarmungen des geliebten Gegenstandes, wie bei der widernatürlichen „Geilheit und Mutterwuth geschieht, sondern schenken demselben göttliche Verehrung, befolgen ehrerbietig seine Winke, staunen seine Vollkommenheiten an, sind traurig, wenn er abwesend, und „freudig, wenn er gegenwärtig ist." Da die Traurigkeit also zufällig ist, von der überhingehenden Beraubung des geliebten Gegenstandes entspringt und nicht habituell ist, sondern mit dem Genuß desselben vorüber geht, so fehlt dieser Krankheit im Ganzen der Charakter der Melancholie. Das fehlerhafte Urtheil besteht in diesem Falle in dem Uebermaße und in der Vernunftwidrigkeit der Leidenschaft der Liebe, vermöge welcher die Opfer derselben ihre Träumereien nähren, alle ihre Geschäfte vernachlässigen, aber an keiner habituellen Traurigkeit leiden. Wenn aber die Abwesenheit des geliebten Gegenstandes oder der versagte Besitz desselben, diese Traurigkeit permanent machte, so könnte dieses

*) Cl. VIII, Ord. III. Gen. 2.

**) Gen. Melancholia Sp. 2.

ses eine Umänderung dieser Erotomanie bewirken, und dieselbe in eine Abart unserer ersten Art der Melancholie verwandeln.

§. 849.

Die Melancholie der Scyten, von der ich bereits gesprochen habe, verdient nach der Beschreibung des Hippokrates, ebenfalls als eine Varietät der Ursache der von mir festgesetzten zweiten Art betrachtet zu werden; denn Hippokrates erzählt: „Diese reichen Schwärmer seien durch das beständige Reiten ohne Steigbügel endlich zu Eunuchen, (das ist, impotent) geworden, haben „weibliche Arbeiten verrichtet, und in ihren Handlungen und Reden sich weibisch verhalten." Mit diesem allen war aber keine Traurigkeit noch Mißvergnügen verbunden; „denn," fährt Hippokrates fort, „wenn sie dann Weiber nehmen und sehen, „daß sie zum Beischlaf untüchtig geworden sind, so „macht ihnen dieß anfangs keine Unruhe; wenn sie „aber zwei, drei und mehrere male vergebliche Versuche „gemacht haben, und nichts vermögen, so glauben „sie die Gottheit beleidigt zu haben, schreiben dieser die Schuld zu, ziehen Weiberkleider an, und „bekennen öffentlich, daß sie entmannt sind." Da sie also bei ihrer falschen Ueberzeugung ruhig und zufrieden leben, so müssen sie als *Vesani*, im Sinne des Linne'e, und nicht als Melancholische, nach dem Sinne der Alten angesehen werden.

§. 850.

Als ich von den Varietäten der Ursache der wahren Melancholie sprach, bemerkte ich schon, daß der

der größte Theil der Dämonomanien verstellte Krankheiten seien, wodurch der Betrug den Händen der Leichtgläubigen oder Schwärmer Geld zu entlocken suchte. Es giebt indeß gewisse wahnsinnige Weibspersonen, welche man Hexen genennt hat; diese bilden sich ein, mit dem Teufel einen Vertrag eingegangen zu sein, Wunderthaten und übernatürliche Dinge bewirken zu können; besonders glauben sie, die unkeuschen Umarmungen dieser Geister selbst zu genießen, Impotenz bewirken und Kinder krank und gesund machen zu können, und dergleichen Narrheiten mehr. Unter den Männern giebt es ebenfalls, und besonders unter den Hirten solche, welche Liebestränke und Zaubermittel zusammensetzen, wodurch sie Sachen bewirken zu können glauben, die mit der natürlichen Ordnung der Dinge nicht zusammenhängen; ist nun diese Ueberzeugung entschieden und habituell, so muß man sie geradezu für solche halten, die an einer falschen Melancholie leiden. Die *Daemonomania Sagarum*, *) und vielleicht auch der *Vampirismus* **) des Sauvages sind daher eine Varietät der Ursache davon.

§. 851. 852.

So ist auch die *Melancholia enthusiastica* ***) und die *Daemonomania fanatica* †) des Sauvages, eine Varietät der Ursache meiner zweiten Art der Melancholie; dieß erhellt sogleich, sobald man mit diesem Nosologen annimmt, daß der Enthusiasmus das Product eines falschen Urtheils, und der Fanatismus

*) Cl. VIII, Ord. III, Gen. 21. Sp. 1.

**) Sp. 2. — *Tournefort* Voyage dans les Indes.

***) Spec. 11.

†) Spec. 5.

tismus ein wahrer, zwar stiller, aber in seinen Folgen sehr gefährlicher Wahnsinn ist. Uebrigens ist es wahr, daß dieses Phantasieren zuweilen eine Varietät der dritten Art bilden kann, indem es zuweilen in einen wüthenden Haß gegen irgend einen Gegenstand ausartet. Ich muß in dieser Rücksicht bemerken, daß *Melancholia Milesiaca* des Sauvages *) auf keine Weise zu der *Melancholia Anglica* **) eben dieses Schriftstellers zu rechnen ist; denn die Mädchen von Miletus brachten sich nicht aus Ueberdruß oder Wuth ums Leben, sondern sie vollbrachten diese schreckliche That ruhig und mit Freuden. Da sie also ihre Glückseligkeit in der Beraubung des Lebens suchten, so müssen sie mehr für fanatisch angesehen werden.

§. 853.

Endlich muß auch die *Metromania* oder die schwärmerische Leidenschaft für die Poesie, welche Lorry ***) vortrefflich beschrieben hat, unter dieser Art eine Stelle erhalten, weil die Seele in diesen Fällen quasi in se ipsa conquiescit.

§. 854.

Nach diesen Varietäten der Ursache oder des Gegenstandes der Melancholie, gehe ich nun auf die Untersuchung der Varietäten des Grades fort; es ergiebt sich von selbst, daß diese eine nothwendige Folge der Umstände sind, welche diese Art ausmachen. Die Leidenschaft, welche diese Melancholie bildet,

*) Patholog. Method.

**) Nosol. Sp. 1.

***) Ueber die Melancholie 1. Theil.

bildet, ist entweder gemäßigt, und erhält den Gegenstand derselben in einem Zustande von ruhiger Gleichgültigkeit, oder in einer heitern und deutlichen, aber mäßigen Zufriedenheit; oder endlich die Handlungen, welche diese Zustände begleiten, sind übermäßig heftig und ausschweifend.

§. 855.

Die *Melancholia Mania* des Sauvages *) oder die *beatifica* des Sagar, **) oder die *Melancholia cum gaudio et risu* des Ettmüller, ***) macht den ersten Grad davon; denn nach Sauvages ist sie diejenige freudige und lustige Art, bei welcher sich die Kranken für glücklicher schätzen als andere Menschen, hohe Dinge im Kopfe haben und sich den Fürsten, Königen und selbst den Göttern gleichschätzen.

§. 856.

Wäre Democritus wirklich wahnsinnig gewesen, so müßte man ihn für einen Melancholiker der zweiten Art, und von eben dieser Varietät ansehen. „Er lacht über alles, wenn er andere betrübt, andere freudig sieht und sagt: die Luft sei voll von „Idolen; er beobachtet die Stimme der Vögel mit „aufmerksamen Ohren, scheint oft des Nachts auf„zustehn und Lieder zu singen, und behauptet, er „reise in das Unermeßliche der Dinge.“ So beschrieben

*) Sp. 5.

**) Spec. 21.

***) Collect. pract. Sect. VI. Art. 2.

ben die Abderiten dem Hippokrates *) seinen vermeintlichen Wahnsinn, und dieser trug, ich weiß übrigens nicht, ob aus hinreichenden Gründen, Bedenken, denselben für einen wirklichen Wahnsinn zu erkennen. **)

§. 857.

Die *Melancholia saltans* des Sauvages macht die zweite Varietät des Grades; die freudige Idee, welche die Phantasie dieser Melancholischen beschäftigt, treibt sie an zu tanzen und zu springen, bis sie endlich entkräftet zu Boden fallen; dieses sollen gewisse fanatische Prediger im Morgenlande thun, wenn sie ihre abergläubische Ceremonien verrichten.

§. 858.

Bedenke ich aber, welchen Mißbrauch die Morgenländer mit dem Mohnsaft treiben, und an die Wirkungen, welche diese und ähnliche betäubende Substanzen auf die Phantasie äußern, so wäre ich geneigt zu glauben, daß einige dieser Varietäten, und besonders die zuletzt angeführte, eine wahre *Mania consensualis* oder wenigstens eine *Paraphrosyne* †) sei. Die epidemische Krankheit, welche im Jahre 1373 in Holland herrschte, und von Mazeray, im Leben Carls des Fünften beschrieben worden ist, hat von Sauvages den Namen der *Melancholia saltans* bekommen; allein sie war mit so hitzigen Zufällen und mit einer so großen Störung der Phantasie

*) Epist. Senat. populusque Abderit. etc.

**) Epist. *Hipp.* ad Damogatum.

†) Cl. VIII. Ord. III. Gen. I.

tasie verbunden, daß sie die Gränzen des Enthusiasmus zu sehr überschritt, zu welchen sie gerechnet werden müßte, wenn man sie als eine Melancholie betrachten wollte. Unzählige ähnliche Fälle, welche von der Wirkung der vorgenannten Substanzen, und besonders bei den Morgenländern, abhängen, sind mit so starken Charakteren bezeichnet, und die Störung der Phantasie ist dabei so allgemein, daß man ihnen nothwendig den Namen der *Paraphrosyne* nicht absprechen kann.

§. 859.

Die dritte von mir aufgestellte Art der Melancholie, nehmlich die wüthende, ist von wenigen, nach der ganzen Ausdehnung ihrer Varietäten wenigstens, unter dieser Gattung betrachtet worden; sondern man hat sie unter die Manieen geworfen, wie ich im zweiten Theile bemerkt habe Es ist wahr, eine gewisse Wuth begleitet die Handlungen dieser von mir sogenannten Melancholischen; allein so bald sich diese Wuth auf einen oder wenige Gegenstände einschränkt, und so lange die Störung der Phantasie sich bloß auf diese bezieht, die Beurtheilungskraft im übrigen aber völlig regelmäßig wirkt, so entsteht daraus ein Charakter der Melancholie, der von den beiden andern Arten und von der Manie unterschieden ist.

§. 860.

Ein aufs höchste gestiegener Haß, macht den Grund dieser fixen Ideen; und dieser betrift entweder den kranken Menschen selbst oder außer ihm befindliche Gegenstände, und vornehmlich andere Men-

schen. Hieraus entstehen denn zwei Varietäten des Gegenstandes, deren Kenntniß sehr wesentlich ist, die aber doch keine besondere Art bilden können, weil die sie hervorbringende Leidenschaft analog ist, und die Wirkungen derselben ziemlich übereinstimmend sind.

§. 861.

Sauvages nennt den Lebensüberdruß mit dem specifischen Namen *Melancholia Anglica*, *) weil der Selbstmord unter den Engländern sehr gemein ist, und von ihnen ganz kaltblütig, mit aller Ueberlegung, nach vorhergegangenen Zubereitungen, und bloß aus Haß gegen ihre eigene Existenz, wegen eines wahren oder eingebildeten Unglücks, verübt wird. Allein bedenkt man dasjenige wohl, was Sauvages selbst darüber sagt, so könnte es scheinen, als ob seine *Melancholia Anglica* vielmehr eine Varietät meiner Art, als eine eigene Art ausmachte. „Die Melancholie (sagt er selbst) unterscheidet sich dadurch von andern, daß die Kranken „ohne alle Wuth oder schweren Gram, aus bloßem „Lebensüberdruß zu sterben beschließen." Nimmt man nun die Melancholie in diesem Sinne, wie wir bereits von dem Mädchen von Miletus bemerkt haben, und wie sie Sauvages selbst von dem Mädchen in London versteht, so wäre es eine falsche Melancholie. Allein zuverlässig giebt es einen wüthenden und fast tobsüchtigen Ueberdruß des Lebens, und wer davon ergriffen ist, spricht bloß von dem Tode; alle seine Handlungen sind heftig und zielen darauf ab, gegen seinen eigenen Körper zu wüthen; überall leuchtet im Ganzen die Leidenschaft hervor, welche den Kranken martert, und es offen-

bart

bart sich der Haß gegen die eigene Existenz ganz sichtbar.

§. 862.

Von dieser Art nun muß der Lebensüberdruß sein, den Aristoteles *) schon als eine Folge der Melancholie erkannte; und ich stelle diesen unter die wüthenden Melancholieen, weil er eigentlich als eine Varietät derselben angesehen werden kann und mit der zweiten Varietät übereinstimmt, die ich nun untersuchen werde.

§. 863.

Da diese also in einem Hasse gegen einen gegebenen Gegenstand, und besonders gegen einen Menschen besteht, bei dessen Anblick oder bloßer Erinnerung, die heftigste Wuth und der größte Zorn erwacht, so könnte man sie vielleicht Antipathie nennen; und wenn sie den Namen einer Art verdiente, so könnte man sie *Melancholia antipathica* nennen. Indeß ist die Antipathie von dem größten Theile der Nosologen nicht aus diesem Gesichtspuncte betrachtet worden; und die Antipathie des Sauvages scheint vielmehr eine hysterische Fertigkeit, als eine wahre fixe Idee zu sein. Wirklich versteht auch Sauvages selbst unter der *Antipathia humana* des Zwingers, eine heftige Verabscheuung gewisser Gerüche, Farben, Töne, und den Geschmack betreffender Gegenstände u. s. w., welche gemeiniglich in der Kindheit entstanden ist, mit dem Alter zugenommen hat, und vermöge welcher es geschieht, daß die schwersten Ohnmachten, Erbrechen, Krämpfe und

*) Probl. I. Sect. 30.

ähnliche Zufälle eintreten, wenn dergleichen Gegenstände auf die Sinnwerkzeuge wirken.

§. 864.

In diesen Fällen also sind die angezeigten Erscheinungen Folgen der unmittelbaren Einwirkung gewisser Eindrücke oder der einfachen Wirkung der Seele auf das Nervensystem. Allein bei unserer wüthenden Melancholie, (welche vielleicht mit größerm Rechte als die des Zwingers *Antipathia humana* genennt werden könnte, in sofern sie mit der vorhergehenden einigermaßen übereinstimmt,) bestehen die erregten Wirkungen in einem mehr oder weniger heftigen Zorn, und in den Erscheinungen, welche diese Leidenschaft zufälliger Weise begleiten; und sie ist eine einfache Folge von gewissen reflectierten und associierten Ideen.

§. 865.

In den alten Schriftstellern finden sich wenig Spuren von diesem Unterschiede, und es scheint mir, als ob er bloß und nur einigermaßen, von Aurelian *) eingesehen worden wäre; dieser sagt nehmlich: „Diejenigen, welche schon von einer Leidenschaft überwältigt sind, werden ängstlich und unentschlossen, sie beobachten ein tiefes Schweigen und nähren einen Haß gegen ihre Nebenmenschen.“ Er trug daher vielmehr mit dem Themison Bedenken, die Melancholie mit dem Namen der Wuth zu belegen.

§. 866.

*) De Morbis chron. L. I. Cap. 6.

§. 866.

Es kommt auch darauf nichts an, daß der gehässige Gegenstand ein Mensch sei, um diese Varietät der wüthenden Melancholie auszumachen. Es ist genug, daß die vermittelst der Sinne oder der Phantasie bewirkte Vorstellung desselben Zorn erregt und den Menschen zu heftigen und wüthenden Handlungen anspornt, indeß er in Rücksicht der übrigen Dinge vernünftig urtheilt, um diese Varietät zu bewirken. Und in dieser Rücksicht kann wirklich mit derselben die Antipathie des Linne'e übereinstimmen, *) die er im Allgemeinen und einfach die Verabscheuung eines einzelnen Gegenstandes definiert. Allein könnte sowohl diese als die erste Varietät nicht vielleicht zu der *Mania apathemate* des Sauvages **) und auch zur *Melancholia ferina* des Mercurialis †) gewissermaßen gehören?

*) Nosol. Gen. LXXXVIII,
**) Gen. Mania Spec. 1,
†) Consil. Tom. IV. 29,

Drittes Kapitel.

Kritik der Nosologie der Manie.

§. 867.

Die Manie ist zwar nicht immer von den andern Arten des Wahnsinns, und besonders von der Melancholie gehörig unterschieden worden; indeß hat man mit dieser Benennung doch gemeiniglich eine richtigere und passendere Idee verbunden als mit den andern, welche diese Krankheit betreffen; und die ältesten Definitionen davon stimmen mit denen überein, welche die neuesten Nosologen festgesetzt haben.

§. 868.

Ein allgemeines Phantasieren unterscheidet die Manie und den Blödsinn von der Melancholie; allein wenn dieses Phantasieren mit Wuth verbunden ist, so macht es die Manie aus; und diese

diese ist auch zu allen Zeiten aus diesem Gesichtspuncte betrachtet worden; ja gemeiniglich hat man die Wuth als dasselbe Ding betrachtet, so, daß viele die Wasserscheu oder die Hundswuth mit der Manie vereinigt, und jene unschicklich als eine Art von dieser angesehen haben. Da nun diese Wuth universell sein muß, so habe ich die Melancholie der dritten Art davon getrennt, weil diese nur von einer partiellen Wuth begleitet wird; dieselbe ist aber gemeiniglich mit der Manie selbst verwechselt oder nicht hinlänglich davon unterschieden worden.

§. 869.

Viele Schriftsteller haben sich ferner nicht mit den Ausdrücken **Manie** nnd **Wuth** *) begnügt, um die Gattung von Wahnsinn anzuzeigen, von welcher wir jetzt sprechen, sondern sie bedienen sich ohne Unterschied auch der Benennung *Insania* in eben dieser Bedeutung, so daß bei vielen Schriftstellern **) die Ausdrücke: *Furor*, *Insania*, *Mania* gleichbedeutend sind. †)

§. 870.

Hippocrates bediente sich seltner des Ausdrucks **Manie** und gemeiniglich der Benennung *Insania*,

*) *Trincavelli* Op. omn. L. I. Cap. II. p. 26.

) *Galenus* de diebus decret. L. I. C. 3. — Lorry über die Melancholie 2. Thl. 3. Kap. 1. Absch. — **Willis am angef. O. 12. Kap. — **Montuc** am angef. O. Kap. 18.

†) *Hippocrates* Aphor. 1. Sect. VII. — Savonarola am angef. O. — *Fernelius* de Part. morb. L. V. Cap. 3.

sania, um die Tobsucht zu bezeichnen; übrigens erklärte er, daß er unter *Insania* den Wahnsinn verstehe, welcher von der Galle erregt werde; „denn, sagte er, „wo Schleim Ursache des Wahnsinns ist, „da sind die Kranken ruhig und schreien und lärmen „nicht; ist aber Galle Ursache, so sind sie unruhig „und schlagen und verletzen andere.“ *)

§. 871.

Es giebt indeß unter den Alten auch einige, welche unter der *Insania* und *Mania* einen Unterschied machen; Cicero setzt einen genauen Unterschied fest: „Die *Insania*, sagte er, ist mit Albern„heit (stultitia) verbunden, und ich halte sie daher „für ein krankhaftes Ueberschnappen der Seele (in„continentia sanitate vacans); die *Mania* aber, „glaube ich, findet dann statt, wenn die Seele ge„gen alles verblendet ist, und sie scheint daher etwas „mehr als die *Insania* zu sein.“ **) Vielleicht untersagten deswegen die Römischen Gesetze der zwölf Tafeln den Wüthenden die Verwaltung ihres Vermögens; hingegen ward den *Insanis* dieselbe nicht untersagt.

§. 872.

Weit häufiger aber ward auch, nicht gar zu lange vor unsern Zeiten, der Name Melancholie gewissen Manieen gegeben, welche von einer falschen Einbildung begleitet waren und gemeiniglich von Melancholieen selbst herrührten. Liest man die Rathschläge des Trincavelli, Mercurialis, Montano,

*) De Insania.

**) Tuscul. quaest. 4.

tano, Malpighi, die Beobachtungen des Lusitanus und anderer Sammler von Krankengeschichten, so findet man viele wahre Manieen unter dem Namen von Melancholieen beschrieben, Hippokrates hingegen gab im ein und zwanzigsten und sechs und funfzigsten Aphorismus des ersten Abschnitts der Melancholie den Namen der Manie oder *Insania*, welches bei ihm dasselbe ist.

§. 873.

Ueberdieß haben viele Schriftsteller die Melancholie und Manie unter demselben Namen begriffen. So that es Giachini in seinen Commentaren über das neunte Buch des Rhazes; so hatte Paul Aegineta *) und schon Krallian und Aerateus dieselben als übereinstimmend in ihren Wesen, Ursachen und Behandlung betrachtet. Hoffmann folgte noch weit später eben diesen Ideen, und nannte die Manie ein *Delirium maniacum* zum Unterschiede der Melancholie, welcher er den Namen *Delirium melancholicum* gab. **)

§. 874.

Ohnerachtet aber die Meinung nicht vertheidigt werden kann, so muß man doch bekennen, daß man oft Manieen sieht, welche mit melancholischen Träumereien verbunden sind; und daß öfters eine Art von Phantasieren mit der andern abwechselt; wahrscheinlich haben diese Bemerkungen so viele berühmte Männer zu dieser Meinung ver-

*) De Medic. L. III. Cap. 14.

**) Syst. med. ration. T. IV.

verleitet, ohne daß man sie darum eines groben Irrthums beschuldigen könnte. Beispiele von einer fixen Idee, welche Wuth begleitet, sind gemein, und zuweilen ist jene die Ursache von dieser, zuweilen aber zeigt sich jene erst nach der Wuth. „So (sagt Aurelian) glaubt ein Wüthender ein „Sperling, ein andrer ein Haushahn, ein andrer „ein irdenes Gefäß, ein andrer ein Ziegelstein, ein „andrer ein Gott, ein andrer ein Andrer, ein an„drer ein Schauspieler, noch ein andrer ein Stroh„halm zu sein; einer glaubt, er müsse die Welt „tragen, ein andrer bittet, man möchte ihn auf den „Armen tragen und schreiet wie ein Kind“ u. s. w.

§. 875.

Allein jedermann sieht ein, daß, da diese fixen Ideen von Wuth begleitet werden, die sich auch auf andre mit der fixen Idee nicht zusammenhängende Gegenstände erstreckt, diesen Wahnsinnigen der Name der Tobsüchtigen zukommen muß, da sie an einem allgemeinen Phantasieren leiden. Die Komplication der fixen Idee kann dieses nicht verhindern; diese kann dabei sein, weil bei der Tobsucht selbst das Gedächtniß oft übrig bleibt. Wenn daher irgend ein Eindruck ihre Phantasie stark erschüttert hat, und die Spur davon, um mich so auszudrücken, bleibend geworden ist; „so ahmen „sie, (wie sich Fernelius *) sehr gut ausdrückt) „die Phantaseen der Melancholischen in ihren Ur„theilen, Reden und Handlungen nach; und zor„nig, zänkisch, mit wildem Blicke und mit der „größten Verwirrung der Seele und des Körpers „fallen sie den, welcher ihnen entgegen kommt, „mit

*) De Partium Morb. L. V. C. 2.

„mit den Zähnen, Nägeln und Händen mit un„gewöhnlicher Wuth an."

§. 876.

Daher haben einige die *Lycantropia* und *Cynantropia* für Manieen gehalten, weil sie mit Wuth verbunden sind. Es entstehen dieselben entweder aus dem irrigen Urtheile über ihre eigne Natur, oder sie sind damit verbunden; da sich ein solches aber mit allen von mir festgesetzten Arten der Manie verbinden kann, so kann es keine besondere Art derselben begründen und sie müssen als blose Varietäten angesehen werden.

§. 877.

Da man im Gegentheil das allgemeine Phantasieren von einigen mit Wuth verbundenen Melancholieen nicht zu unterscheiden wußte, so sind viele der letztern für Manieen oder wenigstens für Melancholieen mit Manie verbunden gehalten worden; dieß sieht man z. B. leicht aus dem dreizehnten Gutachten des Trincavelli *), welches den Begriff einer wüthenden Melancholie ganz deutlich darstellt. Da nun aber blos die Allgemeinheit oder das Partielle der fehlerhaften Beurtheilung den Unterschied der Melancholie und Manie begründet, so wird es nicht schwer sein, die hieher gehörigen Fälle schicklich und ohne Zweideutigkeit nach diesen beiden Gattungen zu ordnen.

§. 878.

Vielleicht dürfte es schwerer sein, dasselbe in Rücksicht gewisser zufälliger Umstände, als des Lachens

*) Opera omn. T. II. p. 19.

Lachens und der Traurigkeit zu thun; die Manie ist nehmlich zuweilen damit verbunden und scheint sich daher von ihrem eignen Wesen zu entfernen und der Melancholie oder vielmehr dem Blödsinn zu nähern. Allein von der Melancholie ist sie ganz leicht durch die Allgemeinheit des Phantasierens zu unterscheiden; was den Blödsinn aber anlangt, so braucht ein allgemeines Phantasieren nur mit heftigen Gemüthsbewegungen, aus der Klasse der activen oder gemischten, verbunden zu sein, welche bei dem Blödsinn fehlen, um als eine wahre Manie zu gelten; überdieses ist im Gesicht und in den Augen der wahren Tobsüchtigen immer etwas convulsivisches zu bemerken, wie Lorry bezeigt, *) und die begleitenden Zufälle sind immer veränderlich und widersprechend.

§. 879.

Eben so, wie die vorhin angeführten Erscheinungen, sind auch jene Arten der Manie, welche Savonarola **) mit dem Namen der *Canina* und *Lupina* belegt hat, so wie die neue Art des Avvenbrugger und die *Mania cum risu*, *cum studio et cum tristitia* des Capivaccio ***) bloße Zufälligkeiten. Ich muß hierbei bemerken, daß Vogel auf die bloße Wuth eben nicht so große Rücksicht nahm; denn er sagt, die Manie sei ein langwieriger, mit Lachen oder Wuth verbundener Wahnsinn, †) und so begreift er alle die angeführten sogenann-

*) Am angef. O. 1. Theil.

**) Pract. maior. Rub. 12.

***) Op. omn. p. 29.

†) Gen. 331.

nannten Arten ohne Unterschied unter demselben Namen.

§. 880.

Da ferner die Fortdauer der Wirkung der Manie von der Fortdauer der nächsten Ursache, und die regelmäßige oder unregelmäßige periodische Rückkehr der Krankheit von den bestimmten oder unbestimmten Anfällen dieser Ursache selbst abhängt, so ist auf diese zufällige Verbindungen bei der Eintheilung der Arten ebenfalls nichts zu rechnen. Daher sind die *Mania continua* und *periodica* wesentlich nicht von einander unterschieden; zumal da, wie Sauvages *) selbst bemerkt, dieser Unterschied keinen Einfluß auf die Behandlung, sondern nur auf die Vorhersagung hat. Uebrigens ist es wahr, daß diese Verschiedenheit der Rückkehr, wie wir bald sehen werden, in manchen Fällen eine Varietät bilden kann.

§. 881.

Aus einer beinahe gleichen Ursache scheint es mir auch, daß der größte Theil der Arten der *Paraphrosyne* der Nosologen, unter dieses Geschlecht gehöre. Nach Sauvages **) ist dieselbe ein vorübergehendes Phantasieren; nach Linne'e ein hitziges periodisches Phantasieren ohne Fieber, ***) und nach den Beschreibungen, welche man davon gegeben hat, hat sie alle Charaktere der Manie, die Langwierigkeit des Phantasierens ausgenom-

*) Nosol. Method. Gen. *Mania*.

**) Nosol. Meth. Gen. 232.

***) Gen. 66.

genommen. Einige Arten derselben haben übrigens ganz das Ansehen der Varietäten von irgend einer der fünf von mir angenommenen Arten; aber sie besitzen keine eigenen Zeichen, wodurch sie sich wesentlich von ihnen unterschieden. Die Dauer des Uebels scheint mir daher für sich allein nicht hinreichend zu sein, einen Unterschied der Gattung zu bewirken, wenn alle übrigen Umstände einen solchen ausschließen. Die *Paraphrosyne* in dem Sinne des Sauvages und Linne'e ist daher von Cullen *) nicht ohne Grund zu den Manieen gerechnet worden.

§. 882.

Nach diesen Vorerinnerungen gehe ich nun zur nosologischen Untersuchung der von mir aufgestellten Arten der Manie fort; ich muß hierbey nothwendig erinnern, daß sich in den nosologischen Klassificationen, und vornehmlich in denen des Sauvages, ein großer Mangel an Arten und selbst an Varietäten, wie wir sie nehmen, findet. Cullen hat hierauf die Anzahl der wahren Arten zu sehr vermindert, indem er in der letzten Ausgabe seiner Nosologie, nur drei Arten annimmt, und alle übrigen zu Varietäten von diesen macht. Er sahe, daß die Reihe der in den ersten Ausgaben seiner Nosologie angenommenen Arten zu groß und unzusammenhängend war, und fiel vielleicht, indem er dieselbe einschränken wollte, in den entgegengesetzten Fehler.

§. 883.

Ich habe mein Augenmerk auf die besondere Art gerichtet, womit gewisse bestimmte Ursachen auf das

*) Nosol. Meth. Gen. 63.

das Sensorium wirken und demselben diejenige Veränderung mittheilen, worin die Manie besteht; ich habe daher die Eintheilung in fünf Arten angenommen; diese schien mir natürlich und vernünftig zu sein, weil sie sich auf die fünf Klassen der Ursachen bezieht. Indem ich ferner auf diese fünf Klassen die verschiedenen Ursachen zurück brachte, welche vermöge einer gleichen Wirkungsart, dieselbe Wirkung hervorbringen, so habe ich eben so viele Varietäten der Arten aufgestellt; und diese erfordern beinahe dieselbe Behandlung wie die Arten, unter welchen sie begriffen sind.

§. 884.

Die erste von mir festgesetzte Art, nehmlich die *Mania mentalis*, ist auch von Sauvages unterschieden und mit dem Namen *Mania a pathemate* *) bezeichnet worden, vielleicht ist auch seine *Paraphrosyne a pathemate* **) im geringsten nicht davon verschieden. Da ferner die Erfahrung lehrt, daß sie meistentheils aus solchen Leidenschaften ihren Ursprung nimmt, welche in die Klasse der erregenden gehören, oder in solche verwandelt worden und übergegangen sind; so hat man hieraus zu schließen, daß die Seele in diesen Fällen eine reitzende Kraft äußert, und daß beinahe alle moralische Ursachen eine Manie dieser Art hervorbringen. Cullen führt in der Edinburger Ausgabe seiner Nosologie Manieen auf, die vom Schreck, von der Liebe und vom Zorn entstanden seien; wir wissen aus Mead's und Makbride's

*) Spec. 1.
**) Spec. 7.

bride's Nachrichten, daß unter denen, welche im Jahr 1720 durch den Handel reich geworden waren, weit mehrere für Freuden wahnsinnig wurden, als sonst von denen, welche verarmen, für Schmerz in diese Krankheit verfallen. *) In allen Beobachtern endlich finden wir unzählige Beispiele von ähnlichen Manieen, die beinahe insgesammt von erregenden Leidenschaften entstanden sind, wie ich bereits bemerkt habe.

§. 885.

Man ist ferner darin allgemein einstimmig, daß auf irgend eine Art unterhaltene Anstrengung des Geistes, die Thätigkeit des allgemeinen Sensoriums errege; es mag nun also entweder unmäßiges Studieren, oder langes Wachen, oder endlich eine heftige Melancholie, wie Boerhave **) und Ettmüller ***) besonders bemerken, die Thätigkeit des Sensoriums übermäßig vermehrt haben, so wird in allen diesen Fällen eine daher entstandene Manie ganz ohne Stoff sein, wie sich die Alten ausdrückten, das heißt, ohne alle deutliche physische Ursachen; und daher eine Varietät der *Mania mentalis* ausmachen.

§. 886.

Diese Art kommt sehr mit der *Mania melancholica* des Lorry überein; allein da die Ursachen, aus welchen er dieselbe herleitet, nicht immer moralische,

*) Methodische Einleitung u. s. w. 1. B.

**) Aphor. §. 1119.

***) Coll. pract. Sect. IV. Art. 3.

ralische, sondern vielmehr von sehr verschiedener Art sind, und zu der Klasse der schwächenden gehören, so gehört dieselbe großentheils zu der zweiten Art von unserer Manie.

§. 887.

In der That führt Lorry unter den Ursachen seiner rein nervösen *Mania melancholica*, unmäßige Ausleerungen an, und setzt dazu: daß die darauf erfolgende Manie diejenige sei, welche Sydenham die *Insaniam a debilitate* genannt habe. Allein diese Manie, welche auch Boerhave *) als eine solche aufstellt, die sich wesentlich von andern aus andern Ursachen entstandenen unterscheidet, macht nach mir die erste Varietät der Ursache meiner zweiten Art; nämlich der *Reactiva*, oder der Manie von Schwäche; sie umfaßt die *Mania ex defectu humorum* des Sagar **) und die *Paraphrosyne fluxualis* eben dieses Schriftstellers †) und wahrscheinlich auch die *Phrenitis inanitorum* des Sauvages. ††) So gehört die *Mania melancholica* des Lorry in dieser Rücksicht zu der Art, wovon wir sprechen; dieser Schriftsteller wundert sich sehr, daß diese Art vor dem Sydenham nicht bekannt worden sei, da er sie doch sehr oft beobachtete, und fand, daß bei derselben ein ganz verschiedenes Heilverfahren von dem bei den andern Arten gewöhnlichen, eingeschlagen werden müsse.

*) Aphor. §. 1123. 1124.
**) Spec. 5.
†) Spec. 16.
††) Sect. I. Cap. V.

§. 888.

Da sich zu den Manieen dieser Art sehr oft ein symptomatisches Fieber gesellt, so hat man alle Ursache zu vermuthen, daß die *Phrenitis inanitorum* des Sauvages, eine Manie von Schwäche sei.

§. 889.

Die zweite Varietät dieser Art entsteht nicht bloß aus einer unmittelbaren Schwächung der Nervenkräfte, ohne vorhergegangene Ausleerungen, sondern vielmehr nach übermäßiger Anstrengung, oder nach Krämpfen von irgend einer Art. Hieher gehören die Manieen, welche auf Epilepsie, Onanie, auf übermäßigen Genuß der Wollust erfolgen, wovon uns Forestus *) und besonders Tissot, die schrecklichsten Fälle aufgezeichnet haben, welche nichts anders sind als die unmittelbare Wirkung der Nervenschwäche von den erlittenen convulsivischen Erschütterungen. So gehören auch die Manieen hieher, welche auf viertägige Fieber, wie Sydenham bemerkt hat, oder auf Herbstwechselfieber überhaupt, nach Boerhave's **) Beobachtung, oder auf wiederholte Trunkenheit erfolgen, wodurch die körperlichen und geistigen Kräfte so sehr erschöpft werden; so auch die Manieen, welche von sehr heftiger Kälte entstehen, †) und jene, die auf den fehlerhaften Gebrauch der Mercurialmittel ausbrechen, die zuverlässig schwächend wirken, wenn es anders gegründet ist, daß viele Manieen daher ihren Ursprung nehmen. Endlich wären hieher auch die *Melancholiae*

*) Observ. L. V. 25.

**) Aphor. §. 1125.

†) *Vogel* praelect. §. 746.

choliae hypochondriacae zu rechnen, welche den Charakter der Manieen, mit Zeichen der Hypochondrie verbunden, besitzen, unerachtet sie von den Alten Melancholieen genennt worden sind; übrigens ist es allerdings wahr, daß die Hypochondrie selten die wahre und ursprüngliche Ursache einer Manie ist.

§. 890.

Ueberlegt man ferner die Vortheile, welche man aus der Anwendung der Fieberrinde gegen manche periodische und intermittierende, und besonders gegen solche Manieen zieht, welche am Tage oder in der Nacht abwechselnd wiederkommen, und daher *solares* oder *lunares* genannt worden sind, so erhellt hieraus, daß sie zu dieser Varietät und Art gehören, welche nach Boerhave *) „bloß durch anhaltenden Gebrauch erquickender, nährender, herzstärkender und roborierender Mittel gehoben wird." Denn wollte man hier irgend eine andere, physische oder moralische Ursache annehmen, so müßte sie permanent sein und würde keine periodisch unregelmäßige Wirkung hervorzubringen im Stande sein.

§. 891.

Aus ähnlichen Gründen bin ich auch zu glauben veranlaßt worden, daß die *Maniae obscurae* des Cullen, †) welche die *Maniam vulgarem* und *periodicam* des Sauvages ††) und die *Phreniridem apyretam* eben dieses Schriftstellers †††) umfassen, eben-

*) Aphor. §. 1126.

†) Gen. LXVII. Sp. 3.

††) Spec. 6. et 7.

†††) Spec. 10.

ebenfalls zu der *reactiva* gehören; denn da sie ohne eine vorhergegangene moralische Ursache und ohne einen deutlichen Fehler des Körpers entstehen, so scheinen sie mir keinen andern Ursprung zu haben, als aus einer unmittelbaren Verletzung des Nervensystems.

§. 892.

Betrachte ich ferner die Zeichen, welche Avenbrugger bei seiner neuen Art der Manie bei Männern *) bemerkt hat, so bin ich der Meinung, daß alle von ihm beobachtete, mit diesem neuen Zeichen versehene Manieen, zu der *reactiva* gehören; ich werde zu dieser Meinung dadurch veranlaßt, daß Blutausleerungen vielen von diesen Tobsüchtigen schadeten, die Fieberrinde half, und die Hände zitterten; selbst die specifischen Zeichen, nehmlich die Einschrumpfung der Geburtstheile und das Zittern der Hände, scheinen auf einen, durch Erschlaffung der Nervenkraft erregten, Krampf zu deuten.

§. 893.

Daß die Manie von Vollblütigkeit, dieselbe vielleicht, welche Rapivaccio *a temperie calida* **) benennte, zu allen Zeiten gekannt worden sei, dieses scheinen nicht nur die uns hinterlassenen Krankengeschichten und Nachrichten davon, sondern auch der in allen Zeiten getriebene unverzeihliche Mißbrauch der Blutausleerungen zu beweisen. Boerhave

*) Experimentum nascens etc.

**) Opera omnia.

have erkannte dieselbe, und schon Hippokrates kannte sie in Rücksicht gewisser Ursachen, wie wir an seinem Orte sehen werden. Sie ist aber von den Nosologen nicht als eine besondere Art betrachtet worden.

§. 894.

Indeß scheint Boerhave die allgemeine Vollblütigkeit im Sinne zu haben, wenn er eine Art der Manie annimmt, welche in starken, gesunden, vollblütigen, jungen, hitzigen Körpern u. s. w. entsteht; vielleicht verstand er aber auch jene, welche in einer partiellen Blutanhäufung in der Kopfhöhle besteht und eine Manie verursachen kann, welche nach seinem Gutachten „durch eben die Mittel, wie „die Epilepsie, geheilt wird, nehmlich durch wie„derholte Blutausleerungen.“ *) Wirklich entstehen, auch nach einer starken Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Kopf oder nach epileptischen Anfällen, welche den Kreißlauf im Gehirn, in Verhältniß des übrigen Körpers, verhindern, nur zu oft die heftigsten Manieen aus jener partiellen Blutanhäufung; eben diese kann auch durch Schreck und durch Zorn hervorgebracht werden, welchen Galen für die stärkste Ursache der Manie erkennt, **) und vielleicht könnte man sagen, die *Paraphrosyne a pathemate* des Sauvages sei nichts anders als diese Manie, denn die kurze Dauer derselben läßt eine nicht permanente Ursache derselben voraussetzen, welche leicht gehoben werden kann; eine solche ist aber die genannte örtliche Vollblütigkeit.

Kk 4 §. 895.

*) Aphor. 1127.

**) Comment. Aphor. 23. Libr. V.

§. 895.

Sehr leicht erfolgt auch wegen des größern Blutandrangs nach dem Gehirn, eine Manie nach unterdrückter Kindbetterin-Reinigung, zumal wenn die Brüste, anstatt von Milch anzuschwellen, von Blut auftreten, wie Hippokrates *) bemerkt und Sennert **) bestätigt hat. Man wird alsdenn an der Kindbetterin Zeichen einer wahren örtlichen Vollblütigkeit wahrnehmen. Zu gleicher Zeit „werden sich die Begriffe verwirren und ein wüthendes „Phantasieren ausbrechen." †) Von dieser Manie der Kindbetterinnen, von Unterdrückung der Reinigung in Verbindung mit einem gehabten Schreck, sagt auch Fr. Hoffmann ††) in seinen Rathschlägen, daß sie Weiber sehr leicht in diesem Zeitraum befallen, wo die Beweglichkeit ihres Körpers zu sehr erhöht ist.

§. 896.

Ferner kann die Unterdrückung des Monatsflusses und der Hämorrhoiden, indem dadurch eine allgemeine Vollblütigkeit erregt wird, †††) in Rücksicht der Manie von Vollblütigkeit, welche davon eine Wirkung sein kann, eine Varietät der Ursache ausmachen; da nun bei dem Herannahen der gewöhnlichen monatlichen Veränderung, der Körper die fürchterlichsten Zufälle der Vollblütigkeit erleidet,

*) Sect. V. Aphor. 40.

**) Opera omnia. T. VI.

†) De morbis mulierum L. I. Cap. 45.

††) Consil. Cent. I. 39.

†††) *Hoffmann* Med. ration. T. IV. Part. IV.

leidet, wenn sie nicht gehörig eintritt, und da die Anfälle der Tobsucht dann gewöhnlich periodisch eintreten, so könnte eine solche periodische Manie in dieser Rücksicht zu denen von Vollblütigkeit gehören.

§. 897.

Da ferner auch Zufälle der Vollblütigkeit zur Zeit der Schwangerschaft eine Manie begleiten, die übrigens ganz zu den consensuellen gerechnet werden muß, so wird eine andere Abart unserer dritten Art aus der Schwangerschaft entstehen, welche die Ursache davon ist. Und da endlich die Unterdrückung des Hämorrhoidalflusses Gelegenheit zu hypochondrischen oder hysterischen Beschwerden giebt, so hat man allen Grund zu glauben, daß einige Manieen von Vollblütigkeit mit dem Namen *Melancholia hypochondriaca* bezeichnet worden sind.

§. 898.

Man wird nun einsehen, daß einige Varietäten unserer dritten Art der Manie zu der zweiten Art des Cullen gehören, die er *Mania corporea* nennt; *) weil sie von einem deutlichen körperlichen Fehler herrührt. Wir werden in der Folge sehen können, daß die übrigen Abarten des Cullen fast insgesammt zu unserer vierten, und einige zur fünften und zweiten Art gehören. Uebrigens muß ich gestehen, daß mir diese Art des Cullen zu weit ausgedehnt zu sein scheint, und daß wohl nicht füglich so viele Krankheiten von einerlei Gattung, denen

*) Nosol. Gen. LXVII. Sp. 2.

wenigstens in Rücksicht des größten Theils der Anzeigen, nicht einerlei specielle Heilmethode zukommen kann, auf eine einzige Art zurückgebracht werden können.

§. 899.

Durch diese Betrachtung sahe ich mich also genöthigt, die genannten Varietäten des Cullen, unter meine Arten zu vertheilen; von denen ich nun die Varietäten der vierten Art untersuchen werde; es erhellt aber aus der Geschichte der Krankheit und aus der Beobachtung, daß die Varietäten derselben auf unmittelbare Verletzungen des Hirns, durch Erschütterungen oder Eiterung, auf Metastasen und auf Zurücktreibung von Schärfen oder anderer krankhafter Miasmen zurückgebracht werden können. Die beiden erstern Reihen von Ursachen wirken vorzüglich mechanisch, von der letzten kann man annehmen, daß sie vermittelst chemischer Kräfte wirke.

§. 900.

Die Nosologen haben wenige von diesen Varietäten bemerkt, und der größte Theil derselben erhellt aus den Krankengeschichten, ohne daß man in den frühern Zeiten auf sie zur Begründung einer bessern Heilmethode sehr Rücksicht genommen hätte. Indeß ist soviel gewiß, daß Hirnerschütterungen und Abscesse in demselben, auch ohne eine krankhafte Absetzung, Manie hervorgebracht haben; und Meckel hat mehr als einmal das Gehirn von Wahnsinnigen, wenigstens großentheils, in einen Haufen Eiter verwandelt gefunden. *)

§. 901.

*) Memoires de L'acad. de Berlin. T. VII.

§. 901.

Als eine ganz vorzügliche Ursache der Manie von dieser Art hat man ferner die Wanderung eines fremdartigen Stoffes von einem entfernten Orte, und die Ablagerung desselben auf das Gehirn gehalten. Sauvages begreift unter dem Namen *Mania metastatica* *) (nach Lochers **) Sprachgebrauch) alle diejenigen Manieen, welche von irgend einer Metastase erzeugt worden sind. Zu dieser gehört denn die auf zu schnelle Verheilung eines Geschwüres erfolgende Manie, wie Lusitanus beobachtet hat, ***) jene, welche auf die fast augenblickliche Zertheilung einer Eitergeschwulst am Fuße erfolgte, welche Schenk †) anführt, und endlich die *Mania lactea*, ††) deren schon Hippokrates †††) gedenkt, von welcher selbst Sauvages eine besondere Art machte, und von der er glaubte, daß sie von zu sparsamer Ausleerung der Milch und nach und nach erfolgender Ablagerung derselben aufs Gehirn entstände.

§. 902.

Unter der letzten Klasse der Ursachen endlich, welche die dritte Varietät bilden, und welche vielleicht die gewöhnlichste ist, müssen die Manieen betrachtet werden, welche von Zurücktreibung der Flech=

*) Spec. 4.

**) De Mania.

***) Centur. II. Cur. 67.

†) Observ. 86.

††) Spec. 2.

†††) De morbis mulierum Lib. I.

Flechten, wie Locher *) sah, oder der Krätze, wie Lorry **) beobachtet hat, oder des Frisels, wie Hoffmann ***) bemerkt, oder der Blattern, wie Reuß in seinem Dispensatorium anführt; oder auch nach einem fauligen oder galligen Fieber, entstehen, das ohne eine deutliche Krisis sich geendigt hat. Nicht ohne Grund rechne ich auch die *Daemonomania Polonica* des Sauvages †) hieher, diejenige nehmlich, welche einige auf das Abschneiden der Haare beim Weichselzopf oder auf die nicht zu lösende Verwickelung derselben haben entstehen sehen.

§. 903.

Wollte man mit dem Capivaccio eine Manie *a Mordacibus succis* benennen, so könnte dieser Name keiner andern besser zukommen, als dieser letzten Varietät. Allein dieser Schriftsteller leitete diese fressende Schärfe von Verbrennung des Blutes und der gelben und schwarzen Galle her; diese Benennung würde sich daher um so weniger für unsre Arten schicken, je weniger sie den neuern Theorieen entspricht.

§. 904.

Was die Manieen der fünften Art, nehmlich die consensuellen anlangt, so haben wir im vorigen Theile gesehen, daß bei diesen das Hirn, vermöge der Nervenverbindung, zufolge einer gegenwär-

*) De Mania.

**) Ueber die Melancholie, 2. B. 2. Thl. 7. Kap.

***) Consil. Cent. III. 41.

†) Spec. 8.

genwärtigen Verletzung in einem andern Theile zerrüttet wird. Man könnte mir daher den Einwurf machen, der Name der Art käme diesen Manieen nicht im eigentlichsten Verstande zu, da man doch darinn übereinkommen muß, daß die Krankheit, wenigstens in ihrem Ursprunge, alsdann nicht idiopathisch sei, und Cullen erklärt auch diejenigen Manieen, welchen Sauvages den Namen *Paraphrosyne* gab, für symptomatische Arten der Manie.

§. 905.

Uebrigens habe ich schon oben gesagt, daß die kurze Dauer des Phantasierens bei der *Paraphrosyne* kein hinlänglicher Grund sei, um die Arten derselben von den Varietäten der Manie zu trennen, und es ist oft der Fall, daß ein tobsüchtiges Phantasieren noch fortdauert, nachdem die Zeichen der ursprünglichen Verletzung des Eingeweides, welche durch Consens die Störung des Sensoriums bewirkte, zerstreut sind; es folgt also, daß zu dieser Art diejenigen Manieen gerechnet werden müssen, welche von Verletzung eines vom Gehirn entfernten Eingeweides entstanden sind, und nach Entfernung der ursprünglichen Verletzung noch eine mehr oder weniger kurze Zeit fortdauern.

§. 906.

Es ist um so nöthiger dieses festzusetzen, da ich es als eine wesentliche Bedingung des Wahnsinns angegeben habe, daß die Verletzung des Hirn idiopathisch sein müsse; es könnte daher scheinen, als ob die von mir genannten consensuellen Manieen

nieen eigentlich gar keine Manieen wären. Allein so bald das Phantasieren nach Entfernung der ursprünglichen Ursache noch fortdauert, so ist dieses ein deutliches Zeichen, daß das Hirn idiopathisch, wiewohl von einer secundarischen Ursache und zu Folge einer Verletzung in einem entfernten Theile angegriffen worden ist.

§. 907.

Der Sitz dieser Verletzungen ist insgemein dreifach, und es lassen sich daher drei Varietäten dieser Art annehmen. Der erste und vielleicht der vorzüglichste Sitz ist der Magen; die nervösen Zotten desselben bringen den Eindruck gewisser Pflanzenkörper, die man ihrer Wirkung halber betäubende oder trunkenmachende nennt, mit der größten Geschwindigkeit zum Sensorium. Ich muß hier erinnern, daß die zu Folge des Consens mit dem Magen entstandene Manie, von welcher viele der Alten und besonders Galen *) und Trincavelli **) sprechen, nicht zu diesen Varietäten gehören, weil sie unter diesem Namen die *Melancholiam hypochondriacam* beschreiben. Vielmehr könnte man die *Paraphrosynem Calenturam* ***) hieher rechnen, welche von im Magen gesammelten Unreinigkeiten bei denen entsteht, welche in der Nähe der Wendezirkel zu Schiffe reisen, †) und so auch die *Daemonomania a vermibus* des Sauvages. ††)

§. 908.

*) De locis affect. L. III.

**) Opera omnia T. I. Consf. L. I.

***) Spec. 9.

†) Philosoph. Transact. n. 36. art. 2.

††) Spec. 4.

§. 908.

Wir haben im zweiten Buche des ersten Theils dieses Werks eine Reihe von Pflanzen angeführt, welche mit einer solchen Heftigkeit auf das Nervensystem wirken, wenn sie in den Magen gebracht werden; und ich habe daher nicht nöthig, dieselben hier noch einmal zu nennen. Die *Paraphrosyne temulenta* des Sauvages, *) welche vom Misbrauch des Weins, des Bieres oder des Cyders entsteht, die *Paraphrosyne a venenis*, **) das ist diejenige, welche der Stechapfel, das Bilsenkraut, der Nachtschatten, u. s. w. hervorbringt; die *Paraphrosyne ab Opio*, ***) die *Paraphrosyne a Conio*, †) die von der *Cicuta* des Mathiolus erregt wird, und auch vom Galen ††) beobachtet wurde, die *Paraphrosyne magica* oder das *Delirium magicum* des Kempfer, †††) welche in Malabar von dem Gebrauch einer betäubenden Lattwerge, und in Aegypten durch die Anwendung des Bernavi sehr häufig entsteht, wie Prosper Alpin ††††) bemerkt; endlich die *Daemonomania Indica* des Sauvages, welche die Wuth des Hamuk genennt wird, weil die Neger besonders auf Java, wenn sie vom Opium in Wuth versetzt herumirren, dieses Wort immer auszurufen pflegen, wie

*) Spec. 1.

**) Spec. 2.

***) Spec. 3.

†) Spec. 4.

††) De Simpl. Med. facult. L. V.

†††) Amoenitat. Academ. Fasc. 3. p. 651.

††††) De Medic. Aegyptiorum.

wie Kempfer bemerkt hat; *) alle diese Manieen sind offenbar secundarische Varietäten, welche unter der ersten von mir angeführten begriffen werden.

Ich muß noch bemerken, daß diese Substanzen, wenn sie auf die Därme gebracht werden, beinahe dieselben Wirkungen hervorbringen; da aber der Darmcanal nichts anders ist, als eine Fortsetzung des Magens, so ist es nicht nöthig, den Sitz der consensuellen Manieen, welche daher, wiewohl seltner und zufälliger Weise, ihren Ursprung nehmen könnten, davon zu unterscheiden.

§. 909.

Der zweite Sitz der Ursachen, welche zu der zweiten Varietät der consensuellen Manieen Gelegenheit geben, sind die innern Geschlechtstheile. Wenn es wirklich eine Manie von zurückgehaltener Samenfeuchtigkeit giebt, wie Savonarola **) bemerkt und Borsieri ***) neuerlich angenommen hat, so gehört dieselbe zuverläßig zu dieser Varietät; denn die Menge dieser Feuchtigkeit kann keine allgemeine Vollblütigkeit erregen, und sie ist auch ihrer Natur nach ganz von dem Verdacht einer Schärfe frei; es müßte also die Ausdehnung der Absonderungs- und Aufbewahrungs-Organe derselben einen solchen Reiz bis auf das Sensorium fortpflanzen, welcher fähig wäre, die Phantasie zu zerrütten, und den Menschen in eine wahre Wuth zu versetzen.

§. 910.

*) Am angef. O. S. 650.
**) Pract. Maior. Rub. 19. Tract. VI.
***) Instit. Medicin. pract. T. V. §. 232.

§. 910.

Auf eben diese Weise wirkt auch gewiß die durch verhinderten Umlauf der Säfte oder durch das Wachsthum des Kindes in der Schwangerschaft hervorgebrachte Ausdehnung der Gebärmutter, ohne daß Zeichen einer deutlichen und hinreichenden Vollblütigkeit zugegen sind. Ich bin daher zweifelhaft, ob die zu Folge der Schwangerschaft entstehende Manie, deren Lorry *) gedenkt, zu der Manie von Vollblütigkeit gehöre, oder ob sie vielmehr für eine Varietät der consensuellen Manie zu halten sei. So viel ist indeß gewiß, daß die *Mania hysteralgica* des Sauvages, **) welche zu gleicher Zeit mit heftigen Schmerzen ausbrach, die bei einer vierzigjährigen Frau die Gegend der Gebährmutter einnahmen; und auch jene Manieen, welche beim weiblichen Geschlecht zur Zeit der Rückkehr der monatlichen Veränderung, wenn diese unterdrückt ist, ohne Zeichen einer allgemeinen oder auf die Kopfhöhle beschränkten Vollblütigkeit eintreten, daß, sage ich, alle diese Manieen bloß vom Consens entstehen, und also zu dieser Abart gehören.

§. 911.

Endlich machen die schmerzhaften Krankheiten des Kopfs die dritte Varietät der Ursachen der jetzt betrachteten Art der Manie; man könnte diese vielleicht zu denen von unmittelbarer Verletzung des Sensoriums entstehenden rechnen; wenn

*) Am angef. O. 1. Th. 7. K.

**) Spec. 8.

wenn man sich nicht genau an den Ausdruck halten wollte, wodurch wir eine Art von der andern unterscheiden.

§. 912.

Die *Mania ab hemicrania* des Sauvages *) gehört ganz zu diesen Abarten. Schneider **) und Anton Pozzi ***) sahen sie von einer haarigen Raupe entstehen, die in die Stirnhöhlen eingedrungen war; Sauvages versichert endlich, er habe sie von einer in den Stirnhöhlen selbst gebildeten Eitersammlung entstehen sehen. †)

*) Spec. 3.
**) De Osse cribriformi p. 445.
***) Mem. Cur. Natur. Dec. I. ann. 4. Obs. 57.
†) Nosol. Gen. Mania Spec. 3.

Viertes Kapitel.

Kritik der Nosologie des Blödsinns.

§. 913.

Ich habe im zweiten Theile die Gründe angeführt, warum ich mich des Ausdrucks Blödsinns (Amenza) bediene, um die dritte Gattung des Wahnsinns zu bezeichnen, die in einem allgemeinen Phantasieren ohne beträchtliche Gemüthsbewegungen besteht; sie kommt gewissermaßen, aber nicht vollkommen mit der *Amentia* des Cullen überein; dieser definiert dieselbe ein nicht im strengsten Verstande partielles, noch vollkommen und immer allgemeines Phantasieren, unterscheidet sie von der Melancholie und Manie, und hat sie in seiner Nosologie als die erste Gattung seiner Gemüthskrankheiten aufgestellt.

§. 914.

Sauvages definiert den Blödsinn ein Unvermögen richtig zu schließen und zu urtheilen. Diese Definition scheint mir zu allgemein zu sein, und vielleicht auf den Wahnsinn überhaupt zu passen. Ich habe daher eine andre aufgestellt, welche ohngefähr mit jener des Linne'e übereinkommt, welcher den Blödsinn „einen chronischen, allgemeinen, unschädlichen Wahnsinn" nennt *).

§. 915.

Indeß haben nicht alle Schriftsteller diesem Ausdruck dieselbe Bedeutung untergelegt, die wir ihm geben; und haben denselben auch nicht auf alle Varietäten ausgedehnt, die wir unter demselben begreifen. Vogel macht einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Blödsinn und der Stupidität, **) und schon Willis ***) hatte dasselbe gethan. Savonarola sagte, die *Amentia* und *Stoliditas* kämen mit einander in Rücksicht der Stelle und der Natur der Verletzung überein, allein sie unterschieden sich durch den Grad derselben. Montuc †) endlich, Schenk ††) und Willis †††) selbst gaben dem Blödsinn den Namen *Stoliditas* oder *Stultitia* (Narrheit, Albernheit) und begriffen mit dem Galen ††††) unter eben diesem Namen auch die *Fatuitas* (Aberwitz).

§. 916.

*) Gen. LVII.
**) Gen. morb. Cl. IX.
***) am angef. O. C. 13.
†) Anasceve Cap. 17. 20.
††) Synopsis. Lib. I. Sect. V. Cap. 4.
†††) Am angef. Orte.
††††) De locis affect. L. I.

§. 916.

Wir werden aber bald sehen, daß diese insgesammt Varietäten des Grades sind; und unter dieselbe Gattung nebst der *Amnesia* des Sauvages *) oder der *Oblivio* des Linne'e **) und Vogel ***) (Vergeßlichkeit) gestellt werden müssen, wie auch Cullen in seiner Nosologie gethan hat. †) Es läßt sich auch diese Vereinigung gar nicht vermeiden, sobald man bedenkt, daß der Verlust des Gedächtnisses unmittelbar einen nothwendigen Fehler in der Fähigkeit zu schließen nnd zu urtheilen hervorbringen muß.

§. 917.

Zuverläßig können die Verrichtungen der Seele nicht vollbracht werden, ohne daß die Phantasie, welche die Verhältnisse, Verbindungen und unmittelbaren Spuren der Ideen darstellen muß, wirksam ist, oder ohne daß die Verrichtungen der Phantasie gehörig von statten gehen. Da man nun sieht, daß bei den Varietäten des Blödsinns bald das Gedächtniß, bald die Einbildung, bald beide Kräfte zugleich vermindert oder ganz zerstört sind; so kann dieses höchstens einen specifischen Unterschied, oder vielmehr eine Varietät der Ursache begründen; aber keine verschiedene Gattung ausmachen, wie Savonarola ††) und Vogel †††) in seinen Vorlesungen gethan hat.

*) Gen. CCXXXVII.

**) Gen. CVII.

***) Gen. CCCXXXVIII.

†) Gen. LXI.

††) Am angef. O. Rub. 7. 8.

†††) §. 157. und folgende.

§. 918.

Der Blödsinn ist im Ganzen die *Anoja* der Griechen, von welcher Galen sagt, sie sei gleichsam eine Lähmung der Verrichtung des Denkens. *) Offenbar ist derselbe auch die *Insania* des Cicero, **) und man könnte vermuthen, daß die *Insania a pituita* des Hippokrates ***) im Ganzen mit dem übereinkomme, was wir Blödsinn nennen; denn er sagt: „Wenn Schleim Ursache des Wahnsinns „ist, so sind die Kranken ruhig und schreien und „lärmen nicht."

§. 919.

Sauvages hat in der Bestimmung der Arten dieser Krankheit sehr ausgeschweift und viele Varietäten des Grades mit eingemischt. Ueberdieß stellte er unter die Varietäten der Ursachen einige innere Ursachen, die man nicht aus äußern Zeichen erkennen kann, und die folglich in einer rationellen methodischen Nosologie nicht statt finden können. Von dieser Art sind die *Amentia serosa*, †) die *a Tumore*, ††) die *Calculosa*; †††) die beiden folgenden, welche auch hieher gehören, nehmlich die *Amentia ab hydatibus* *) und jene *a siccitate*, **) könnten auch

*) De sympt. differ.

**) Tuscul. Quaest. IV.

***) De Insania. De morbo sacro

†) Spec. 2.

††) Spec. 4.

†††) Spec. 12.

*) Spec. 5.

**) Spec. 7.

auch vielleicht nicht von diesen Ursachen herrühren; denn gemeiniglich trift man dergleichen krankhafte Veränderungen bei dem Blödsinn, der nach einer Manie eingetreten ist, und man findet sie auch in den Leichnamen solcher, die lange Zeit tobsüchtig gewesen sind, ohne in Blödsinn zu verfallen.

§. 920.

Cullen sichtete die Anzahl der Arten des Blödsinns, schloß die fünf genannten Arten aus, die er nicht einmal für Varietäten erkennen wollte und machte nur drei Arten des Blödsinns; nehmlich erstlich den angebornen, zweitens den Blödsinn der Alten, drittens den im Fortgange des Lebens entstehenden. So nützlich diese Eintheilung auch in Rücksicht der Vorhersagung ist, so ist sie doch für die Behandlung und für die Kenntniß des wahren Zustandes der Krankheit unbrauchbar. Sie ist aus zu allgemeinen und zufälligen Ursachen hergenommen, von welchen insgesammt eine jedwede Form und jeder Grad des Blödsinns hervorgebracht werden kann; diese Arten sind auch mit keinen besondern Zufällen und mit wahren specifischen Zeichen verbunden.

§. 921.

Ich habe daher die specifische Eintheilung des Blödsinns von äußerlichen Zeichen hergenommen, welche die gegenwärtige Thätigkeit oder Trägheit des Sensoriums verrathen: und die Form oder der Grad der Veränderung in den Seelenverrichtungen giebt die ursprünglichen Varietäten an, die secundarischen hingegen nehmen wir aus den Gelegenheitsursachen her.

§. 922.

Das, was man Geisteschwäche nennt, macht den ersten Grad unserer ersten Art des Blödsinns; denn sie wird durch eine anfangende Störung des Sensoriums erzeugt, wodurch die Kraft gesund zu schließen und zu urtheilen geschwächt wird. Sie ist dem höhern Alter gemein und könnte den ersten Grad des Blödsinns der Alten des Sauvages *) und des Cullen **) ausmachen. Diese Schwäche muß aber wirklich krankhaft und folglich fähig sein, die Seelenverrichtungen hinlänglich zu stören, damit sie mit allem Rechte unter dem Wahnsinn einen Platz finden könne; denn es giebt viele Menschen, die einen schwachen Verstand haben, ohne darum wahnsinnig zu sein; so kann man auch Kinder nicht so nennen, welche immer mit einer gewissen Leichtigkeit handeln.

§. 923.

Einen sehr bedeutenden Grad von Verletzung des Vermögens zu schließen, macht der Aberwitz (fatuitas) aus, bei welchem der unglückliche Gegenstand desselben, „nur an leerem Geschwätze und „Spielen der Kinder Vergnügen empfindet, übri„gens stumpf, gleichgültig, ohne Leidenschaft, und „weder sich noch andern schädlich ist.“ ***) Da dieser ferner angeboren oder später entstanden sein kann; und da eine beständige Beobachtung lehrt, daß die *Microcephali* aberwitzig sind, so scheint mir die *Amentia microcephalica* des Linne'e, †) die Willis

*) Spec. 1.

**) Spec. 2.

***) *Vogel* praelect. §. 751.

†) Spec. 6.

lis beobachtet hat, *) zum Aberwitz zu gehören; so pflegt auch jeder Wahnsinn überhaupt und besonders die Manie, nach einem langen Verlauf in diese Krankheit überzugehen.

§. 924.

Einige Schriftsteller haben dieser Varietät auch noch den Namen der Narrheit (stultitia) **) oder auch der Albernheit (Morosis) ***) gegeben. Allein der erste Name drückt mehr etwas Allgemeineres aus, und man kann ihn auf den Wahnsinn überhaupt anwenden; oder er ist gleichbedeutend mit dem, was wir unter Blödsinn überhaupt verstehen; der zweite Name drückt vielmehr das aus, was wir Dummheit (stupiditas) nennen, welche vom Aberwitz so sehr verschieden ist, daß man sie beinahe für das Gegentheil halten könnte.

§. 925.

Ueberaus nähert sich der Natur des Aberwitzes die *Amentia* des Sauvages, wenn man sie nach seinem Sinne überhaupt nimmt. „Die „Blödsinnigen (amentes), sagt er in seiner Erklä„rung des Namens, †) nehmen die Eindrücke der „Gegenstände sehr gut wahr; aber nicht die Dummen „(stupidi). Diese schenken ihnen keine Aufmerksam„keit und lassen sie gleichsam ungerührt vorübergehen: „sie haben an nichts Interesse, lachen und singen; „unter eben den Umständen, unter welchen Gesunde

 „über

*) Pathol. Cerebr.
**) *Schenkii* Synopsis. — *Willis* am ang. O.
***) *Borsieri* Inst. med. §. 259. — *Schenk* l. c.
†) Nosolog. method. Gen. Amentia.

„über Kälte, Hunger und Durst klagen; sie sind „im geringsten nicht zornig und verwegen, wie die „Tobsüchtigen, noch anhaltend traurig und nach- „denkend, wie die Melancholischen."

§. 926.

Aus der Darlegung dieser verschiedenen Zustände des Vermögens zu urtheilen, ergiebt sich deutlich, daß die Phantasie eine mehr oder weniger beträchtliche Verletzung erlitten hat; daß aber dennoch eine hinlängliche Disposition thätig zu sein, und eine wirkliche Thätigkeit im Sensorium immer noch zugegen ist. Allein die Vergeßlichkeit und die Dummheit, welche zwei Varietäten der zweiten Art ausmachen, nehmlich der *Amentia defectiva*, zeigen eben so deutlich eine wirkliche Unthätigkeit des Sensoriums an.

§. 927.

Die Vergeßlichkeit des Vogel *) und des Linne'e, **) oder die *Amnesia* des Sauvages ***) und des Sagar, †) wird von Linne'e selbst unter die *Morbos quietales defectivas* ††) gerechnet, das ist, unter diejenigen, welche von dem Mangel der Ausübung einer gegebenen Verrichtung abhängen. Da aber die geistigen Verrichtungen zu ihrer Regelmäßigkeit und Vollkommenheit eine hinlängliche Disposition des Hirns zur Thätigkeit, oder eine regelmäßige und hinreichende Wirksamkeit dieses höchst

*) Gen. 338.
**) Gen. 107.
***) Gen. 237.
†) Gen. 327.
††) Class. VI. Ord. 3.

höchst beweglichen Theils des menschlichen Körpers erfodern; so wird man sagen müssen, die nöthige Bedingung dieses Theils sei vermindert oder verschwunden, so bald man sieht, daß die davon abhängende Verrichtung geschwächt oder aufgehoben ist.

§. 928.

So zeigt der größere oder geringere Verlust des Gedächtnisses, (denn dieß ist die Bedeutung der obigen Ausdrücke) von einer Verletzung der Phantasie, in welcher dasselbe seinen Sitz hat. Die Kenntniß der Gelegenheitsursache ist in keiner andern Rücksicht, als in Absicht der Vorhersagung, nöthig. Denn das Wesentliche der Behandlung muß darin bestehen, die verloren gegangene Energie wieder herzustellen; die Anzeige ist also bei der chronischen Vergeßlichkeit immer dieselbe; denn hier können keine Ursachen statt finden, welche sogleich gehoben werden könnten, als Vollblütigkeit, gegenwärtige Trunkenheit oder Betäubung.

§. 929.

Diese Varietät des Blödsinns ereignet sich vorzüglich bei Alten, bei vom Schlage Getroffenen, bei Epileptischen, bei solchen, welche im Genuß der geistigen Getränke, oder der Wollust ausgeschweift haben, bei manchen, welche einen Schlag auf den Kopf, oder ein Nervenfieber, oder eine plötzliche und heftige Gemüthsbewegung, oder endlich einen langwierigen Kopfschmerz erlitten haben. Hieraus entstehen denn eben so viele secundarische Varietäten, von denen Sauvages einige als Arten aufstellt.

stellt. Dergleichen sind die *Amnesia senilis*, *) die *Febrisequa*, **) die *a Venere*, ***) die *Traumalica*, ****) die *a Temulentia*, †) die *a Pathemate*, ††) und endlich die *Cephalalgica*. †††)

§. 930.

Die beiden letzten Ursachen sind indeß nicht eben sehr gemein; übrigens findet man unzählige Fälle von Ettmüller, ††††) Willis, *) Horst, **) Hildan, ***) Schenk ****) und Salmuth †) angeführt. Was die *Amnesia plethorica* des Sauvages ††) anlangt, so zweifle ich, daß sie zu dieser Gattung von Krankheiten gehöre; denn wenn eine Ursache dieser Art fähig ist, die Phantasie so zu zerrütten, daß das Gedächtniß verloren geht; so kann ich mich nicht überreden, daß sie nicht heftigere Störungen in der Folge im Sensorium anrichten sollte. Ist sie nehmlich so beträchtlich, daß sie Zusammendrückungen hervorbringt, so wird sie einen Schlagfluß erregen müssen; und man kann in dieser Rücksicht

*) Spec. 2.

**) Spec. 8.

***) Spec. 1.

****) Spec. 3.

†) Spec. 7.

††) Spec. 5.

†††) Spec. 6.

††††) Coll. pract. L. II. Sect. 6. Art. 5.

*) De morbis, qui ad animum etc. Pract. II. Cap. 13.

**) Centur. III.

***) Lib. II. Obs. 7.

****) Obs. 34.

†) Cent. I. Obs. 6. 72.

††) Spec. 4.

sicht mit Ettmüller annehmen, „ein plötzlicher Ver„lust des Gedächtnisses ohne äußere Ursache, ist der „Vorläufer des Schlagflusses.“ Bestände die Vollblütigkeit aber bloß in einer Vermehrung des Kreißlaufs; so würde daher eher eine Manie entstehen müssen. Es scheint mir also im Ganzen, daß es keine *Amnesia plethorica* geben könnte, die chronisch wäre und unter den Blödsinn gerechnet werden könnte.

§. 931.

Die krankhafte Dummheit macht die zweite Varietät der zweiten Art des Blödsinns aus; die damit behafteten Personen „begreifen eine Sache „weder gut noch geschwind, und urtheilen schlecht, sie „sind weder geschwätzig, noch gesticulieren sie viel, „(wie die Aberwitzigen) sondern sie betragen sich ein„fältig.“ *) Sie ist eigentlich die *Morosis* des Willis **) und des Linne'e, ***) welcher dieselbe einen Verlust der Einbildungskraft nennt und sie zu der Vergeßlichkeit rechnet. Vogel hat sie sehr unschicklich in seiner Nosologie †) unter den Aberwitz (fatuitas) gestellt, unerachtet er sie in seinen Vorlesungen offenbar davon getrennt hat. ††)

§. 932.

Sauvages machte daraus eine Art des Blödsinns, und nennte sie *Amentia morosis*; †††) wollte man dafür einen gleichbedeutenden gemeinen Ausdruck wählen, so würden die Benennungen Einfalt, Stumpf-

*) Willis am angef. O.
**) Ebendas.
***) Gen. CVI.
†) Gen. CCCXXXVI.
††) §. 752.
†††) Spec. 8.

Stumpfheit oder Trägheit des Genies sich am ersten schicken, unerachtet sie einen weit geringern und unvollkommenern Grad anzeigen, als der Ausdruck Dummheit. Wirklich giebt es nach Willis verschiedene Grade dieser Krankheit: Allein von den vier Graden, die er angiebt, scheinen mir nur die beiden letzten zu dem Wahnsinn zu gehören und den Namen einer wirklichen Dummheit zu verdienen. Den einen Grad machen diejenigen Krankheiten aus, „welche zu allen Geschäften ungeschickt sind und „bloß das begreifen, was das Essen und Trinken „und die gemeine Art zu leben angeht." Den zweiten machen diejenigen aus, „welche ganz dumm „sind, schlechterdings gar nichts begreifen, und in „keiner Sache vernunftmäßig handeln." Der erste Grad ist eigentlich die Einfalt, der zweite die Dummheit.

§. 933.

Dieser äusserste Grad der zweiten Art des Blödsinns ist von Vogel unter dem Namen *Amentia* (Blödsinn) beschrieben worden; denn er definiert dieselbe so: „eine Beraubung und Verlust „der Einbildungskraft oder der Seelenthätigkeit, „welche den Menschen schon von Geburt an trift, „so daß er kaum einmal reden lernt." *) Er unterscheidet ihn aber von der Dummheit, und definiert diese so: „eine verminderte und geschwächte „Seelenthätigkeit oder Trägheit derselben ohne „Phantasieren oder Schlafsucht." **) Offenbar aber sind diese beiden Krankheiten des Vogel bloß durch das mehr oder weniger verschieden, eben so,

*) Gen. CCCXXXVII.
**) Gen. CCCXXXVI.

so, wie die Einfalt und die Dummheit, wie ich oben gesagt habe, und wie schon Schenk nicht bloß von diesen, sondern auch von allen andern Varietäten des Blödsinns bemerkt hat. *) Die Hauptsache besteht also darinn, daß sie sich durch wahre specifische Merkmale der gegenwärtigen Unthätigkeit im Sensorium unterscheiden, die übrigen Umstände sind weniger wichtig, weil sie auf die Behandlung keinen Einfluß haben, welches der Hauptzweck der Arzneiwissenschaft ist.

§. 934.

Alle Arten und Varietäten dieser Gattung sind also bloß in Rücksicht des mehr oder wenigern unterschieden. Dieses ist so wahr, daß dieselben Ursachen zur Entwickelung beyder Arten Gelegenheit geben können, nur mit dem Unterschiede, daß die Ursachen der eigentlichen Dummheit mit mehrerm Nachdruck auf das Sensorium gewirkt haben, oder daß ihre Wirksamkeit längere Zeit angehalten hat.

§. 935.

Die gemeinsten Ursachen der zweiten Art sind übrigens öfters wiederkommende epileptische Paroxysmen, Uebermaß in der Wollust, heftige Gemüthsbewegungen, öftere Trunkenheit u. s. w. Der innere oder äußere Wasserkopf, zu welchem die *Amentia serosa* des Sauvages **) zu gehören scheint, welche Hildan, ***) Wepfer, †) Willis

*) Synopsis Lib. II. Sect. V. Cap. 4.
**) Spec. 2.
***) Cent. IV. Obs. 10.
†) De apoplex. hist. 4.

lis †) und andere beobachtet haben, macht bloß eine secundarische Varietät aus, welche jener der ersten Art gerade entgegengesetzt ist, die von der Kleinheit des Kopfes herrührt und gemeiniglich in einem activen Blödsinn und besonders in einem Aberwitz besteht.

§. 936.

Was alle übrige angeborne oder nachentstandne Ursachen anlangt, welche die Dummheit hervorbringen können, so wollen wir hier nichts weiter davon sagen, um nicht das zu wiederholen, was wir darüber bereits in Rücksicht der Vergeßlichkeit gesagt haben, womit die Dummheit gemeiniglich verbunden ist. Es bleibt mir nun nichts mehr zu betrachten übrig, und ich schließe diese Abhandlung mit der wiederholten Bemerkung, daß, ohnerachtet ich den Wahnsinn als genau in seine Gattungen, Arten und Varietäten unterschieden betrachtet habe, es doch selten geschieht, in der Praxis dieselben insoliert und ohne Komplication anzutreffen. Es ereignet sich hier, was mit allen übrigen Krankheiten der Fall ist; selten nehmlich wird man sie ganz rein und einfach antreffen. Allein es ist genug, daß sich der practische Arzt an die aufgestellten Grundsätze hält, um die Komplicationen immer mit Leichtigkeit zu unterscheiden, und ich schmeichle mir, daß diese Grundsätze dazu beitragen sollen, der Menschheit gewissere Hülfe zu leisten, als es vorher der Fall war.

†) Am angef. O. 13. Kap.

Ende des dritten und letzten Theils.

Synop:

Synoptische Tabelle des Wahnsinns,

nach der in gegenwärtiger Abhandlung aufgestellten methodischen Eintheilung desselben in Gattungen, Arten und Varietäten.

Wahnsinn.

Ein Fehler in dem Schluß- und Beurtheilungs-Vermögen, der von einem idiopathischen Leiden des Sensoriums herrührt, ohne ein begleitendes Fieber und ohne einen schlafsüchtigen Zustand.

Synonimieen.

Desipientia, Hippocr. Coac. praen. 98. 99. 100. Praed. I. 8.
Willis de morbis, qui ad animum etc. Cap. 10. 11.

Morbi Mentis Hipp. Epist. ad Abderit. Id. de Insania.

Makbride Tabul. morb. Cl. I. Ord. VIII.

Vesaniae, Sauvages Nosol. Cl. VIII; Cullen Nosol. Cl. II. Ord. IV.

Deliria, Sauvages Cl. VIII. Ord. III.

Mentales, Linnée Gen. Morb. Cl. V.

Ideales Id. Ord. I.

Paranoiae, Vogel Gen. Morb. Cl. IX.

Hyperaestheses, Vogel Cl. VII.

Erste Gattung.

Melancholie.

Ein partieller und immer auf einen oder nur wenige Gegenstände eingeschränkter Wahnsinn.

Melancholia, Cullen Nosol. Gen. LXVI.
Bellini de morb. capit.
Boerhave aphor. §. 1089.
Savonarola Pract. Maior. Tr. VI. cap. I. Rub. XI.
Melancholia nervea, Lorry Ueber die Melancholie 1. Th.
Mania, Haller Elem. Physiol. Lib. XVII. Sect. I. §. 17.

Erste Art. Die wahre Melancholie.

Die mit Furcht und Traurigkeit verbundene Melancholie.

Synonimieen.

Melancholia, Hipp. Aph. 23. Sect. VI. Fernel. de part. morb. L. V. Aurelian. de morbis chron. L. I. Willis de morbis, qui ad animum etc. cap. 11. Sauvages Nosol. Gen. 234. Linnée Gen. morb. Gen. 71. Vogel

Gen. 332. Sagar Gen. 347. Makbride Introd. ad praxin Lib. VIII. cap. 1.

Delirium melancholicum, Ettmüller Coll. Pract. L. II, Sect. VI. Art. 2. Hoffmann Med. Ration. Tom. IV. P. 4. cap. 8.

Insania lupina, Mercati de intern. morb. curat. L. I. cap. 17.

Insania tristis, Celsus de Medic. Lib. III. cap. 18.

Athymia, Vogel Gen. 329.

Daemonium Avicenna.

Varietäten des Gegenstandes.

1. Nostalgia, (Heimweh) Ilisci der Araber. Savonarola, Pract. Mai. Tract. VI, p. 69. Scheuz. Com. Inst. Bonon. T. I, pag. 307.
   Nostomania, Harderi Diss.
2. Melancholia vulgaris, Sauv. Sp. 1.
   Religiosa, Sauv. Spec. 3.
   Superstitiosa seu Desperatio aeternae salutis; Willis de morbis, qui ad animum etc. Cap. 11.
   Argantis, Sauv. Spec. 4.
   Aegritudo imaginaria, Chicon Diss.
3. Erotomania, Sauv. Path. Meth. Willis Cap. 11.
   Furor eroticus, Bellini de morb. cap.
   Melancholia erotica, Iohnston Idea medic. L. IV. c. 5.
   Hereos, Savonarola Pract. Mai. p. 69.

4. Hy-

4. Hypochondriasis, Sauv. Gen. 46. Spec. 1. 3. 4. 5. Path. Med. Vogel Gen. 76.

Melancholia hypochondriaca Schenkii, Willis, Mercati, Iohnston, Holleri, Montuc, Sennerti etc.

Mania a ventriculo, Galeni de loc. aff. L. III. Trincavelli Tom. I. Consil. Lib. I.

5. Daemonomania, Sauv. Gen. 236. Daemonia, Linnée Gen. 69.

6. Melancholia metamorphosis, Willis de morb. etc. cap. 11.

Melanch. zoantropica, Sauv. Spec. 12.

— Scytarum, Sauv. Spec. 10. Hipp. de aere, aquis etc.

Insania lupina, Aetius Tetrabl. II.

— canina — Serm. 2. cap. 10.

Varietäten des Grades.

1. Melancholia vulgaris, Sauv. Spec. 1.

— mysantropica, } Sauv. Path.
— Heraclitica, } Meth.

2. Melancholia errabunda, Bellini de morb. cap. Iohnston Idea med. L. IV. Art. 5. Sauv. Spec. 7. Hipp. de morb. popul. L. II.

Melanch. sylvestris, Mercati de intern. morb. cur.

Hydroleros ⎤ der Griechen. Sauv.
Leocomoria ⎦ Nos. meth.

3. Melancholia attonita, Bellini de morb. cap. Sauv. Spec. 6.
Exstasis, Tertullian. de anima Cap. 45.

Zweite Art. Die falsche Melancholie. (Melancholia spuria.)

Die mit Ruhe und Heiterkeit verbundene Melancholie.

Synonimieen.

Vesania, Linn. Gen. 70.
Insania hilaris, Celsus de Medic. L. III. cap. 18.

Varietäten des Grades.

1. Melancholia Moria, Nenter Tab. 71. Erasm. Eloge de la folie. Sauv. Sp. 5.
Beatifica, Sagar Sp. 12.
cum gaudio et risu, Ettmüller Coll. pract.
2. Melancholia saltans, Sauv. Sp. 2.

Varietäten des Gegenstandes.

1. Melancholia amatoria, Sauv. Sp. 2.
Erotomania, Linn. Gen. 82. Sauv. Path. Meth.
2. Melancholia Scytarum, Sauv. Sp. 10. Hipp. de aere etc.

3. Dae-

3. Daemonomania Sagarum, Sauv. Sp. 1. Vampirismus. Sauv. Spec. 2.
4. Melancholia enthusiastica, Sauv. Spec. 11.
Milesiaca, Sauv. Path. Meth.
Metromania, Lorry Ueber die Melancholie 1. Theil.
5. Daemonomania fanatica, Sauv. Spec. 5.

Dritte Art. Die wüthende Melancholie. (Melancholia furens.)

Die mit einer partiellen Wuth und Kühnheit verbundene Melancholie.

Synonimieen.

Mania bei einigen.
Mania a pathemate? Sauv. Spec. 1.
Melancholia ferina, Mercurialis Consil. Tom. IV. 29.

Varietäten des Gegenstandes.

1. Melanchodia Anglica, Sauv. Sp. 11.
Taedium vitae, Aristoteles Probl. 1. Sect. 30.
Heurnii Med. pract.
2. Melancholia antipathica.
Antipathia, Linn. Gen. 88.
Melanch. cum passione, Aurelian. de morb. chron. Lib. I. cap. 6.

Zweite Gattung.

Manie,

ein allgemeiner mit Wuth und Kühnheit in den Verrichtungen des Willens verbundener Wahnsinn.

Synonimieen.

Furor, Aurelian. de morb. chron.
Insania. Siehe die Noten 2 und 3, beim 869. §.
Melancholia, Trincavelli, Malpighii, Lusitani, Montani Mercurialis in Consil. et Consultat. passim.
Delirium maniacum, Hoffmann Med. Rat. T. IV. p. 4. c. 8.
Mania, Ettmülleri Coll. Pract. Bellini de morb. cap. Willis Cap. 12. Iachini In IX. Rhazes etc. Boerhave §. 1118. Sauv. Gen. 235. Linnée Gen. 68. Vogel Gen. 331. Cullen Gen. 62.
Paraphrosyne, Sauv. Gen. 232. Linn. Gen. 66.

Varietäten der Zufälle.

1. Mania cum hallucinatione melancholica.

Aurelian. l. c. Fernel. de part. morb. L. V. cap. 2. Iachinus in IX. Rhazes. cap. 15.

2. Ly-

2. Lycantropia et cynantropia, Schenkii Synopſ. etc. L. I. Sect. V. cap. 4. Pascoli de hom. L. II. Sect. 3. cap. 13. Inſania lupina et canina, Savonarola l. c.

3. Mania cum riſu } Capivaccio
cum ſtudio } Opera omn. p.
cum triſtitia } 29.

4. Mania continua, Sauv. Path. Meth.

5. Mania periodica, Willis l. c. cap. 11.

Erſte Art. *Mania mentalis*.

Die von unmittelbarer Wirkung der Seele hervorgebrachte Manie.

Varietäten.

1. Mania a pathemate, Sauv. Spec. 1. Willis l. c.
   Paraphroſyne a pathemate, Sauv. Spec. 7.
2. Mania ab animi contentione, Borſieri §. 226. Makbride Lib. III. cap. 18.
3. Mania a melancholia, Ettmüller Coll. pract. Sect. VI. art. 3. Willis l. c. Boerhave aphor. §. 1119. Lorry über die Melancholie 1. Th. 7. Kap.

Zweite Art. *Mania reactiva.*

Die von Erschlaffung der Nerventhätigkeit erzeugte Manie.

Mania a debilitate, Sydenham Sect. cap. 5. Locher de mania.
Mania a bile, Iohnston Idea med. Lib. IV. cap. 4. Art. 5.
Mania Melancholica, Lorry über die Melancholie.

Varietäten.

1. Mania ab evacuantibus, Boerhave aphor. §. 1124. 1125.
   Mania ex defectu humorum, Sagar Spec. 9.
   Paraphrosyne fluxualis, Sagar Spec. 5.
   Phrenitis inanitorum, Sauv. Sp. 16.
2. Mania a debilitate nervea.
   Mania Epilepticorum, Hipp. de Morbo sacro. Ettmüller Coll. Pract. Tissot über die fallende Sucht.
   a Venere, Forestus L. I. 25. Tissot über die Onanie.
   a Quartana, Sydenham l. c.
   a Febre autumnali, Boerhave §. 1125.
   a Frigore, Vogel praelect. §. 746.
   a Mercurialibus? vulgo.
   a Phrenitide? Willis cap. 12.
   Melancholia hypochondriaca, Auct.

Mania obscura, Cullen Spec. 3.
Mania periodica, Sauv. Spec. 7.
solaris] Avvenbrugger
lunaris] Exper. nascens.
Phrenitis apyreta, Sauv. Sp. 10.
Maniae species nova, Avvenbrugger l. c.

Dritte Art. *Mania plethorica.*

Die von übermäßiger Anhäufung des Bluts im Gefäßsystem erzeugte Manie.

Mania a temperie calida? Capivaccio Opera Med. p. 15.
Mania sanguinea, Boerhave aphor. §. 1127.

Varietäteen.

1. Paraphrosyne a pathemate? Sauv. Spec. 7.
2. Mania puerperica, Hipp. Aphor. 40. Sect. V. de morb. mulier. L. 1. cap. 45. Hoffmann Cons. Cent. I. 39.
3. Mania a retentis menstruis (periodica), Iohnston l. c. art. 4. Mercurialis Cons. Cent. IV. 28.
   a retentis haemorrhoidibus (Hypochondriaca), Hoffmann Cons. Cent. III, 42.
4. Mania a Sole, Lusitani Cent. I, 35. Borsieri §. 221.

Vierte Art. *Mania immediata.*

Die von einem unmittelbar auf das Hirn wirkenden Reitze krankhafter oder fremdartiger Stoffe hervorgebrachte Manie.

Varietäten.

1. Mania ab immediata cerebri laesione
   - a phrenitide
   - a concussione
   - ab Abscessu, Meckel Mem. de Berlin T. VII.
2. Mania a metastasi, Locher de Mania.
   - Mania metastatica, Sauv. Spec. 4.
     - ab ulcere exsiccato, Lusitani Cent. II, 67. Ettmüller l. c.
     - a tumore repulso, Schenkii Obs. 86.
   - Mania lactea, Sauv. Sp. 2. Hipp. de Morb. mulier. L. I.
3. Mania ex repulsione acrimoniae.
   - Mania ab herpete, Locher de Mania. Borsieri §. 222.
     - a scabie, Lorry Melanch. 2. B. 2. Th. 7. Kap. Vogel praelect. §. 746.
     - a purpura, Hoffmann Cons. 41. Cent. III.
     - ab impetigine, Borsieri §. 222.

Mania

Mania a variolis, Reuſs Dispenſ. univ.

a febre biliosa absque criſi.

Daemonomania Polonica, Sauv. Spec. 8. Vogel prael. §. 746. Hoffmann Med. rat. T. IV. p. IV. cap. 8.

Fünfte Art. *Mania conſenſualis.*

Die von einem Leiden eines Theils hervorgebrachte Manie, welche mit dem Senſorium in einer Nervenverbindung ſteht.

Varietäten.

1. Mania ex conſenſu cum ventriculo.

Paraphroſyne Calentura, Sauv. Spec. 9.

a ſaburra bilioſa, Borſieri §. 222.

Daemonomania a vermibus, Sauv. Spec. 4.

Paraphroſyne temulenta, Sauv. Spec. 1.

a venenis, Sauv. Spec. 2.

ab opio, Sauv. Sp. 3.

a corio, Sauv. Sp. 4.

a vino ſalito.

Magica, Sauv. Spec. 5.

Delirium Magicum, Kempferi amoen. acad. faſc. 3. Alpini de Medic. Aegypt.

Dae-

Daemonomania indica, Sauv. Spec. 7.

Rabies Hamu-ck Kempferi l. c.

2. Mania ex consensu genitalium.

Mania a retento semine, Savonarola Pract. Maior. Tract. VI. rub. 19. Borsieri instit. medic. §. 272. Iohnston Idea medic. Lib. IV. Cap. 4. Art. 4.

a graviditate, Lorry 1. Th. 7. Kap. Vogel §. 747.

Hysteralgica, Sauv. Spec. 8.

Hysterica, Iohnston l. c. Art. 4. 5.

3. Mania ex consensu partium cerebrum continentium.

Mania ab haemicrania, Sauv. Spec. 3.

a vermibus in sinu frontali, Schneider de osse cribriformi.

ab abscessu, Sauv. Nosol. meth. Gen. Mania Spec. 3.

Dritte Gattung.

Blödsinn.

Ein allgemeiner oder fast allgemeiner mit unregelmäßiger Thätigkeit der Verstandes- und Willenskräfte verbundener Wahnsinn, ohne Gemüthsbewegungen.

Synonimieen.

Dementia, Boerhave §. 1109.
Amentia, Cullen Anfangsgründe der prakt. Arzneiw. §. 1436. Linnée Gen. 57. Schenkii Synopsis.
Stultitia, Schenkii Synopsis L. I. Sect. V. cap. 4. Willis de morb. etc. l. c. cap. 13. Montuc Anasceve cap. 17. 20. Galeni de loc. aff. L. III. Iohnston Idea med. L. IV. c. 4. art. 2.
Anoja Graecorum, Galeni de Sympt. Differ.
Fatuitas, Halleri Elem. phys. L. XVII. Sect. I. §. 17.
Insania, Cicero Quaest. Tuscul. 4.
Insania a pituita, Hipp. de morbo sacro.

Erste Art. *Amentia activa.*

Der mit einer gewissen, wiewohl fehlerhaften, Beweglichkeit und Aufeinanderfolge der Ideen verbundene Blödsinn.

Varietäten.

1. Imbecillitas mentis, Willis l. c.
   Amentia senilis, Sauv. Spec. 1. Cullen Spec. 2.
2. Fatuitas, Vogel §. 751. Borsieri inst. med. §. 239.
   Amentia et Mania Helm. Dem.
   Microcephala, Sauv. Sp. 6. Willis pathol. cerebri. Hildani Cent. III. obs. 21.
   Morosis, Borsieri l. c. Schenkii Synops. l. c.
3. Amentia, Sauv. Gen. Borsieri l. c.
   Stoliditas, Savonarola l. c. Rub. 15.

Zweite Art. *Mania defectiva.*

Der mit Trägheit und Unentschlossenheit in den Verrichtungen des Willens, vermöge einer gleichen, in den Verstandesverrichtungen statt findenden Langsamkeit, verbundene Blödsinn.

Varietäten.

1. Amnesia, Sauv. Gen. 237. Sagar Gen. 347.

Obli-

Oblivio, Vogel Gen. 338. Linné Gen. 107.

Memoria laesa, Ettmüller Lib. II. Sect. II. art. 1. Savonarola rub. 6.

Amnesia senilis, Sauv. Sp. 2. Coll. acac. T. III. p. 167.

Febrisequa, Sauv. Sp. 8. Ettmüller l. c. Meserey T. IV. p. 243.

a Peste, Thucydides, Lucretii de Rer. Nat. L. VI.

a Venere, Sauv. Sp. 1. Ettmüller l. c. Salmuth Cent. I. obs. 6.

Traumatica, Sauv. Spec. 3. Ettmüller l. c. Schenkii Obs. Horstius L. II. Obs. 7. Hildanus Cent. I. Obs. 1.

a Temulentia, Sauv. Spec. 7. Ettmüller, Willis l. c.

a Pathemate, Sauv. Spec. 5. Ettmüller, Schenk Obs. Nat. Cur. Holm.

Cephalalgica, Sauv. Spec 6. Mem. de l'acad. de Paris 1711.

Epilepticorum, Ettmüller l. c.

2. Stupiditas, Vogel Gen. 336. Praelect. §. 752.

Morosis, Willis de morb. etc. l. c. cap. 15. Linnée Gen. 106. Sauv. Path. meth.

Amentia, Morosis, Sauv. Spec. 8. Schenk l. c.

Hebetudo, tarditas ingenii, Sauv. Path. meth. Willis l. c. cap. 13. Schenkii Synopsis L. II. Sect. V. art. 4.

Imaginationis corruptio; Savonarola Tract. IV. cap. 1. rub. 7.

Amentia, Vogel Gen. 357. Savonarola rub. 15.

Morosis epileptica, Sauv. Path. meth. Willis l. c.

Stupiditas a pathemate.
- a paralysi, Willis, Haller l. c.
- a vino.
- a concussione, Willis l. c.
- ab opio, Geoffroi Mat. med.
- ab hydrocephalo, Hildani Cent. IV. obs. 10. Willis l. c. Wepfer Apopl. hist. 4. Bonnet Sepulcret. Obs. 1. 4. 7. 13. 14. etc. Haller l. c.

Serosa? Sauv. Spec. 2.

a tumore? Sauv. Sp. 4. Plateri etc.

Congenita, Cullen Spec. 1. Willis l. c.

Anhang

Anhang

von

hundert Fällen

vom Wahnsinn,

welche

im Bonifacius Hospital zu Florenz behandelt worden sind.

Theoria medica ad completas obſervationes rite adplicata certas et indubitatas gignit veritates. Hoffmann Praef. ad Conſult. et Reſp. med.

Vorerinnerung
zu den Beobachtungen.

Jedem Schriftsteller liegt die Pflicht ob, die Richtigkeit der von ihm aufgestellten Sätze zu erweisen, und ich glaube mich derselben nicht besser entledigen zu können, als wenn ich dem Leser eine hinlängliche Anzahl der wichtigsten von mir gesammelten Krankengeschichten vorlege, welche die verschiedenen Gattungen, Arten und Varietäten des Wahnsinns betreffen. Es ist wahr, die Autoritäten der bewährtesten Schriftsteller, welche ich für meine Meinung jedesmal benutzt habe, und welche in den bewährtesten Schulen der Arzneiwissenschaft anerkannt werden, könnten mich vielleicht von manchen genauern Entwickelungen lossprechen; indeß möchte ich doch dem Leser die Erfahrungsquellen nicht unangezeigt lassen, welche der gegenwärtigen Abhandlung zum Grunde gedient haben.

Um dem Leser nicht Langeweile zu machen, so habe ich aus der zahlreichen Sammlung von Krankengeschichten über den zu behandelnden Gegenstand

die am meisten entscheidenden, oder die weniger gewöhnlichen ausgewählt; und bei denen, welche sich mit dem Tode endigten, die Leichenöffnungen hinzugefügt.

Indeß habe ich die ermüdende Wiederholung gewisser übereinkommender Fälle vermieden und habe mich damit begnügt, in denen einigen Geschichten beigesetzten Bemerkungen anzugeben, wenn mir mehrere ähnliche Fälle vorgekommen sind.

In diesen Bemerkungen habe ich nicht nur das beigebracht, was den Stoff der gegenwärtigen Abhandlung betrift, sondern auch dasjenige, was die Aufmerksamkeit des Anatomen, des Physiologen und des Praktikers überhaupt auf sich ziehen kann; hierbei habe ich aber immer auf möglichste Kürze und nützliche Zweckmäßigkeit gesehen.

Wenn ich übrigens bei Darlegung der Resultate der Leichenöffnungen gemeiniglich die in der mittlern und untern Höhle gemachten Beobachtungen übergangen habe, so ist dieses darum geschehen, weil ich in diesen Höhlen niemals etwas gefunden habe, was mit der Krankheit, welche meine Untersuchungen veranlaßte, in unmittelbarer Beziehung gestanden hätte. Daher habe ich auch wirklich vielmals die Oeffnung dieser Höhlen unterlassen, weil ich sie schon als unnütz erkannt hatte; öfters habe ich nichts davon erwähnt, weil sie zu unwichtig waren; der größte Theil meiner Untersuchungen schränkt sich daher auf den Sitz der Krankheit, nehmlich auf die in der Hirnschale befindlichen Theile ein.

Was die Krankengeschichten selbst anlangt, so muß ich dem Leser versichern, daß sie der Auszug der unverfälschtesten und genauesten Beobachtungen sind, die ich von Tag zu Tag im Verlauf einer jeden Krankheit gemacht habe; ich hätte denenselben auch dadurch mehr Autenticität verschaffen wollen, daß

ich

ich den Namen und den Wohnort eines jeden Kranken hinzugesetzt hätte, um die Wahrheit derselben einem jeden desto leichter erweisen zu können; allein es hielten mich gewisse nothwendige politische Rücksichten davon zurück.

Die Beschreibungen der anatomischen Untersuchungen verdienen um so mehr Glaubwürdigkeit, da ich die Leichenöffnungen sowohl als die Beschreibungen davon zum Theil einigen jungen Männern zu verdanken habe, indem mir meine Geschäfte nicht immer erlaubten, selbst dabei zu sein. Besonders kann ich die Verdienste der Herren Joseph Targotti's von Vernio, gegenwärtigen Wundarztes und Physicus in St. Lorenzo und Philipp Uccelli's von Cortona, Apothekers im königlichen Hospital di S. M. Nuova, nicht ungerühmt übergehen.

Endlich muß ich noch bemerken, daß die Komplication der Krankheiten, auf welche man zuweilen stößt, die methodische Klassification der Geschichten erschwert; ich habe daher die Fälle nicht nach einer gewissen Ordnung gestellt, zumal da ich überdieß sahe, daß diese Unordnung von sehr wenig Nutzen gewesen sein und sich bloß auf den Titel beschränkt haben würde, indem eine jede Geschichte für sich bestehende Notizen enthält. Doch der Leser wird sich bei der Uebersicht derselben selbst von den Hindernissen überzeugen, welche sich einer zweckmäßigen und nützlichen Ordnung entgegen stellten.

Centurie von Beobachtungen.

Erster Fall.

Eine wahre von einer Leidenschaft entstandene Melancholie.

Eine Frau von Pisa, von ungefehr fünf und dreißig Jahren, von melancholischem Temperament, schwächlichem und trocknem Körperbau, verfiel nach einer heftigen Liebe in eine nicht lange anhaltende wahre Melancholie, welche von freien Stücken oder doch nur auf den Gebrauch von weniger diätetischen Mitteln wich. Zwölf Jahre darauf ward sie gegen Ende des Sommers, zu Folge des Todes ihres Ma nes, neuerdings von einer ähnlichen Krankheit befallen. Etwa zwanzig Tage nach dem Ausbruche dieser neuen Krankheit ward sie in das königliche Hospital gebracht, sie war betäubt, hatte einen kleinen, schwachen und langsamen Puls, eine bleiche Farbe des ganzen Körpers und war fast immer wach.

Ich ließ ihr sogleich ein rothmachendes Pflaster in den Nacken legen, wodurch sie vom Anfange der Wirksamkeit desselben, von ihrer Betäubung aufgemuntert wurde und in einen mäßigen Schlaf verfiel; auch bekamen die Verstandes- und Willensverrichtungen darauf ihre natürliche Freiheit und hinlängliche Regelmäßigkeit wieder. Demungeachtet war sie sehr schwach; ihre Magerheit blieb oder nahm vielmehr zu, sie hatte äußerst wenig Appetit, und ein äußerst heftiges und anhaltendes Verlangen nach Hause zu gehen.

Acht Tage nach der Anwendung des Blasenpflasters, ließ ich sie anfangen das allgemeine warme Bad zu brauchen; allein nach sechs Bädern erhielt ihr Gehirn, ich weiß nicht ob von der Wärme des Wassers, oder von dem Heimweh, woran sie litt, eine solche Thätigkeit, daß die Phantasie ganz zerrüttet ward, und sich ganz unzweideutige Zeichen eines bevorstehenden Ausbruchs von Tobsucht einstellten. Sie ward nehmlich sehr geschwätzig, bekam ein erhitztes Gesicht, glänzende Augen, einen geschwinden, aber kleinen Puls und redete viel verwirrte Dinge.

Ich wandte in diesem Zustande mäßige Gaben des Mohnsafts an und ließ das Bad, jedoch in einer weit geringern Temperatur als gewöhnlich, fortbrauchen; das Phantasieren nahm hierauf ab, und am Ende des Herbstes war bloß noch ein leichter Grad von Geistesschwäche davon übrig. Indeß fieng sie an einen mäßigen Appetit zu bekommen und ihr Körper gewann ein besseres Ansehn.

Den Winter über brauchte sie nicht das geringste Arzneimittel: ihre körperlichen Kräfte nahmen immer mehr zu und die Seelenverrichtungen giengen immer vollkommener von statten; zu Anfange

des Frühlings war sie vollkommen wieder hergestellt.

Zweiter Fall.

Eine ächte von Vollblütigkeit erzeugte Manie.

Ein Mönch von sieben und vierzig Jahren, von einem sanguinisch-melancholischen Körper, von wahrem athletischen Körperbau, welcher in den vorigen Lebensjahren viele Leidenschaften gehabt hatte, ward gegen die Mitte des Frühlings in das königliche Hospital gebracht, um sich von einer Manie heilen zu lassen, an der er schon zweimal gelitten hatte, und die jedesmal durch starke Blutausleerungen glücklich gehoben worden war.

Die Allgemeinheit der Verstandesverwirrung, die Heftigkeit im Reden, die Unzüchtigkeit, das Zerreißen der Kleidungsstücke, die Stärke und fast unglaubliche Muskelkraft desselben, charakterisierten die Krankheit als eine Tobsucht; und die wilden, funkelnden, feurigen Augen; der harte, wenig beschleunigte Puls; das äußerst hochrothe Gesicht und ähnliche Zufälle erklärten dieselbe für eine Manie von Vollblütigkeit.

Dieser Mensch war äußerst gefräßig, er schlief wenig, declamierte in einem fort, ohne daß er sich übrigens gegen sich oder die Umstehenden durch Handlungen vergriffen hätte. So viel ich erforschen konnte, hatte sich die Krankheit bei diesem und bei den vorhergehenden Anfällen, durch eine ungewöhnliche Trägheit im Sprechen und Traurigkeit angekündigt, hierauf war Irrereden und anhaltendes

des Wachen erfolgt, worauf sich unmittelbar die Tobsucht eingestellt hatte.

Ich ließ ihm sogleich eine starke Aderlaß machen und darauf dreimal des Tages das kalte Tropfbad auf den Kopf brauchen, weil der Kranke selbst eine unersättliche Neigung zu diesem Heilmittel äußerte und mir dieselbe eine deutliche Stimme der Natur zu sein schien. Mit dieser Behandlung ward drei Monate nach einander fortgefahren; in diesem Zeitraume wurden in gehörigen Zwischenzeiten vier andere starke Blutausleerungen, mit fortschreitender, doch langsamer Besserung, gemacht.

Gegen Mitte des Sommers befand sich seine Seele in einem erträglichern Zustande; er schlief gut, hatte mäßigen Appetit und war sehr hartleibig. Allein seine Augen waren immer noch glänzend oder vielmehr wild, sein Gesicht roth; er war außerordentlich geschwätzig, unerachtet seine Schlüsse und Urtheile nicht fehlerhaft beschaffen waren; sein Charakter war reitzbarer und zum Zorn aufgelegter geworden als zuvor. Ich befürchtete daher, seine Herstellung möchte nicht anhaltend und von Dauer sein. Wirklich brach auch bei kaum angefangenem Herbste, ein fast allgemeines Phantasieren aus, das mit tobsüchtigen Zufällen verbunden war; doch blieb ihm immer das Gedächtniß und die Erinnerung.

Da die gewöhnlichen Merkmale der Vollblütigkeit sich zeigten, so ward ihm reichlich am Arme zur Ader gelassen, worauf die Zufälle etwas in ihrer Stärke vermindert wurden. Es ward ihm hierauf eine Unze destillierter Essig mit zwei Unzen gemeinen Syrup, alle Morgen nüchtern zu nehmen verordnet. Hiermit fuhr er einen Monat hindurch fort. Allein die Zerrüttung der Phantasie

schien

schien von neuem wieder zuzunehmen; der destillierte Essig ward bei Seite gesetzt; der Kranke ward dem kalten Tropfbade unterworfen, indeß der übrige Körper in laues Wasser eingetaucht wurde. Von Zeit zu Zeit ward ihm ein salziges Abführmittel gereicht; und ich sahe, daß sich seine Umstände bei dem Gebrauch des lauen Bades und des Tropfbades, womit bis zu Anfang des Winters fortgefahren wurde, allmählig immer mehr verbesserten.

Diese ganze Jahrszeit brachte er in einem ruhigen Zustande, oder vielmehr in einer Art von Stupidität, mit Schlaf und mäßigem Appetite hin; die Ausleerungen durch den Stuhl giengen immer schwer von statten, und die Muskelkräfte waren sehr geschwächt.

Allein mit der Wiederkehr des Frühlings erhielt sein Geist und Körper größere Lebhaftigkeit, und seine Phantasie übte ihre Verrichtungen vollkommen gesund wieder aus. Auch sein Charakter, sein Ansehn und Physiognomie zeigten die Ruhe seines Nervensystems an. Da er sich übrigens noch über einen beschwerlichen drückenden Kopfschmerz beklagte, so wurden ihm vier blutige Schröpfköpfe mit offenbarem Nutzen gesetzt; hierauf ließ ich noch einigemal das kalte Tropfbad im Nacken anwenden; dann verließ er in der Mitte des Maies in einem vollkommen gesunden Körper- und Seelenzustande das Hospital.

Die darauf folgenden Jahre hat sich im Frühlinge der gewöhnliche drückende Kopfschmerz, die Trägheit zum Sprechen und die Traurigkeit

wieder eingefunden; es war ihm daher selbst für einen neuen Ausbruch von Manie bange geworden; allein er hatte sich durch häufige Blutausleerungen präserviert, wodurch die angegebenen Zufälle sowohl als die Furcht vor einem Rückfall glücklich gehoben wurden.

Dritter Fall.

Ein activer zu Folge einer wahren Melancholie entstandener Blödsinn. (*Amentia, Sauvag.*)

Ein ohngefähr vierzigjähriger Soldat bekam aus einer mir unbekannten Ursache ein Jahr lang eine hartnäckige, traurige Melancholie mit Zufällen, welche einen Ausbruch von Tobsucht drohten. Nach dieser Zeit verfiel er allmählich in einen Blödsinn, welcher von dem niedrigsten Grade anfieng, und bald in den Zustand eines wahren und vollkommenen Blödsinns übergieng. In diesem Zustande ward er in das königliche Hospital gebracht; er war jetzt noch mit der Krätze behaftet, die er sich durch Ansteckung zugezogen hatte; in dieser Rücksicht ward ihm das warme Bad verordnet; dieses brauchte er ohngefähr einen Monat lang, und die Krätze war ohne Beihülfe anderer Mittel geheilt; allein man sahe in den Geistesverrichtungen noch keine Veränderung erfolgen.

Nachdem die Krankheit zwei Jahre lang gedauert hatte, so ward er mit jedem Tage immer blässer und magerer, er verlohr nach und nach durch einen wahren schwarzen Staar sein Gesicht; die Pupillen der Augen wurden ganz unbeweglich und sehr erweitert, besonders am linken Auge.

In

In diesem Zustande wurden ihm zwei Blasenpflaster hinter einander im Nacken gelegt, allein ohne allen Nutzen. Beim Herannahen des Winters nahm seine Magerkeit und die Schwäche seines Körpers zu; und bei dem Eintritt der strengen Winterkälte verlohr er ganz die Bewegung der untern Gliedmaßen. Er war daher genöthigt, immer im Bette zu liegen, und die Oberfläche seines Körpers ward mit vielen Geschwüren vom Aufliegen bedeckt; und so starb er ausgezehrt und äußerst entkräftet, doch mit immer noch lebhafter, zerrütteter Phantasie an einer vollendeten Atrophie.

Oeffnung des Hirnschädels.

Unter der weichen Hirnhaut, besonders im vördern Theile des Hirnschädels und in der Wirbelhöhle fand sich viel angehäufte Lymphe; viele Wasserblasen hiengen an der weichen Hirnhaut selbst an; und an der Stelle derselben, welche den rechten vordern Hirnlappen unten umkleidet, waren viele speckartige Concretionen darinn eingeschlossen, welche den Hirsekörnern glichen. Die Marksubstanz schien etwas verhärtet.

In den Seitenhöhlen war viele ganz durchsichtige Lymphe befindlich; dieselben waren auch von einer Menge Luft ausgedehnt, die sich durch eine Art von Explosion verrieth, wenn die Höhlen selbst geöffnet wurden. Die innere Höhle derselben war in der Breite beinahe um die Hälfte größer geworden und hatte sich auch an dem vordern Theile, zumal zur Linken, außerordentlich in der Tiefe erweitert.

Die

Die Adergeflechte waren beinahe ganz zerstört. Die Zirbeldrüse war sehr klein und fast durchsichtig. Der Sehnerve und seine Hügel zeigten keine Verletzungen; und blos die Gefäße, welche den Sehnerven begleiten, waren dicker als gewöhnlich und gleichsam varicös.

(Siehe die erste Figur.)

Bemerkungen.

Dieser Fall beweist genau, was Hippokrates im sechs und funfzigsten Aphorism des sechsten Abschnitts sagt, daß nehmlich die Melancholie in Blödsinn und Blindheit übergehe. Indeß ist dieses der einzige Fall, welcher mir davon vorgekommen ist. Die Spannung der Sehehügel, welche von der Ausdehnung der Hirnhöhlen hervorgebracht worden war, und noch mehr die, von den fremdartigen in den Höhlen eingeschlossenen Stoffen verursachte, Zusammendrückung der Sehehügel selbst hatte die Blindheit oder den schwarzen Staar zuwege gebracht.

Wie aber in den Hirnhöhlen eine so beträchtliche Menge von Luft entwickelt worden sei, dieß scheint mir um so schwerer zu erklären zu sein, da ich bei dieser Oefnung selbst gegenwärtig war, und keinen Grad von Fäulniß in der darinn enthaltenen Lymphe wahrnehmen konnte; sondern sie war ganz hell und ohne allen Geruch.

Man wird auch in andern Fällen von langwierigem Wahnsinn sehen, daß der Kreislauf sehr leicht in der weichen Hirnhaut, in den Adergeflechten und in der Zirbeldrüse, vermittelst ähnlicher Krankheiten, gestört wird.

Die Paraplexie oder halbe Lähmung war eine Folge der von dem Wasser bewirkten Zusammendrückung des Rückenmarks; und wahrscheinlich entstanden auch aus eben dieser Ursache die vielen Geschwüre, womit der Körper dieses Kranken in der letzten Zeit seines Lebens ganz bedeckt war; denn er hatte beinahe alle Vitalität verlohren, und die Absonderung des Nervenfluidums war großentheils aufgehoben.

Vierter Fall.

Eine von Milchversetzung im Kindbette durch unmittelbare Reizung des Hirns entstandene Manie. (Immediata-lactea.)

Einer Frau von fünf und dreißig Jahren, die ein sanguinisches Temperament und ganz guten Körperbau besaß, vergieng einen Monat nach der Niederkunft, ohne alle offenbare Ursache, die Milch aus den Brüsten, indeß die Reinigung der Kindbetterinn immer noch mäßig fortdauerte. Sie ward sogleich darauf von einem höchst lästigen drückenden Kopfschmerz befallen, welcher mit einer großen Traurigkeit und Geistesunruhe verbunden war. Diese Zufälle nahmen sehr bald den Charakter einer wahren Melancholie an; ihre Phantasien betrafen Gegenstände der Religion, doch konnte man nicht ergründen, was für eine moralische Ursache zu ihren fixen Ideen Gelegenheit gegeben hatte. Indeß dauerten diese nicht lange; denn wenige Tage nach dem Anfange der Melancholie ward diese Frau tobsüchtig; es wurden ihr daher

her viele Blutausleerungen, doch ohne Nutzen gemacht.

In diesem Zustande kam sie in das königliche Hospital, es wurden allgemeine laue Bäder, das kalte Tropfbad auf den Nacken, Fußbäder u. s. w. aber alles umsonst, angewendet; denn die Manie dauerte bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens ununterbrochen fort. Sie hatte sich dabei einmal zufälliger Weise durch Ansteckung die Krätze zugezogen, womit die ganze Oberfläche des Körpers bedeckt war; diese ward mit Vorbedacht eine geraume Zeit unberührt gelassen; allein auch selbst bei diesen Umständen sah man nicht die geringste Veränderung in ihrem Seelenzustande erfolgen. Im Herbste vor dem strengen Winter des Jahres 1788 und 1789 ward sie sehr dick; ihre Manie ward weit heftiger, das Gesicht glühte, der Puls ward hart, und es zeigten sich mehrere Merkmale von Vollblütigkeit; es ward ihr daher reichlich zur Ader gelassen, worauf sich diese Zufälle verminderten. Allein so wie der Winter weiter fortgieng, in eben dem Verhältnisse ward sie wieder mager; und am ersten Januar des Jahres 1789, an dem kältesten Tage dieses Winters starb sie endlich ganz unvermuthet an einem Schlagflusse.

Oeffnung der Hirnschale.

Als der Kopf vom Rumpfe getrennt ward, so kam sehr viele ganz durchsichtige Lymphe aus dem Hinterhauptsloche herausgelaufen; ein Theil davon war noch unter der weichen Hirnhaut innerhalb dem Hirnschädel befindlich, und etwas weniges in den Seitenhöhlen. Die auf der Oberfläche des Hirns zer-

zerstreuten und in den Vertiefungen und Höhlen befindlichen Gefäße enthielten insgesammt sehr wenig Blut. Die Hirnsubstanzen, und besonders die Marksubstanz, waren sehr hart und kamen dem Parenchyma der Leber sehr nahe; die Zirbeldrüse war zusammengedrückt und in einem außerordentlich dichten Zellgewebe befindlich. Das kleine Hirn endlich hatte seine natürliche Consistenz.

Bemerkungen.

Es könnte zweifelhaft scheinen, ob die Manie in diesem Falle aus einer Milchversetzung auf das Gehirn entstanden, oder eine Folge der Melancholie gewesen sei. Allein wenn man bedenkt, daß die Melancholie nur kurze Zeit lang dauerte, daß sie aus keiner bekannten moralischen Ursache entstanden war, so scheint sie die erste Stufe der durch die Gegenwart eines fremden Körpers im Gehirn zerrütteten Phantasie, und das Gehirn zur Manie schon vorbereitet gewesen zu sein. Der Kopfschmerz, welcher unmittelbar auf das schnelle Verschwinden der Milch aus den Brüsten erfolgte, scheint mir ebenfalls ein deutlicher und entscheidender Zufall zu sein, wodurch sich die Gegenwart dieses fremdartigen Stoffes im Gehirn verrieth. Die ungewöhnliche Härte des Gehirns mußte nothwendig den freien Blutumlauf in diesem Theile stören; und bei dieser Blutanhäufung war es kein Wunder, wenn sich aus den Seitengefäßen ein Extravasat von Lymphe bildete, welches endlich eine Apoplexie, von unzweideutiger seröser Art, hervorzubringen im Stande war.

Fünf-

Fünfter Fall.

Eine wahre durch Leidenschaften entstandene Melancholie. (attonita.)

Ein Koch von sechs und zwanzig Jahren, einem schwarzgalligen Temperament und einem magern Körperbau, der ein starker Weintrinker war, nährte eine unerwiederte Liebe, und verlohr Appetit und Schlaf darüber, ohneracht er sagte, er habe seine Leidenschaft besiegt. Um diese unangenehme Schlaflosigkeit zu vertreiben, bediente er sich einige Zeitlang gesättigter und häufiger Mohnabkochungen, ohne jedoch gute Wirkungen davon zu verspüren. Er ward vielmehr nach einigen Tagen zu Anfange des Winters mit einem heftigen dehnenden Kopfschmerz befallen, worauf unmittelbar eine unüberwindliche Traurigkeit, Liebe zur Einsamkeit und alle andere Zufälle, die eine wahre Melancholie anzeigen, erfolgten.

Ein Wundarzt machte ihm unter diesen Umständen einen etwas reichlichen Aderlaß, worauf er unmittelbar in einen Zustand von Betäubung verfiel. In dieser Lage ward er in das Hospital gebracht. Ich ließ ihm sogleich ein Blasenpflaster in den Nacken legen, doch ohne den geringsten Nutzen; als aber am sechsten Tage ein anderes aufgelegt ward, so ward er von seiner Betäubung etwas erweckt, und es fand sich ein mäßiger Appetit ein.

Hierauf erhielt sich sein Gehirn ohngefähr zwanzig Tage lang in einer mäßigen Thätigkeit: allein nach dieser Zeit verschlimmerte sich die Trau-

rigkeit, welche bis itzt nicht übermäßig gewesen war, in dem Grade, daß er in einen weit tiefern Zustand von Betäubung verfiel als vorher. Sechs Tage hinter einander hielt er hartnäckig eine gänzliche Enthaltung von Nahrungsmitteln aus; in dieser Zeit waren ihm zwei Blasenpflaster an die Schenkel und eins im Nacken gesetzt worden. Am sechsten Tage ward das Blasenpflaster im Nacken wiederholt. Das Athemholen, der träge, kleine Puls, die höchst verminderte Wärme der Oberfläche des Körpers, die allgemeine Verminderung der Kräfte, die Auszehrung, die Bleichheit, die erstorbenen, stieren und matten Augen ließen sehr befürchten, daß er sterben möchte.

Nach dieser neuen Anwendung der Blasenpflaster ward er wieder etwas lebhafter, bequemte sich etwas Wasser und etwas mit Wasser vermischten Mosbad einzuschlürfen. Vier Tage lang nahm er bloß diese Nahrung zu sich; der Puls hob sich dadurch wieder, das Athemholen ward geschwinder und lebhafter; kurz alles bekam ein besseres Ansehn; und am Ende fieng er gar mit Gefräßigkeit zu essen an.

Allein kaum ließ die Reitzung der Blasenpflaster nach Verheilung der dadurch gemachten Geschwüre nach, so verfiel der Kranke wiederum in Betäubung, und wollte keine Nahrung zu sich nehmen; kurz er gerieth ohngefähr wieder in den Zustand, aus welchem er kaum entronnen war. Von neuem auf die Schenkel gelegte Blasenpflaster brachten die gewöhnlichen guten Wirkungen hervor; und diese entsprachen noch zwei andremale ihrer Erwartung, indem der Kranke wieder zweimal

nach

nach einander, bei Vernarbung der wunden Stellen der Blasenpflaster in seine Betäubung zurückfiel.

Er erlitt also im Ganzen fünf Rückfälle seiner Betäubung, und es wurden ihm dabei neun Blasenpflaster, nehmlich sechs in Nacken und die übrigen auf die untern Gliedmaßen gelegt. In den Zwischenzeiten blieb er immer traurig und seufzte; allein nach dem neunten Blasenpflaster im Nacken, gerade zu Anfange des Frühlings, fand er sich in Rücksicht seiner körperlichen Kräfte und der Lebhaftigkeit seines Geistes weit mehr gestärkt als die andernmale. Gleichwohl blieb er immer noch erschlafft, sehr bleich und mager. Nunmehr ließ ich ihn allgemeine mehr warme Bäder und eine mäßige Menge Milch mit einer Abkochung der Fieberrinde brauchen.

In funfzehn Tagen genaß der Kranke bei dieser Behandlung so an Seele und Körper, daß er vollkommen geheilt das Hospital verlassen konnte.

Bemerkungen.

Diese Geschichte, von welcher Art ich eine große Menge anführen könnte, scheint den Nutzen der Blasenpflaster in ähnlichen Fällen offenbar zu bestätigen, wie wir auch schon aus dem ersten Falle gesehen haben. Ganz vorzüglich aber beweist dieselbe den Zustand des Hirns bei den wahren Melancholieen. Der Kranke fiel allemal in Unthätigkeit zurück, sobald sein Nervensystem nicht mehr gereizt wurde; und es bedurfte mehrerer Erschütterungen, um die üble Disposition desselben zu heben, wozu der Mißbrauch der Mohnabkochungen gewiß

besonders sehr viel beigetragen hatte. Endlich erhellet aus diesem und aus vielen andern ähnlichen Beispielen der große Nachtheil der Blutausleerungen in diesem Zustande des Sensoriums.

Sechster Fall.

Eine aus Epilepsie entstandene Dummheit. (amentia defectiva.)

Ein Mädchen ward in ihrer Kindheit, zu Folge eines Schrecks, mit der Epilepsie befallen und erlitt im Fortgange ihres Lebens, bald öfterer, bald seltner Anfälle dieser Krankheit. Sie verfiel daher von der ersten Jugend an in eine Dummheit und behielt dieselbe auch immer fort; sie fiel öfters und zog sich dadurch Kopferschütterungen zu; zuweilen ward sie auch von Anfällen der Wuth ergriffen, die sich aber von selbst wieder legten.

Sie war achtzehn Jahre alt, als sie gegen Ende des Frühlings in dem königlichen Hospital, nicht zur Behandlung, sondern bloß zur Verwahrung aufgenommen ward, um sie vor Lebensgefahr zu sichern, welcher sie ohne Beistand, und sich selbst überlassen, ausgesetzt gewesen sein würde.

Sie hatte ganz kleine untere Gliedmaßen und ein sehr bleiches Ansehen, war noch nicht menstruiert und befand sich in einem Zustande einer sehr beträchtlichen Dummheit. Das Herannahen des epileptischen Paroxysmus, kündigte sich immer mit einem großen Mangel an Appetit an. Zu Ende des darauf folgenden Herbstes ward sie von einem ungewöhn-

gewöhnlich heftigen epileptischen Paroxysmus befallen, worauf ein mit Schnarchen verbundener schlafsüchtiger Zustand, nebst erhitztem Gesicht und einem ihr nicht gewöhnlichen harten Pulse erfolgte. Eine Blutausleerung am Arme beseitigte sogleich diese Zufälle und die Kranke kam in ihren vorigen Zustand zurück.

Allein einen Monat darauf, an einem Tage, wo der Barometerstand sechs und zwanzig Zolle und zehn Linien war, ward sie von neuem von einem noch weit heftigern Paroxysmus befallen, welcher sie beinahe augenblicklich durch eine offenbare Apoplexie des Lebens beraubte.

Oeffnung der Hirnschale.

Die innere und äußere Tafel der Hirnschale war sehr dick, und beide zusammen bildeten nebst der Diploe, eine Dicke von einem Queerfinger. Das Arteriensystem des Kopfs strotzte vom Blute, und die Hirnsubstanz war ungleich hart. Auch die weiche Hirnhaut war durchaus verdickt, auf der obern Fläche aber, gerade unter dem linken Schuppenbeine, hatte sie eine Härte angenommen, die einer Speckgeschwulst glich; von dieser erhoben sich drei säulenförmige, eine Linie dicke und zwei Linien hohe knorpelichte Körperchen, welche sich in die harte Hirnhaut einsenkten; auch an der untern Fläche der weichen Hirnhaut waren die Gefäße, welche sich von ihr auf die Halbkugeln des Hirns verbreiten, an dieser Stelle sehr verhärtet, und der mittlere linke Lappen dieses Eingeweides schien mit der harten Hirnhaut verwachsen zu sein.

(Siehe die zweite Figur.)

 Bemer-

Bemerkungen.

Es leidet keinen Zweifel, daß die angegebenen Verwachsungen der Rindensubstanz, von der Verstopfung und fast vollkommenen Verknöcherung der Gefäße entstanden waren, welche von derselben abgehen, um in die Marksubstanz dieses Eingeweides einzudringen. Um aber die Verwachsung der weichen Hirnhaut mit der harten, vermittelst der drei knorpelartigen kleinen Säulen zu erklären, scheint es, müsse man annehmen, daß, zu Folge einer Entzündung, hier diese Bildung so vorgegangen sei, wie sich bei Brustentzündungen falsche Häute erzeugen, welche das Rippenfell mit der Lunge verbinden. Vielleicht war dieselbe eine Folge der Contusionen, welche von dem mehrmaligen Hinfallen dieser Unglücklichen in ihrem Leben entstanden waren. Wenigstens könnte der Umstand, daß sich eine so beträchtliche Verletzung bloß auf eine Stelle einschränkte, uns dieses glauben machen.

Siebenter Fall.

Eine mit offenbarer Vollblütigkeit complicierte Manie.

Ein junger Mensch von zwanzig Jahren, von cholerisch-sanguinischem Temperament und starkem Körperbau, welcher unnatürlichen Wollüsten ergeben war, und eine strenge und schlechte Erziehung hatte, war dadurch vor einiger Zeit traurig und tiefsinnig geworden; nach einem heftigen Schreck ward er darauf in kurzer Zeit tobsüchtig. Die Wuth kam in unbestimmten Zwischenräumen wieder, war aber immer

immer um desto heftiger, je tiefer der Barometer stand.

Die Zeichen von einer, wenigstens partiellen Vollblütigkeit, bestimmten mich, innerhalb acht Tagen drei Blutausleerungen am Arme zu veranstalten, und er nahm, außer den säuerlichen Getränken, alle Tage eine Unze destillierten Essig mit etwas Wasser verdünnt.

Am funfzehnten Tage nach dem Ausbruche der Tobsucht, nahm das Wüthen außerordentlich überhand, und unerachtet er einen kleinen und langsamen Puls hatte, so war das Gesicht doch sehr roth und die Augen funkelnd. Ich ließ alsdann zwei Aderlässe an den Drosseladern machen und verordnete ihm das kalte Tropfbad auf den Kopf. Die Manie verminderte sich darauf etwas; allein er fiel in eine anhaltende Schlaflosigkeit, welche sieben Tage lang hartnäckig anhielt und selbst auf den Gebrauch des Mohnsafts nicht wich, den ich bis zu sechs Granen in einem Tage gab. Am achten Tage der Schlaflosigkeit gab ich ihm vier und zwanzig Tropfen von Sydenhams flüssigem Laudanum, ließ damit täglich in der Gabe steigen, und in zehn Tagen bekam er an einem Tage vierzig Tropfen davon.

Dann (nach siebenzehn Tagen einer fast gänzlichen Schlaflosigkeit) stellte sich etwas weniges Schlaf und eine mäßige Ruhe ein. Allein dieser gute Anschein war von kurzer Dauer; denn zehn Tage darnach ward er neuerdings von der gewöhnlichen Schlaflosigkeit befallen, zehrte sich aus, verlor alle Kräfte, ward sehr bleich und verlor den Appetit, da er vorher, und selbst während der Periode der langen Schlaflosigkeit, immer gefräßig gewesen war.

Die Manie verschwand übrigens kurz darauf, und er ward beinahe unempfindlich. Es bedurfte zweier Blasenpflaster nach einander, um ihn von diesem Zustande zu erwecken; denn das erste brachte nicht die geringste Wirkung auf sein Gehirn hervor: allein während der Zeit, daß das zweite wirkte, erhob sich der Puls, das Gesicht fieng an roth zu werden und er erhielt so viel Lebhaftigkeit, daß er einige Zeichen von einem neuen Ausbruche der Tobsucht äußerte. Die drohenden Zufälle verschwanden indeß bald, und es wurden allgemeine laue Bäder verordnet.

Während der Zeit, daß diese Bäder angewendet wurden, ungefehr einen Monat lang im Frühlinge bekam er wieder Appetit, Kräfte und gelangte wieder zu einem gesunden Seelenzustande; er war dabei überdieß ziemlich stark von Körper geworden, und konnte das Hospital in einem, aller Wahrscheinlichkeit nach, vollkommen gesunden Zustande verlassen.

Bemerkungen.

Diese Krankheit zeigte sich unter verschiedenen Gestalten; vom Anfange derselben war eine moralische Ursache und eine Vollblütigkeit zu bemerken, welche die Stärke der Krankheit vermehrte. Im Ganzen scheint aber die Vollblütigkeit nicht die hinreichende Ursache der Manie gewesen zu sein. Auf die außerordentlich lang anhaltende Schlaflosigkeit, welche mit großen Gaben des Mohnsafts bekämpft werden mußte, erfolgte ein Zustand von Energie; und der letzte Ausbruch der Tobsucht war höchst wahrscheinlich die Wirkung von Reaction.

Achter Fall.

Eine nach häufigen Blutausleerungen in einer wahren Melancholie erfolgte Tobsucht. (febricosa.)

Ein Landmann von ungefehr sechs und vierzig Jahren, von sanguinischem Temperament, starkem Körperbau, welcher aber sehr durch Strapatzen entkräftet worden war, ward nach heftigen Leidenschaften tiefsinnig und traurig; und man machte ihm deswegen zwei Aderlässe. Die Traurigkeit ward unmittelbar darauf schwerer und gieng sehr schnell in eine wüthende Manie über.

In diesem Zustande ward er in das Hospital gebracht und den Tag darauf mit einem heftigen Fieber befallen. Das Gesicht war aufgedunsen, sehr roth, die Augen waren äußerst glänzend und kaum konnte er sie offen erhalten; der Puls aber war vielmehr klein und höchst geschwind. Wenn indeß auch keine allgemeine Vollblütigkeit zu bemerken war, so war doch offenbar der Blutumlauf in der obern Höhle bei diesem Tobsüchtigen weit ungestümer und weniger frei, als an den andern Orten. Es ward ihm daher zu wiederholten malen an den Drosselndern Blut gelassen. Hierauf verminderte sich die Heftigkeit seines Phantasierens in etwas; allein es blieb eine Entkräftung zurück, das Gesicht ward bleich und weniger aufgedunsen, der Puls war immer geschwind, aber klein und schwach.

In diesem Zustande wurden ihm am dritten Tage des Fiebers zwei Blasenpflaster auf die Waden und zu gleicher Zeit eins in den Nacken gelegt; zum Getränk ließ ich ihm Limonade nehmen, welcher durch kleine

kleine Gaben Brechweinstein, eine ekelerregende Eigenschaft mitgetheilt worden war. Hierauf wurden die Kräfte wieder belebt, der Puls erhob sich, es brach ein Schweiß aus, und das Fieber verminderte sich beträchtlich.

Allein das tobsüchtige Phantasieren gieng immer noch fort. Den siebenten Tag der Krankheit wurden daher von neuem Blasenpflaster auf den Arm aufgelegt, und am achten Tage befiel den Kranken ein sanfter und langer Schlaf, der Vorläufer des abschiednehmenden Wahnsinns. Wirklich war er auch beim Erwachen völlig ruhig und seine Seelenverrichtungen giengen vollkommen von statten: es erfolgten häufige Schweiße und gallige Ausleerungen durch den Darmcanal, das Fieber verließ ihn, und die Gesundheit seines Seelenzustandes war von Dauer.

Bemerkungen.

Es könnte zweifelhaft scheinen, ob diese Manie von moralischen Ursachen, oder von Vollblütigkeit, oder von Schwäche hergerührt habe. Da aber nach dem Ausbruche der Manie sich ein Fieber einstellte, das zuverlässig symptomatisch war, und da die Tobsucht selbst unmittelbar auf die Blutausleerungen erfolgt war, so muß uns dieß veranlassen zu glauben, daß es eine Manie von Schwäche war. Es verdient überdieß bemerkt zu werden, daß nach den zwei Blutausleerungen aus der Drosselader, welche darum gemacht wurden, um die partielle Vollblütigkeit des Kopfs zu heben, die Kräfte in einem weit größern Verhältnisse sanken, als man hätte glauben sollen, und es waren die stärksten Er-

regungsmittel nöthig, um dieselben wieder herzustellen.

Diese partielle Vollblütigkeit war unstreitig die Wirkung des Krampfes in dem ganzen vom Kopfe entfernten Gefäßsystem, welcher durch die ersten Aderlässe hervorgebracht worden war, so wie auch die Folge des größern Blutandrangs nach dem Kopfe, vermöge der ausgebrochenen Tobsucht.

Es war also hier nothwendig, bei einer Manie von Schwäche, wie wir angenommen haben, und also gegen die bei der Untersuchung der Heilung der Manie aufgestellten Grundsätze, zur Ader zu lassen; und es erhellt hieraus, daß die allgemeinen Regeln, wenn sie auch zuverlässig sind und alle Rücksicht erfodern, doch nicht unter allen Umständen angewendet werden können; sondern der kluge Arzt muß die Komplicationen unterscheiden und sein Heilverfahren nicht bloß der Hauptanzeige, sondern auch den zugleich gegenwärtigen Zufällen anpassen.

Neunter Fall.

Eine wahre Melancholie. (attonita.)

Eine Wittwe von etwa funfzig Jahren verfiel über den Tod ihres Mannes in eine Traurigkeit und wahre Melancholie. In diesem Zustande blieb sie ungefehr zehn Monate lang; allein da ihr starke und wiederholte Aderlässe gemacht worden waren, ward sie ganz betäubt und harrte verschiedene Tage ganz ohne alle Nahrungsmittel aus. Dadurch wurden ihre Kräfte im höchsten Grade erschöpft, und sie

sie ward in dem Zustande gleichsam einer Sterbenden ins Hospital gebracht. Hier starb sie nach noch nicht völlig durchlebten fünf Tagen, von heftigen Convulsionen ergriffen.

Oeffnung des Hirnschädels.

Beide Hirnhäute, besonders die weiche, waren sehr hart und sehr verdickt. Die Rinden- und Marksubstanz waren schlaff und weich. Zwischen der weichen Hirnhaut und dem Gehirn war viele Lymphe ausgetreten, und eine beträchtliche Menge davon hatte sich in den Seitenhöhlen angesammelt. Die Adergeflechte waren varicös, hin und wieder mit kleinen Sandkörnchen versehen, und die Zirbeldrüse war ebenfalls mit Gries angefüllt.

Bemerkungen.

Es giebt wenig Fälle, wo die Hirnsubstanz schlaff und weich ist. Niemals habe ich diesen Umstand bei Tobsüchtigen oder bei dem Blödsinn angetroffen, welcher aus einer Manie entstanden war. Ich habe zwölfmal ähnliche Fälle gesehen, und hatte Gelegenheit durchgängig zu beobachten, daß von dem Wahnsinn dieser Art immer eine apoplektische Lähmung, oder eine Verstandesschwäche vor Alter, oder eine langwierige traurige oder falsche Melancholie vorhergegangen war.

Zehnter Fall.

Eine Manie aus moralischen Ursachen mit fixen Ideen und Schlaflosigkeit verbunden.

Eine Frau von fünf und vierzig Jahren, cholerischem Temperament, mäßig starkem Körperbau, bei welcher die Veränderung bereits aufgehört hatte, ward nach schweren, in dem Wittwenstande erlittenen Gemüthsunruhen, mit einer wahren Melancholie befallen, womit sich Mangel an Schlaf und Appetit verband. Die Verstandesverwirrung ward aber bald allgemein; doch blieb sie mit melancholischen Ideen verbunden, welche sie in einer beständigen Unruhe und Schreien erhielt; und sie glaubte ihr Zimmer immer von Gespenstern, Flammen und ähnlichen schreckenerregenden Gegenständen angefüllt zu sehen.

Sie befand sich daher in einer ununterbrochenen Bewegung, und brachte acht Tage in diesem gewaltsamen Zustande hin, ohne etwas Schlaf zu genießen, und ohne sich nur im Bette niederzulegen. Ihr Puls war schwach und bewegt, ihr Gesicht bleich und hager, sie erkannte niemand, selbst die Personen nicht, die sie am meisten liebte, und hätte sich in der Wuth beinahe mit dem Kopfe gegen die Mauer gerannt.

Gleich am ersten Tage der Tobsucht, wo sie ins Hospital gebracht wurde, ward ihr ein Gran Mohnsaft gereicht, am zweiten zwei Gran, am dritten drei; diese Gabe ward täglich bis an den achten Tag, ohne die geringste Wirkung, fortgesetzt.

Um

Um die Gegenstände um sie herum zu verändern, ward ihr am neunten ein anderes Zimmer angewiesen; die folgende Nacht legte sie sich nieder, schlief ein und ruhte beinahe drei Stunden lang. Nach dem Erwachen am folgenden Morgen des zehnten Tages war sie nicht mehr wüthend, ja sie schien vielmehr blödsinnig zu sein; der Puls war weit ruhiger und sie äußerte etwas Appetit.

Es ward einige Tage lang noch mit einem Grane Mohnsaft fortgefahren; die Kranke erhielt hierauf regelmäßigen Schlaf, die Kräfte des Körpers und die Lebhaftigkeit des Geistes kehrten wieder zurück, und nach Verlauf von einem Monat, vom Anfange der Krankheit, konnte sie, ohne sonst noch etwas gebraucht zu haben, in einem vollkommen gesunden Seelenzustande, das Hospital verlassen.

Eilfter Fall.

Ein auf Epilepsie erfolgter Blödsinn.

Ein junger Mensch von etwa vier und zwanzig Jahren war zu Folge häufiger, von seiner Kindheit an erlittener epileptischer Anfälle, die immer noch anhielten, aberwitzig geworden, und ward im Frühjahr zur Verwahrung und Behandlung in das Hospital gebracht. Die Langwierigkeit der Ursache schien die Krankheit zwar unheilbar gemacht zu haben; indeß wurde doch noch eine der Fallsucht entgegengesetzte Behandlung angewendet; ich ließ ihn nehmlich eine geraume Zeit hindurch das kalte Bad, und zu gleicher Zeit den Baldrian und den Eichenmistel (viscus quercinus) brauchen.

Dem-

Demungeachtet dauerten die epileptischen Anfälle noch fort, ja, sie wurden vielmehr noch heftiger, so daß er zu Anfange des darauf folgenden Winters, von dem Aberwitz in eine beträchtliche Stupidität übergieng und sich bemerklich abzehrte. In diesem Zustande gieng es ein Jahr lang fort; er erlitt immerfort häufige epileptische Anfälle; mitten im Winter ward er mit einem starken Bluthusten befallen, wodurch dieser Unglückliche in einem Zeitraume von drei Tagen, in seinem eignen Blute erstickte, ohne daß die kräftigsten Arzneimittel irgend eine vortheilhafte Wirkung hervorgebracht hätten.

Leichenöffnung.

In der Brusthöhle fand ich die rechte Lunge ganz exulcerirt, und alle Zellen derselben waren mit Blut angefüllt. Im Gehirn war folgender krankhafter Zustand zu bemerken: ein beträchtliches Extravasat von Lymphe unter der weichen Hirnhaut; und eine außerordentliche Härte des Gehirns; das kleine Gehirn zeigte im Gegentheil vielmehr eine widernatürliche Schlaffheit.

Bemerkungen.

Fälle von langwierigen Epilepsieen, welche sich mit einem tödlichen Bluthusten endigen, kommen sehr häufig vor. Es ist möglich, daß die Erschütterungen der Lungen, welche auf das öftere Hinfallen unvermeidlich erfolgen müssen, dazu die Disposition legen; man könnte aber auch zweifelhaft sein, ob nicht vielleicht die Unterdrückung oder wenigstens die Verminderung des Athemholens während den heftigsten Anfällen, die Ursache davon sei;

der Rückfluß des Bluts aus den Lungen wird nehmlich dadurch verhindert, die Gefäße derselben werden ausgedehnt, und nach so oft wiederholten Ausspannungen erfolgt endlich Zerreissung.

Zwölfter Fall.

Eine periodische Manie mit Blödsinn in den Zwischenräumen verbunden.

Ein Dominikaner Mönch, welcher bereits vier Jahre lang in dem Irrenhause zu Siena, wegen einer periodisch wiederkehrenden Manie, in Verwahrung gewesen war, ward nach Aufhebung dieser Anstalt, in das neue Hospital zu Florenz gebracht, ohne daß ich etwas von der Heilmethode habe erfahren können, welche man in der ersten Zeit der Krankheit eingeschlagen hatte.

Ich hielt ihn anfangs für blödsinnig; allein von Zeit zu Zeit bekam er Anfälle von Tobsucht, ohne daß sich Zeichen von Vollblütigkeit oder von fixen Ideen gezeigt hätten. Gewöhnlich schlief er wenig und hatte einen mäßigen Appetit; seine Verstandesverwirrung war immer allgemein, das Gesicht hager, die Augen immer herumirrend und die Augenlieder nach oben und nach unten weit aus einander gezogen.

Ich nahm die Krankheit nach einem so langen Zeitraume von ihrem Ursprunge, und bei dem gänzlichen Mangel der Kenntniß der Ursachen derselben, für unheilbar an und wandte gar keine Heilmittel dagegen an; er lebte ungefehr noch acht Jahre, zehrte sich

sich langsam aus und starb plötzlich in der strengsten Winterkälte.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war fast ödematös oder vielmehr mit einer gallertartigen Lymphe angefüllt; und eine ähnliche halbflüssige Substanz hieng an der Rindensubstanz der beiden Halbkugeln des Hirns, unter der weichen Hirnhaut an. Die linke Seitenhöhle war ganz trocken; die rechte hingegen mit klarer und ganz dünner Lymphe überschwemmt: die Adergeflechte waren äußerst bleich und mit vielen Wasserblasen versehen, die ein völlig durchsichtiges Wasser enthielten und traubenförmig gestellt waren; die Zirbeldrüse war klein und widernatürlich weich. Die Seitenhöhlen endlich hatten, besonders am hintern Theile, wo ihre Höhle sich in zwei Aerme theilt, eine ungewöhnliche Form angenommen.

(Siehe die dritte Figur.)

Dreizehnter Fall.

Eine Manie aus moralischen Ursachen, die anfangs vielleicht mit einer schwächenden Ursache compliciert war.

Ein etwa vierzigjähriger Mensch, von melancholischem Temperament und starkem Körperbau, welcher beim Hüten der Pferde häufig den Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen war, verfiel nach schweren Gemüthsunruhen in eine Melancholie, und da man ihm eine starke Aderlaß gemacht hatte, so

ward er bald darauf tobsüchtig. Er bekam abwechselnd ein äußerst heftiges Phantasieren; sein Gesicht ward bleich, sein Puls klein und schwach, er schlief beinahe gar nicht, befand sich in einer fast ununterbrochenen Gemüthsunruhe, und war äußerst gefräßig.

Seine Leber und Milz waren beträchtlich verstopft, es ward daher zu wiederholten malen Weinsteinrahm in hinlänglicher Gabe zum Abführen, und viele Wochen hinter einander, täglich eine Unze Honig verordnet. Die Tobsucht machte indeß keinen beträchtlichen und anhaltenden Stillstand, außer ganz kurze Fristen. Ich unterwarf ihn daher dem kalten Tropfbade, das ihm täglich im Nacken applicirt wurde, und ließ damit zwei Monate lang mit allmäligem, aber geringem Nutzen, fortfahren.

Der Winter brachte diesen Kranken mehr Ruhe als alle andre Heilmittel; denn mit Eintritt dieser Jahrszeit wich das tobsüchtige Wüthen; und es blieb eine Art von Blödsinn zurück, die man Aberwitz hätte nennen können. Während dieser Jahrszeit ward seine Krankheit der Natur überlassen; ausgenommen, daß er zu dreien malen, als es ihm an Appetit fehlte, eine starke Gabe Brechweinstein bekam, wodurch eine Menge verdorbener Stoffe ausgeleert wurde, worauf sich der Appetit wieder einfand.

Uebrigens stellte die Natur allein, so wie der Frühling und Sommer herbeikamen, die Ordnung und Regelmäßigkeit der Geistesverrichtungen wieder her, und in dem darauf folgenden September, nachdem er ungefehr zwanzig allgemeine laue Bäder mit dem größten Erfolg genommen hatte, so konnte

er

er vollkommen hergestellt, und selbst von den Verstopfungen des Unterleibes befreit, welche sich unmerklich zertheilt hatten, nach Hause gehen.

Beobachtungen.

Die Abführmittel, welche diesem Kranken in der doppelten Absicht gegeben wurden, die Verstopfungen der Eingeweide aufzulösen, und, um die Heilmethode der Alten bei melancholischen Beschwerden zu versuchen, brachten in diesem Falle zuverlässig gar keine sichtbare gute Wirkung hervor. Der größte Vortheil rührte von der Kälte her, welche, vermittelst des Tropfbades angewendet, wie ein Beruhigungsmittel wirkte; und eben so viel hat auch die Temperatur der Atmosphäre im Winter bewirkt. Die von selbst erfolgende Herstellung im Frühjahr, nachdem im Winter auf die Tobsucht ein blödsinniger Zustand erfolgte, ist eine Wirkung der Natur, welche man öfters beobachtet.

Vierzehnter Fall.

Eine periodische, dem Anscheine nach von Vollblütigkeit herrührende Manie.

Ein sechszigjähriger Mann, der in einen äußerst dürftigen Zustand gerathen, ein großer Trinker, von einem sanguinischen Temperament, starkem Körperbau und kurzem Halse war, ward auf einmal plötzlich tobsüchtig; die Krankheit fieng sich mit einer heftigen rasenden Antipathie gegen seine Verwandten an, und gieng bald in eine allgemeine Verstandesverwirrung über.

Da alle Zeichen einer Vollblütigkeit damit verbunden waren, so ward er im königlichen Hospital mit Aderlässen und dem kalten Tropfbade im Nacken behandelt und in kurzer Zeit wieder hergestellt; übrigens hatte es den Anschein, als ob er etwas schwach am Verstande geblieben wäre. In diesem Zustande gieng er wieder nach Hause, überließ sich daselbst dem Uebermaße im Essen und Trinken, so, daß seine Seelenverrichtungen, die bereits hinlänglich wieder hergestellt waren, von neuem in Unordnung geriethen, und er kam wieder tobsüchtig und mit Zeichen von Vollblütigkeit ins Hospital zurück.

Es ward ihm an den Drosseladern und am Arme zur Ader gelassen; allein, ohne daß die Wuth sich gelegt hätte, sanken darauf die Kräfte außerordentlich, der Puls fiel und es stellte sich ein Fieber ein. Jetzt wurden zwei Blasenpflaster auf die Waden gelegt, allein ganz ohne Nutzen; es traten vielmehr Convulsionen ein, die epileptischer Art zu sein schienen; unter diesen Umständen wurden von neuem Blasenpflaster auf die Arme und in den Nacken gelegt, und ich verordnete ihm alle Tage eine mäßige Gabe von Dippels empyrevmatischem thierischen Oele in etwas einfachem Syrup zu nehmen, und zum Getränk eine mit Brechweinstein versetzte Limonade.

Das Fieber, welches den Charakter eines anhaltenden hatte, hörte am siebenten Tage auf und ward durch häufige Schweiße entschieden; die Convulsionen legten sich nun; die thierischen und lebendigen Kräfte kehrten wieder zurück, und so nahm auch die Besserung der Seelenverrichtungen mit schnellen Schritten zu.

Er war daher im Stande von neuem nach Hause zu gehen; allein er hatte wieder die vorige Ausschweifungen im Essen und Trinken begangen, und verfiel nach einigen Monaten nochmals in die heftigste Manie, welche sich, so wie die vorigen male, durch eine außerordentliche Geschwäzigkeit angekündigt hatte. Neue Blutausleerungen, welche der gegenwärtigen Vollblütigkeit entgegengesetzt wurden, und das gewöhnliche kalte Tropfbad beruhigten seine Wuth in etwas; allein es blieb ein wahrer Blödsinn zurück. Er hatte in seinem Gesicht und in seinen Augen besonders, immer etwas Convulsivisches; das Gedächtniß besaß er noch; er war immer äußerst geschwäzig und äußerte zu manchen Zeiten Merkmale, als ob er wieder in die Tobsucht verfallen wollte. An einem Tage, wo der Barometerstand sehr tief war, ward er mit epileptischen Convulsionen und Fieber befallen, und starb den Tag darauf apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der harten Hirnhaut waren sehr mit Blut angefüllt, und zwischen dieser und der weichen Hirnhaut war eine beträchtliche Menge Lymphe ausgetreten. Auch die Gefäße des Gehirns strozten sehr von Blute, und an dem Rande des sichelförmigen Fortsatzes hieng zur linken Seite eine schuppige Schicht von Knochensubstanz an, welche ungefehr einen Queerfinger hoch und drei lang war, und sich über den harten Körper des Gehirns (corpus callosum) weg beugte. Das daran stoßende Stück der fodern linken Seite des Hirns war entzündet und an einigen Stellen in Eiterung übergegangen; in eben diesem Zustande

 befand

befand sich auch der hintere ihm entsprechende Lappen.

Die Seitenhöhle von dieser Seite war übrigens gesund; so auch die rechte Seitenhöhle und der rechte mittlere Hirnlappen; hingegen war der fodere rechte Hirnlappen in Eiterung übergegangen und der hintere entzündet: ja diese Entzündung hatte sich selbst auf das kleine Hirn ausgebreitet. Das Stirnbein endlich war weit dicker als gewöhnlich, und hatte innerlich eine sehr rauhe Oberfläche.

Bemerkungen.

Die in diesem Falle gefundenen Umstände könnten mich zu einer weitläuftigen Erörterung der ganz besondern Erscheinungen veranlassen, die sich dabei unserer Betrachtung darbieten. Was die in dem Sichelfortsatz befindliche Verknöcherung anlangt, die ich auch in einem Alten, an einer Auszehrung nach einem wahren Blödsinn von Alter gestorbenen, als einen Umstand, der keine Folgen nach sich gezogen hatte, befunden hatte, so weiß ich davon weiter nichts zu sagen, als was **Morgagni** in seinem dritten und fünf und zwanzigsten Briefe darüber gesagt hat, worauf ich meine Leser deshalb verweise.

Daß diese Verknöcherung selbst durch ihren Reiz die Entzündung hervorgebracht habe, woran unser Kranker starb, scheint mir in diesem Falle gar keinem Zweifel unterworfen zu sein; und vielleicht war schon das erstemal, als sich das anhaltende Fieber entwickelte, eine Entzündung complicirt, welche die von mir gefundenen Eiterungen zu Wege brachte,

brachte, die sich wohl nicht in dem kurzen Zeitraume von einem Tage, bei diesem letzten Anfalle gebildet haben konnten. Wir werden Gelegenheit haben zu sehen, daß Eiterungen im Gehirn, so bald sie nicht sehr heftig sind, das Leben nicht in kurzer Zeit auslöschen; die Entzündung konnte also bei einem frühern Ausbruche sehr leicht in Eiterung übergegangen sein und das Leben dabei bestehen, bis eine neue und stärkere Entzündung dasselbe endigte; vielleicht war der Tod auch eine Folge des Drucks, welchen die vorgenannte Verknöcherung auf die Marksubstanz des Hirns hervorbrachte, und diese konnte auch leicht die Ursache der epileptischon Convulsionen sein, welche in beiden Rückfällen sich einstellten.

Woher es ferner gekommen sei, daß die fodern und hintern Theile so große Verletzungen erlitten hatten, indeß die mittlern vollkommen gesund waren; dieses scheint mir außerordentlich schwer zu erklären zu sein. Die Natur ist in ihren Wirkungen so ausschweifend, und verbirgt die Ursachen davon zuweilen so eigensinnig, daß man sich oft mit der Erfahrung begnügen muß, ohne daß man die Mittel davon einzusehen im Stande wäre.

Funfzehnter Fall.

Eine consensuelle Manie (saburralis), welcher Leidenschaften und Vollblütigkeit vorausgegangen waren.

Ein Mädchen von etwa siebenzehn Jahren, sanguinisch-melancholischem Temperament, zärtlichem

und reitzbarem Körperbau, war mit dem Kopfgrinde behaftet, gegen welchen man kein anderes Mittel angewendet hatte, als das Ausreißen der Haare. Demungeachtet kam der Kopfgrind wieder und nahm den ganzen mit Haaren bewachsenen Theil des Kopfs ein; nach verschiedenen Gemüthsbewegungen, besonders nach einem Schreck, ward ihre monatliche Veränderung unterdrückt, sie fieng an tiefsinnig zu werden, seufzte immer, und bald darauf stellte sich Schlaflosigkeit mit Zeichen der Manie ein.

Sie klagte über starken Kopfschmerz, hatte ein glühendes Gesicht, einen harten Puls und funkelnde Augen, daher ihr zu mehrern malen mit offenbarem Nutzen am Fuße zur Ader gelassen ward. Zwei bis drei Tage befand sie sich darauf ganz wohl, sie schlief ruhig und eine ganz geraume Zeit hindurch; sie hatte guten Appetit und seufzte nur zuweilen.

Am dritten Tage beklagte sie sich über einen außerordentlich heftigen Magenschmerz mit Ekel, fieng am Abend nach einer ganz geringen Veranlassung an, äußerst heftig auf ihren Bruder zu schimpfen; und dieser Ausbruch von Zorn endigte sich mit der Entwickelung einer wahren Tobsucht. Sie befand sich in einer ununterbrochenen Verwirrung und Schlaflosigkeit, hatte aber die Augen immer geschlossen; mißhandelte alle Umstehende, schien niemand, selbst die Personen nicht zu erkennen, die sie am meisten liebte; und stellte sich ohne Schaam nackend hin.

Der Puls war klein, geschwind und zusammengezogen, sie wollte keine andern Speisen zu sich nehmen

nehmen als etwas Brühe; daher konnte man es kaum dahin bringen, daß sie achtzehn Tropfen Laudanum einnahm, und man mußte sie mit Gewalt dazu bringen, sich dem kalten Tropfbade auf den Kopf zu unterwerfen; allein diese Mittel wurden ganz umsonst angewendet. Drei Tage lang blieb sie ununterbrochen in diesem bemitleidswürdigen Zustande; da man aber beobachtet hatte, daß sie bei der heftigsten Verwirrung, eine Hand über der Gegend des Magens angelegt hatte, gleichsam als wenn sie denselben aus seiner Lage reißen wollte, und da sie sich gern im Bette auf den Bauch legte, so kam ich auf den Gedanken, daß sie in diesem Eingeweide unangenehme Empfindungen haben müßte, um so mehr, da ich schon vor dem Ausbruche der Tobsucht davon einige Kenntniß bekommen hatte.

Allein sie antwortete auf die an sie gethanen Fragen nicht gehörig; man konnte nichts gewisses erforschen und mußte sich bloß mit Muthmaßungen behelfen. Es ward ihr daher der Brechweinstein zu zwei Granen in ihrer Suppe gegeben; dieser brachte ein starkes und mehrmaliges Erbrechen zuwege, wodurch viele schleimige Stoffe, die dem Eiweis ähnlich waren, ausgeleert wurden. Hierauf verfiel die Kranke in eine Art von Stumpfsinn, von welchem sie sich nach einer halben Stunde wieder ermannte; sie war dann ruhig, aber gleichsam gedankenlos. Den folgenden Tag über hatte sie Limonade getrunken, bekam am Abend Schlaf und wachte den Morgen darauf ruhig und hinlänglich munter wieder auf.

Da sie aber noch Ekel hatte und über ein beschwerliches Magendrücken klagte, so ward das

Brech-

Brechmittel in kleinerer Gabe wiederholt, welches einige Ausleerungen schleimiger Stoffe, durch Erbrechen und einige gallige Stühle bewirkte; hierauf wurden ihre Seelenverrichtungen vollkommen wieder hergestellt.

Sechszehnter Fall.

Eine Manie von Schwäche nach einem Fieber.

Ein Bauer, der in einer sumpfigen Gegend wohnte, ein melancholisches Temperament, einen starken Körper hatte und ungefähr im funfzigsten Lebensjahre stand, bekam zu Ende des Frühlings ein intermittierendes Fieber, das den Typus eines doppelten dreitägigen hielt und im Paroxysmus mit Phantasieren verbunden war. Das Fieber ward durch die Fieberrinde gehoben: allein einige Tage nach dem letzten Fieberanfalle, ward er plötzlich mit einem Ausbruche von Manie befallen.

Die Betrachtung der vorhergegangenen Umstände und die Schwäche, in welcher er sich befand, als er in das königliche Hospital gebracht wurde, überzeugte mich von der Nothwendigkeit, sogleich zu tonischen Mitteln meine Zuflucht zu nehmen. Der tägliche Gebrauch einer halben Drachme des wäßrigen Extracts der Fieberrinde, setzte ihn ganz allein in einem Zeitraume von sechszehn Tagen in den Stand, vollkommen hergestellt nach Hause zu gehen.

Eben dieser Mann bekam fünf Jahre darauf eine Lungenentzündung, wobei ihm verschiedene Ader-

Aderlässe gemacht worden waren, und er verfiel in der Reconvalescens von neuem in eine Manie. Ich ließ ihm sogleich zwei Blasenpflaster auf die Waden legen; diese sowohl als auch der Gebrauch von kleinen Gaben des Brechweinsteins machten die erschlafften Kräfte des Gefäß- und Nervensystems ziemlich wieder lebhaft, und der Zustand der Seelenverrichtungen verbesserte sich merklich. Auf die Anwendung des gewöhnlichen Extracts der Fieberrinde wurden diese vollkommen wieder hergestellt und in wenig Tagen konnte er geheilt das Hospital verlassen.

Bemerkungen.

Der Nutzen der Fieberrinde bei Manieen von Schwäche mit Atonie der festen Theile verbunden, hat sich mir in einer großen Anzahl von Fällen bestätigt; und in einigen Fällen, besonders bei Personen aus sumpfigen Gegenden, habe ich mich auch der Stahlmittel mit sehr großem Vortheil bedient. Ja bei einer Frau aus einer solchen Gegend, welche nach starkem Blutverlust im Kindbette tobsüchtig geworden war, fieng sich die Besserung nicht eher an als nach dem lange fortgesetzten Gebrauch der Eisentinctur.

Siebenzehnter Fall.

Eine Manie von Vollblütigkeit bei einer Kindbetterin.

Eine dreißigjährige Frau von sanguinischem, äußerst lebhaftem Temperament und starkem Körperbau, bekam im Kindbette ein heftiges Fieber

ber. Zu gleicher Zeit trank sie viel starken Wein; das Fieber nahm daher einen entzündlichen Charakter an, und es wurden ihr viele Aderlässe gemacht. Mittlerweile blieb die Reinigung weg, und bald darauf erfolgte ein allgemeines äußerst heftiges Phantasieren, welches auch, nachdem das Fieber bereits vier Tage nach Ausbruch des Phantasierens aufgehört hatte, noch fortdauerte.

Die Manie war also nun deutlich entwickelt, und man hielt die Kranke sieben Monate lang bloß in Verwahrung; nur in der ersten Zeit hatte man ihr einige Aderlässe gemacht. In diesem Zeitraum stellte sich der Monatsfluß wieder ein, und sie hatte sich die Krätze zugezogen. Demungeachtet dauerte die Manie noch fort, ja sie ward vielmehr noch wilder, und es stellten sich zugleich Zeichen von Mutterwuth ein. In diesem Zustande ward sie zur Behandlung ins königliche Hospital gebracht.

Hier unterwarf ich sie sogleich den allgemeinen Bädern, und nachdem ich mit dieser Behandlung etwa einen Monat lang fortgefahren war, ward sie durch eine leichte Schwefelsalbe von der Krätze geheilt. Nachdem diese allmälig abgetrocknet war, stellte sich eine Dysenterie ein, welche die Kräfte der Kranken bald erschöpfte; nach einiger Zeit wich sie jedoch der pythagorischen Diät und der Abkochung der Simarubarinde, womit eine mäßige Gabe des sauern Vitriolelixiers verbunden ward.

Bei der großen Erschöpfung der Kräfte wich das tobsüchtige Wüthen, und es blieb ein stumpfsinniger

sinniger Zustand, der an Stupidität gränzte, zurück. Dieser verminderte sich jedoch allmählich in eben dem Verhältnisse, in welchem, bei dem Gebrauche einer nahrhaften Kost, die Kräfte wieder zurückkehrten. Nach Verfluß eines Jahres war sie im Stande wieder nach Hause zu gehen, und ihr Mann, den sie die ganze Zeit über, welche sie im Hospital zugebracht hatte, nicht wieder zu sehen bekommen hatte, kam, um sie nach Hause zu begleiten. Beim Anblick desselben ward diese Frau sehr roth im Gesicht, fieng an häufige Thränen des Trostes zu vergießen, und in einem Zeitraume von zwei Stunden ward sie zu Folge der großen Freude, dem Anscheine nach, von neuem tobsüchtig.

Allein dieser Anfall dauerte nicht lange; denn vermittelst der Anwendung von Opiaten kam sie in einer Zeit von keinem völligen Monat so weit, daß sie einen vollkommen gesunden Seelenzustand genoß; und mit ihrem Manne nun ruhig nach Hause gehen konnte, ohne einen Rückfall zu bekommen.

Achtzehnter Fall.

Eine von unmittelbarer Reizung des Hirns nach einem Fieber entstandne Manie. (metastatica.)

Ein Gärtnerbursche von vier und zwanzig Jahren hatte, wie mir berichtet wurde, ein rhevmatisch entzündliches Fieber gehabt, welches bloß mit Aderlässen und verdünnenden Getränken behandelt worden war. Das Fieber endigte sich ohne eine

eine deutliche Krisis, und während der Reconvalescenz, da er noch sehr schwach war, verfiel er in eine wilde Manie.

Er ward im Hospital aufgenommen und sogleich dem kalten Tropfbade unterworfen, wodurch sein Wüthen hinlänglich sich beruhigte; allein er ward zu gleicher Zeit sehr tief betäubt. Ich ließ ihn nun alle Tage in ein warmes Bad setzen und ein Blasenpflaster in den Nacken legen; von diesen Heilmitteln erfuhr er während des Herbstes einige vortheilhafte Wirkungen; allein es hatte damit keinen Bestand; denn im Winter verfiel er von neuem in den Zustand der Betäubung, blieb auch darin bis an das Ende seines Lebens, welches sich achtzehn Monate nach Anfange dieser hartnäckigen Krankheit nach einer langsamen Abmagerung, aber ganz plötzlich, endigte.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der harten Hirnhaut waren sehr mit Blut angefüllt, eben so auch die Gefäße der weichen Hirnhaut, welche durchaus mit einer gallertartigen Materie leicht überzogen und so hart und consistent war, daß sie sich ganz leicht und ohne die geringste Zerreißung vom Gehirn absondern ließ. Zwischen der einen und andern Membran war eine nicht unbeträchtliche Menge von ausgetretenem Blute angehäuft. Die Seitenhöhlen des Gehirns und die dritte Höhle waren mit Lymphe sehr angefüllt; die Adergeflechte vergrößert, die Gefäße derselben varicös und mit Wasserblasen hin und wieder bedeckt; die Zirbeldrüse hatte im Umfange zugenommen, sah grau aus und war etwas dichter als gewöhn-

gewöhnlich. Die Hirnsubstanz war wenig oder gar nicht verändert, eine beträchtliche Anfüllung der Blutgefäße in derselben abgerechnet.

Bemerkungen.

Unerachtet sich in der Hirnsubstanz dieses Menschen keine sichtbaren Verletzungen befanden, welche die Unheilbarkeit dieser Krankheit beweisen könnten, so kann ich doch nicht umhin zu glauben, daß die Absetzung eines rheumatischen Stoffes auf das Gehirn die Ursache davon gewesen sei. Diese anzunehmen, werde ich dadurch veranlaßt, daß die Manie sogleich nach Endigung des Fiebers eintrat, welche ohne kritische Ausleerung gegen die gewöhnliche Ordnung der Natur erfolgte, indem sich die rheumatischen Krankheiten insgemein durch Urin, Schweiß oder Stuhl glücklich entschieden.

Die auf die Manie erfolgende Betäubung muß eine Wirkung der auf die heftige Anstrengung des Hirns eingetretenen Unthätigkeit gewesen sein; da die Manie aber nach einiger Erregung wieder kam, und da sie so hartnäckig blieb, so könnte man vielleicht glauben, daß durch einen von der so veränderten weichen Hirnhaut hervorgebrachten Druck, die freie Absonderung des Nervensaftes verhindert, und daher die geringe Anfüllung der Markröhren mit dieser Feuchtigkeit bewirkt worden wäre. Das Hinderniß des Kreißlaufs, welches aus diesen Verletzungen erwuchs, war wirklich so beträchtlich, daß die Zerreissung einiger Gefäße und ein Schlagfluß davon die Folge war; es wäre daher nicht zu verwundern, wenn in dem Verlaufe des Lebens auch die Seelenverrichtungen dadurch gelitten hätten.

Neunzehnter Fall.

Ein Aberwitz, nach einer vorhergegangenen langwierigen Melancholie.

Ein Holzhauer von vierzig Jahren und starkem Körper, der ein Trinker war, ward zu Folge gewisser religiöser Scrupel von einer wahren Melancholie befallen, die den kräftigsten Mitteln der Kunst nicht wich. So wie die Krankheit aber fortgieng, in eben diesem Verhältnisse entwickelte sich allmälig ein allgemeines Phantasieren ohne heftige Gemüthsbewegungen, welches endlich nach Ablauf zweier Jahre von Entstehung der Krankheit, in einen wahren Aberwitz übergieng. In diesem Zustande blieb er ungefehr noch zwei Jahre; doch bemerkte man, daß sich der Aberwitz zuweilen eine kurze Zeit hindurch, zumal wenn die Luft weniger elastisch war, der Tobsucht näherte, oder vielmehr mit einer nicht unbeträchtlichen, noch kindischen Unregelmäßigkeit der Handlungen, jedoch ohne den Hang jemand zu schaden und ohne Kühnheit, abwechselte, so daß man die Krankheit alsdann eine enthusiastische Manie hätte nennen können.

Diese Ausbrüche wichen nach Verfluß von höchstens einem ganzen Tage von selbst, und es blieb ein stiller Aberwitz zurück, welcher von einem neuen überhingehenden und in unbestimmten Zwischenräumen wiederkommenden Anfall dieser Art von Manie unterbrochen ward.

Zu Anfange des Frühlings fiel er in eine Art von Stumpfsinn, und verschmähte viele Tage hindurch alle Nahrungsmittel; es wurden ihm daher

zwei Blasenpflaster auf die Waden aufgelegt, welche die Nervenkräfte etwas erregten; ihn aus dem Zustande, in welchem er sich befand, ein wenig ermunterten und zugleich den Appetit herbeiführten. Allein drei Tage darauf verfiel er wieder in eine wahre Schlafsucht, die in eine offenbare Apoplexie übergieng und mit einem kleinen, schwachen und geschwinden Puls, kurzem, ängstlichem Athemholen, bleichem Gesicht, colliquativischem Schweiße, besonders im Gesicht, verbunden war. Es wurden ihm noch zwei Blasenpflaster gelegt; allein wenige Stunden nach diesem Zufalle starb er unter Convulsionen.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die harte Hirnhaut hieng äußerst fest an der Hirnschale an. Die weiche Hirnhaut war verdickt und verhärtet, und zwischen dieser und dem Gehirn befand sich ein leichtes Extravasat von gallertartiger Lymphe. Am hintern Theile der Halbkugeln, welcher nach dem Hinterhaupte zu sieht, waren die Hirngefäße sehr mit Blut angefüllt; die Seitenhöhlen hatten sich beträchtlich im Umfange vermindert, und waren mit Lymphe angefüllt. Die ganze Hirnsubstanz war widernatürlich weich.

Zwanzigster Fall.

Ein angeborner Aberwitz.

Ein Mädchen von sechszehn Jahren, noch nicht mit dem Monatsfluß versehen, welche von der ersten Kindheit an Zeichen von Aberwitz geäußert

 hatte,

hatte, ohne daß sich eine deutliche Ursache entdecken ließ, verfiel in ein heftiges Fieber und starb daran.

Oeffnung der Hirnschale.

Die Hirnsubstanz war etwas härter als gewöhnlich: die durchsichtige Zwischenhaut (septum pellucidum) war ungewöhnlich dünn und an verschiedenen Stellen durchlöchert, so daß die rechte und linke Seitenhöhle mit einander communicierten. Beide Höhlen waren erweitert und mit Lymphe angefüllt; besonders aber endigte sich die linke nach forn in eine so große Höhlung, daß die Hirnsubstanz am fodern Lappen, welche die Höhle bildet, nicht über eine halbe Linie stark war; ja an einer Stelle war sie so fein und durchscheinend, wie eine ganz dünne Membran. Die Adergeflechte waren sehr bleich und mit Wasserblasen besetzt: die Zirbeldrüse war sehr klein, die Hirnhäute waren vollkommen natürlich beschaffen.

Ein und zwanzigster Fall.

Eine von unmittelbarer Reitzung des Hirns entstandene Manie nach einer Phrenitis.

Ein junger Bauer von fünf und dreißig Jahren, sanguinischem Temperament und starkem Körper, hatte sich im höchsten Sommer den Sonnenstrahlen lange ausgesetzt und bekam darnach ein anhaltendes Fieber mit einer Phrenitis. Nach vierzehn Tagen, innerhalb welcher die Krankheit mit den gewöhnlichen Mitteln behandelt wurde, wich das Fieber; allein die allgemeine Verstandesverwirrung dauerte vielleicht heftiger als vorher fort. In

diesem

diesem Zustande ward er in das königliche Hospital gebracht.

Sein Puls war klein und geschwind, das Gesicht wild, aber bleich und mager, die Haut trocken und dabei hatte er eine starke gallige Diarrhoe. Es wurden ihm sogleich Blasenpflaster auf die Waden aufgelegt, und darauf flüssiges Laudanum gegeben. Allein weder diese Mittel noch die lauen Bäder verschafften ihm den geringsten Vortheil in Rücksicht seines Wüthens und die Abmagerung nahm täglich zu. Es war ferner merkwürdig, daß er durch das Binden, wodurch andre gewöhnlich nicht den geringsten Nachtheil erfahren, in kurzer Zeit tiefe brandige Stellen bekam; und von dem bloßen dreitägigen Liegen im Bette bekam er ein großes Geschwür am heiligen Beine. Sein Körperzustand verschlimmerte sich so mit jedem Tage, und nach zwei Monaten von seiner Ankunft im Hospital, starb er an der Auszehrung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die innere Substanz der fodern Hirnlappen hatte sich in eine eiterartige Materie von einer der Rindensubstanz ähnlichen Farbe verwandelt. Die Seitenhöhlen enthielten eine Feuchtigkeit, welche dem Weißen des Eies ähnlich war. Die Adergeflechte waren sehr ausgedehnt und bleich: die Zirbeldrüse sehr klein und in einige membranöse Schichten eingewickelt.

Bemerkungen.

Es wäre überflüssig, wenn ich mich bei der Betrachtung der Entstehung dieser Abscesse im Gehirn

aufhalten wollte; denn offenbar verdankten sie ihren Ursprung der vorhergegangenen Entzündung. Bemerkungswerth ist aber in diesem Falle, daß sich keine Verletzung der unmittelbar das Hirn einschließenden Häute, und besonders der weichen Hirnhaut, vorfand; dieses konnte ich in allen Fällen vom Wahnsinn, der nicht lange gedauert hatte, wie ich bereits gesagt habe, bemerken. Daraus läßt sich dann mit Grunde abnehmen, daß diese Veränderungen, Wirkungen der langen Dauer der Krankeit und nicht Ursachen der Krankheit selbst sind."

Zwei und zwanzigster Fall.

Eine wüthende Melancholie mit Lebensüberdruß verbunden.

Ein junger Mann von sanguinisch-cholerischem Temperament, welcher ein Ausländer war und sich durch heftige Anstrengung beim Studium der Rechtswissenschaft geschwächt hatte, bekam nach einem Friselfieber eine drückende Empfindung, welche ihm die Brust beklemmte und das Athemhohlen erschwerte; zu gleicher Zeit hörten die Hämorrhoiden auf zu fließen, die er sonst gewöhnlich ziemlich stark gehabt hatte.

Die Beklemmung des Athemholens war die Veranlassung, daß er sich einbildete und gewiß glaubte, er habe die Lungenschwindsucht; und über diese Idee ward er im höchsten Grade tiefsinnig und traurig. Er bekam in diesem Zustande wiederholte Abführmittel und es wurden ihm Blutigel an die Hämorrhoidalgefäße mit einigem Vortheil gesetzt; allein die Besserung

ferung nahm selbst nach einer ziemlich langen Reise, die man ihn unternehmen ließ, keinen Fortgang; indeß gewann er dadurch doch sehr viel in Rücksicht der Gesundheit seines körperlichen Zustandes.

Anderthalb Monate nach Entstehung dieser Melancholie, wozu sich neuerlich ein Haß gegen seine Gattin gesellt hatte, brachte er eine Nacht weit unruhiger und schlafloser als gewöhnlich zu; und den Tag darauf war er zornig und in der größten Bewegung. Eine schickliche Gabe Mohnsaft schien ihm die folgende Nacht Ruhe zu verschaffen; allein den Tag darauf äußerte er deutliche Zeichen eines wüthenden Lebensüberdrusses, und er versuchte auf verschiedene Weise sich das Leben zu nehmen. In dieser Absicht verschluckte er eine Haarnadel; er würde sich auch den Hals mit einem Bande zugeschnürt und mit dem Kopfe wider die Wände gerennt haben, wenn er nicht von dem Wärter, den man ihm zu seiner Sicherheit gegeben hatte, abgehalten worden wäre.

Da die Versuche sich ums Leben zu bringen, vergeblich gewesen waren, so fieng er an mehr als je zu wüthen, biß sich tief in die Handwurzel und schlug zwei Tage lang hartnäckig alle Speisen und Getränke aus. In diesem Zustande ward er in das königliche Hospital gebracht. Ich fand seinen Puls etwas hart und das Gesicht roth, und ließ ihm einen leichten Aderlaß machen. Hierauf sank der Puls sehr bald: daher ließ ich ihm zwei Blasenpflaster auf die Waden und eins in den Nacken legen. Diese verschafften ihm einigen Vortheil; denn er bekam darauf etwas Schlaf und bequemte sich zu essen und zu trinken; allein der Haß

 gegen

gegen seine Verwandten und die unsinnige Begierde sich das Leben zu nehmen, hielten noch an; ja da man ihn aus Vorsicht im Bette gebunden hatte, so zerbrach er, indem man ihm aus einer gläsernen Flasche zu trinken gab, mit den Zähnen das Glas und rieb den Hals gegen die schneidenden Spitzen des Bruchs.

Alles dieses that er mit einer Wuth und mit einer Geschwindigkeit, welche den Wärter so überraschte, daß er nicht verhüten konnte, daß er sich nicht einige Hautschnitte zugezogen hätte. Er hatte ein großes Verlangen nach Weintrauben und anderm säuerlichen Obste; daher aß er fast nichts anders als dergleichen Substanzen. Vermittelst der ihm gegebenen Abführmittel und Klystiere, erhielt ich eine gallige Diarrhoe; am fünften Tage dieses Zufalls kam auf seinem Rücken ein der Nesselsucht ähnlicher Ausschlag zum Vorschein, worauf er ruhig ward, einen langen und ruhigen Schlaf bekam und auf die Gründe und den Rath derer zu achten an fieng, die ihn zu trösten suchten.

Indeß hatte sich die Bißwunde, die er sich verursacht hatte, entzündet, und gieng schnell in den Brand über; dieser ward nach den Regeln der Kunst behandelt, sonderte sich bald ab und das Geschwür vernarbte, ohne übrigens auf dem höchsten Grade der Entzündung ein symptomatisches Fieber erregt zu haben. Zu gleicher Zeit ließ ich ihm alle Abende ein beruhigendes Mittel nehmen, und so erhielt er seine Seelenruhe vollkommen wieder.

Allein die Idee seiner vermeintlichen Brustkrankheit war noch nicht ganz aus seiner Seele verdrängt;

drängt; und zuweilen ward er von einer tiefen Traurigkeit ergriffen, die er sorgfältig zu verbergen suchte. In diesem Zustande ward er, auf Bitten seiner Verwandten, aus dem Hospital entlassen und nach Pisa gebracht, wo seine Melancholie, wie mir berichtet wurde, bald wieder zunahm und in den vorigen Lebensüberdruß übergieng. Er überlistete daher einmal seine Wächter und stürzte sich von einem Balken herab.

Zum Glück hatte er sich indeß nur wenige und leichte Contusionen zugezogen und mit Beihülfe einer entzündungswidrigen Behandlung und einiger wenigen Beruhigungsmittel gelangte er sehr geschwind wieder zu dem Genuß seiner Seelenruhe; seine äußerlichen Verletzungen von dem Falle heilten sehr bald und man ließ ihm von neuem eine Reise in sein Vaterland unternehmen; indeß sich die Ideen, welche in ihm die Verstandesverwirrung bewirkten, zerstreut zu haben schienen; und er genießt dort gegenwärtig noch der erwünschtesten Gesundheit.

Bemerkungen.

Man könnte mit einigem Grunde fragen, ob vielleicht die Wahrnehmung der Lebensgefahr bei dem Falle ganz allein die unglückliche fixe Idee, welche ihn zu dem Lebensüberdruß veranlaßte, zu zerstreuen im Stande gewesen sei? Der Einfluß einer Leidenschaft auf die Zähmung einer andern entgegengesetzten ist keinem Zweifel unterworfen. Die Erschütterung, welche ihm der Fall verursachte, konnte zuverlässig keine mechanische Veränderung in seinem Gehirn verursachen, welche fähig gewesen wäre, die Fertigkeit desselben umzuändern; denn ver-

schiedene glücklich zusammentreffende Umstände verhinderten, daß der Fall nicht jähe und der Stoß nicht heftig war. Die Behandlung war unbeträchtlich, von kurzer Dauer und ganz dieselbe, welche vorher wenig oder unbeständigen Nutzen geschafft hatte; auch war an seinem Körper keine Veränderung zu bemerken, welche eine Art von Krisis angezeigt hätte. Es mußte folglich irgend eine moralische Ursache mit im Spiele sein, und diese bestand wahrscheinlich in der von mir angenommenen Wahrnehmung der vorübergegangenen Gefahr, welche die Seele dieses Kranken empfänglich machte, den heilsamen Balsam des Trostes und des Zuredens leicht und mit Bestand wirken zu lassen.

Drei und zwanzigster Fall.

Eine aus moralischen Ursachen entstandene und mit Vollblütigkeit complicierte Manie, welche in verschiedene Grade des Blödsinns übergieng.

Ein vierzigjähriger Soldat von sanguinischem Temperament und sehr starkem Körper, der ein starker Trinker war und aus einer Familie herstammte, woraus schon mehrere Glieder mit einer Art von Wahnsinn befallen gewesen waren, ward nach einer gehabten Leidenschaft traurig und still, und zu Anfang des Frühjahrs tobsüchtig. Die feurigen, wilden Augen, die Röthe des Gesichts, der harte und geschwinde, aber nicht sehr volle Puls, seine überaus große Muskelkraft und außerordentlich starke Freßbegierde,

gierde, waren die begleitenden Zufälle dieser Krankheit.

Sein Gedächtniß hatte er noch vollkommen behalten; er erkannte die Personen, sprach aber wie ein Zerstreuter, murmelte oft für sich, doch nur vorübergehend, nicht völlig zusammenhängende Dinge. Die Schlaflosigkeit war bei ihm ein sehr seltner Zufall; er hatte auch nicht jene entschiedene Kühnheit, und unerachtet er immer etwas Wildes im Blicke hatte, so verrieth er doch zugleich Furcht und Unterwürfigkeit oder suchte wenigstens seine Wuth zu unterdrücken, wenn er beobachtet ward; er ließ aber dieselbe aus, sobald er sich allein befand; er zerriß alsdenn seine eignen Kleidungsstücke und brach sogar mit den Zähnen beträchtliche Stücken Holz von den Bretern los, die den Boden seines Bettes ausmachten. Nur dann wüthete er gegen die Umstehenden, wenn er gebunden war.

Um ihn aus dieser traurigen Verfassung zu reissen, wurden wiederholte Blutausleerungen veranstaltet, worauf unmittelbare Besserung erfolgte; allein dieselbe hielt nicht lange an, indem die Vollblütigkeit sehr bald wieder kam und neue Blutausleerungen nöthig machte; so vergieng der Frühling und Sommer in abwechselnder Besserung und Verschlimmerung, welche der Abnahme oder der Zunahme der Vollblütigkeit selbst entsprach.

Es wurden zu gleicher Zeit noch allgemeine laue Bäder und das kalte Tropfbad im Nacken angewendet; endlich hatte seine Besserung im Herbste so zugenommen, daß man ihn für vollkommen hergestellt ansehen konnte, und es war nur noch jener Zu-

stand

stand von Geistesschwäche übrig, welcher starken Weintrinkern gemein ist.

Nach Verfluß eines Jahres ward er bei der strengsten Winterkälte von neuem mit der vorigen Manie befallen, gegen welche ihm ein reichlicher Aderlaß mit einigem Vortheil gemacht wurde. Hierauf verfiel er aber in einen wirklichen Blödsinn und brachte den Winter in einer mäßigen Ruhe hin. In den ersten Tagen des Frühlings verlor er mit einem male an einem Tage den Gebrauch seiner Sinne und seines Willens; sein Gesicht ward rothblau, seine Augen stier und matt, das Athemholen träge und röchelnd, der Puls hart, aber klein und langsam; kurz, er war vollkommen apoplektisch.

Ich ließ ihm daher sogleich einen reichlichen Aderlaß am Arme machen, worauf einige Besserung erfolgte; und als ich am folgenden Morgen an der Drosselader noch einen Aderlaß verordnete, so wurde die Ausübung der geistigen und Willensverrichtungen wieder hergestellt. Allein er blieb blödsinnig, beinahe dumm und sehr vergeßlich; und weder die allgemeinen lauen Bäder, noch die tonischen Mittel verschafften ihm einigen Vortheil. In diesem Zustande brachte er ein Jahr lang zu; verfiel hierauf in eine Abmagerung, welche mit jedem Tage zunahm; es gesellten sich Convulsionen und allgemeines Zittern hinzu, er ward von neuem apoplektisch und gab in wenig Augenblicken, zu Ende des Winters, seinen Geist auf.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war mit einer lymphatischen Feuchtigkeit angefüllt, und zwischen derselben

ben und dem Gehirn war hin und wieder viele Lymphe ausgetreten. Alle Gefäße der Hirnhäute und des Hirns strotzten von Blute, und die Blutbehälter der harten Hirnhaut enthielten ein dunkles dickes Blut. In den Seitenhöhlen war viele klare Lymphe enthalten, und diese hatten eine besondere Bildung angenommen, giengen mit ihrer hintern Höhle in eine ziemliche Tiefe herab und schlungen sich um die Sehhügel schneckenförmig herum. Die Adergeflechte waren bleich und mit Wasserblasen bedeckt; die Zirbeldrüse endlich war mit steinartigen Concretionen, wie mit Hirsekörnern, bestreut.

(Siehe die vierte Figur.)

Vier und zwanzigster Fall.

Eine wahre Melancholie von nicht alter Entstehung.

Ein Landmann von funfzig Jahren, von melancholischem Temperament und robustem, aber übrigens schmächtigem Körperbau, ward in das Hospital gebracht, um sich von einer traurigen Melancholie heilen zu lassen; diese Krankheit war, wie man mir berichtete, aus traurigen, vier Monate zuvor gehabten Leidenschaften entstanden; ich fand, daß er bereits in einen Zustand von Betäubung gefallen war. Keins der wirksamsten Mittel war im Stande, ihn von dieser Lage zu erwecken; sechs Monate nach Entstehung der Krankheit enthielt er sich von freien Stücken hartnäckig aller Speisen und verharrte dreizehn Tage lang in diesem Zustande; er gerieth dadurch in die äußerste Lebensgefahr und starb, indem

dem er mit einem Fieber von inflammatorischem Charakter befallen wurde, wozu sich Convulsionen gesellten.

Leichenöffnung.

Ich untersuchte den Magen, um zu sehen, in welchem Zustande er sich nach einer so langen Nüchternheit befinden würde und fand, daß er seiner zottigen Haut beraubt war, und an verschiedenen Stellen anfieng in Eiterung überzugehen und eine Feuchtigkeit enthielt, die der schwarzen Galle glich. Im Gehirn war nichts widernatürliches zu finden; nur die Adergeflechte waren sehr bleich und schwammen in einer reichlich ergossenen Lymphe, welche die Höhlen anfüllte; die Zirbeldrüse war mit dem gewöhnlichen Gries angefüllt.

Bemerkungen.

Die Oeffnung des Magens bietet uns einen Gegenstand dar, der außer diesem Zwecke liegt, übrigens aber mit den Beobachtungen der Neuern über die Magensäfte in naher Verbindung steht. Es haben einige gezweifelt, daß dieser Saft, wenn er im Magen liegen bliebe, ohne sich mit Speisen zu vermischen, seine Verdauungskraft auf die Häute dieses Eingeweides äußere, mit denen er in Berührung kommt. Ich habe den Magen in vier bis fünf Fällen bei solchen Personen untersucht, die an Enthaltung von Speisen gestorben waren, und habe immer dasselbe Resultat beobachtet; welches der mehr oder weniger langen Dauer der Ursache entsprach.

Der

Der Mangel oder die Geringfügigkeit der Verletzungen im Gehirn, die man aber bei jedem Wahnsinn von einer entfernten Epoche anzutreffen pflegt, zeigt offenbar, daß die Hirnsubstanz bei der Melancholie nicht unmittelbar verletzt ist, wie bei der Manie und dem Blödsinn; sondern daß sie in einer bloßen Fertigkeit der Phantasie besteht, wie wir an seinem Orte gesehen haben: wenn sich aber bei schon seit langer Zeit Melancholischen beträchtliche Veränderungen im Gehirn finden, so sind diese Folgen der Langwierigkeit der Krankheit und nicht ursprüngliche Ursachen derselben. Ich habe verschiedene andere ähnliche Fälle beobachtet, die eben diesen Satz beweisen.

Fünf und zwanzigster Fall.

Eine Manie aus moralischen Ursachen, worauf eine von Zeit zu Zeit wiederkommende Betäubung erfolgte.

Ein Bauer ward zu Folge vieler Gemüthsbewegungen in der strengsten Winterkälte tobsüchtig, und blieb es bei aller angewendeten Sorgfalt. In dem darauf folgenden Frühjahre ward er nach einem reichlichen Aderlaß, worauf die Wuth sich legte, betäubt; und in diesem Zustande ward er mit bleichem Gesicht, kleinem und schwachem Puls ins Hospital gebracht, wobei er zugleich weder Speisen noch Getränke zu sich nahm.

Nach drei Tagen ward ihm ein Blasenpflaster in dem Nacken aufgelegt und nachher zwei auf die Waden; diese brachten nur kleine Blasen, sonst aber

keine

keine Veränderung der übrigen Zufälle zu Wege. Nachher legte man ein neues Blasenpflaster in den Nacken und dann mehrere nach einander auf die Schenkel, so daß sechs Blasenpflaster an den Gliedmaßen und zwei in den Nacken gelegt worden waren. Die Blasenpflaster an den Schenkeln wirkten stärker auf die Haut, erschütterten den Kranken etwas, und machten, daß er ein wenig Mosbad oder Alkermes, in einem herzstärkenden Wasser aufgelöst, zu sich nehmen konnte. Dieses blieb bis zum dreizehnten Tage nach seiner Ankunft seine einzige Nahrung; dann fieng er an zu essen und nach und nach zu sprechen und sich zu bewegen.

Als er drei Wochen im Hospital zugebracht hatte, waren seine Geistesverrichtungen ganz wieder hergestellt; allein er erinnerte sich nichts von dem, was sich mit ihm im Verlauf seiner Krankheit zugetragen hatte; und ich ließ ihn indeß die allgemeinen lauen Bäder brauchen. Er erhielt sich einige Wochen lang in diesem guten Zustande, als er auf einmal von neuem in jene Betäubung zurück fiel; und jezt war ein in den Nacken gelegtes Blasenpflaster hinreichend, ihn zu erschüttern. Er fiel noch zu zwei andern malen in eben diesen Zustand und ward durch Blasenpflaster wieder aufgeweckt; allein das fünftemal konnte ich weder von den blasenziehenden Mitteln, noch von dem selbst als Brechmittel gegebenen Brechweinstein, noch von andern in dieser Absicht versuchten Mitteln, eine vortheilhafte Wirkung erzielen. Endlich verfiel er durch die Enthaltung an Nahrungsmitteln, welche er mehr oder weniger alle Tage erduldete, in eine schreckliche Abmagerung und starb unvermuthet gegen das Ende des auf seine Aufnahme erfolgenden Winters,

ters, oder vierzehn Monate nach Anfang der Krankheit.

Oeffnung der Hirnschale.

Das Arteriensystem strotzte vom Blute. Unter der weichen Hirnhaut hatte sich eine kleine Menge von Lymphe angesammelt. Die Hirnsubstanz war widernatürlich verhärtet. In den Seitenhöhlen befand sich wenig von einem hellen Blutwasser; die Adergeflechte waren ganz bleich.

Bemerkungen.

Der von einigen angenommene Satz, daß die Exstase die Manie hebt, findet sich in diesem Falle bestätigt; denn so wie dieser Tobsüchtige aus seiner Betäubung sich ermannte, so befanden sich seine Seelenverrichtungen in dem vollkommensten Zustande. Allein so wie die organische Veränderung des Hirngewebes zunahm, so erschlaffte die gewöhnliche Thätigkeit und es bedurfte einer kräftigen Erregung, um hinlängliche Energie wieder zu bekommen. Wie sehr die Nervenkräfte erschlafft waren, dieß erhellt aus der geringen Wirksamkeit der ersten Blasenpflaster, die gleichsam auf einen erstorbenen Körper gelegt zu sein schienen und kaum eine Blase zogen. In der Folge wirkten sie in eben dem Verhältnisse kräftiger, als die Kräfte zunahmen; und sie brachten immer heilsame Folgen zu wege, so lange ihr Reitz im Stande war, die gegenwärtige Trägheit zu bezwingen.

Sechs und zwanzigster Fall.

Eine durch Mißbrauch geistiger Substanzen entstandene Dummheit.

Eine Frau aus Siena, welche sechs und dreißig Jahr alt war und dem übermäßigen Genuß geistiger Substanzen, besonders des Rosoli und Rums, so wie auch des Weins ergeben und daher oft betrunken war, fieng ohne deutliche Ursache an das Gedächtniß zu verlieren und eine Stumpfheit des Geistes zu bekommen, welche sehr bald in eine vollkommene Dummheit ausartete, wozu sich ein paralytisches Zittern aller Glieder gesellte. Einige Jahre darauf ward sie in dieser Verfassung ins Hospital zur Versorgung gebracht.

Sie war schon für unheilbar erklärt worden; demungeachtet wurden ihr verschiedene Blasenpflaster gelegt, welche ganz gut eiterten, sonst aber keine Wirkung hatten. Nicht gar lange Zeit nach ihrer Aufnahme starb sie endlich apoplektisch.

Oeffnung der Hirnschale.

Der ganze Raum zwischen der weichen Hirnhaut und dem Gehirn war mit vieler klaren Lymphe angefüllt, besonders der fodere Theil desselben. Die Gefäße waren insgesammt von einem höchst steifen Gewebe; die Zirbeldrüse war sehr klein; die Hirnsubstanz, vorzüglich die Marksubstanz, hatte eine größere Härte angenommen, als ich je habe beobachten können.

Sieben und zwanzigster Fall.

Eine nach einem Schreck entstandene Manie plethorischer Art.

Ein junger Mensch von dreißig Jahren, sanguinischem Temperament, starkem Körper und athletischer Figur, dessen Bruder schon an der Tobsucht gelitten hatte, bekam im Frühjahr des Nachts einen heftigen Schreck und ward augenblicklich mit einem Zittern befallen, welches sich in eine wahre Extase endigte. Hiervon ermannte er sich in kurzer Zeit, war aber tobsüchtig; man machte ihm daher einen Aderlaß und schickte ihn ins Hospital.

Er hatte im Gesicht und im Puls alle Zeichen von Vollblütigkeit; daher ward ein anderer reichlicher Aderlaß am Fuße veranstaltet; und da die Zufälle noch fortdauerten, so ward derselbe an der Drosselader mit dem besten Erfolg wiederholt; denn das Wüthen legte sich sechs Tage nach dem Ausbruche. Ich unterwarf ihn nun dem Tropfbade, welches die Heilung so gut vollendete, daß man dem Kranken vier und zwanzig Tage nach Entstehung der Krankheit, seine Entlassung bewilligen konnte.

Es scheint bemerkungswerth zu seyn, daß das aus dem Fuß gezogene Blut gar nicht gerann, so daß es nach vielen Stunden noch schien, als ob es nur so eben aus der Ader geflossen wäre.

Acht und zwanzigster Fall.

Eine periodische, nach einer wahren Melancholie entstandene Manie.

Ein funfzigjähriger Mann von melancholischem Temperament, mäßigem Körperbau, schlaffer Faser, ward beinahe alle Jahre, gegen Ende des Herbstes ohne deutliche Ursache sehr traurig und tiefsinnig; er legte sich dann still und seufzend ins Bette, ohne daß übrigens eine bestimmte Idee seine Aufmerksamkeit fixiert hätte und die Ursache seiner Melancholie gewesen wäre; in einer solchen Verfassung brachte er den Winter hin, bekümmerte sich um keine Nahrungsmittel, und nahm dieselben nur spärlich und gezwungen zu sich; er schlief mäßig, ward niemals zornig und beleidigte niemand; verhielt sich ganz sorgenlos und gab auf nichts Achtung, unerachtet man sahe, daß er Fassungskraft und Gedächtniß besaß.

Beim Herannahen des Märzes ward er auf einmal tobsüchtig, behielt dabei das Gedächtniß und machte sich für die menschliche Gesellschaft höchst gefährlich. Diese Manie wich aber nach acht bis zehn Tagen von freien Stücken. So bekam er acht bis neun Rückfälle und die Krankheit fieng sich allemal auf dieselbe Art an und endigte sich auch auf gleiche Art. Als er zwei bis drei Tage nach Ausbruch der Tobsucht der öffentlichen Ruhe wegen festgesetzt und zwei bis drei andre Tage in Gefangenschaft gehalten wurde, bevor man ihn ins Hospital brachte, so ward er hier sehr bald ausgeheilt befunden, und einige andremale konnte man ihn schon nach einem Aufenthalte von zwei bis drei Tagen für vollkommen vernünftig erklären.

Nach

Nach der Heilung wurden allgemeine mehr warme Bäder bei ihm angewendet, und die Fieberrinde, mit dem Brechweinstein vereinigt, in der Rücksicht verordnet, weil sein Puls immer klein, schwach und mehr langsam, sein Gesicht bleich und hager war. In der ersten Zeit, als er sich von der Traurigkeit hingerissen fühlte, war ihm eine reitzende Methode angerathen worden, aber weder er noch die Aerzte seiner Heimath waren ernstlich darauf bedacht gewesen, dieselbe anzuwenden. Im jetzt laufenden Jahre hat man ihm, wie ich erfahren habe, ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt und einige wenige ähnliche Mittel versucht, die jedoch hinreichend gewesen sind, um die Langwierigkeit der Krankheit und den Uebergang der Melancholie in Manie zu verhüten; und wirklich ist er dieses Jahr auch nicht, wie gewöhnlich andere Jahre, im Hospital erschienen.

Bemerkungen.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Manie zu der Art von Schwäche gehöre. Sie ist ganz ein Bestreben der Natur die Art von Fessel oder den Stumpfsinn zu heben, welcher von der Melancholie in dem Nervensystem bewirkt worden war. Der Puls und das Ansehen des Kranken scheinen mir dieß zu beweisen; die kurze Dauer und das von selbst erfolgende Weichen der Manie giebt mir andere Anzeigen, die mich in dieser Meinung bestärken; denn wäre es eine Manie von moralischer Art, das ist, eine Folge der melancholischen Anstrengung des Geistes gewesen, so hätte man keine so schleunige Heilung erwarten können. Es würde dieses der allgemeinen Beobachtung widerstreiten, zumal da sich die Manie drei bis

vier Monate nach der Melancholie zeigt, bei welcher keine besondere fixe Idee statt findet, und welche vielmehr in einer zur Gewohnheit gewordenen Traurigkeit besteht, die durch die Trägheit des Sensoriums und vielleicht des ganzen Nervensystems hervorgebracht worden ist.

Neun und zwanzigster Fall.

Eine Manie von Vollblütigkeit, die sich in den letzten Zeiträumen der Krankheit wenig äußerte.

Eine Frau von acht und vierzig Jahren, die den Monatsfluß nur verloren hatte, sanguinischen Temperaments und von starkem Körper war, ward auf einmal vergeßlich und litt dabei an einem Grade von Verstandesverwirrung, welche in Zeit von drei Tagen in ein allgemeines und wüthendes Phantasieren übergieng. Es ward ihr sogleich ein Aderlaß am Arme gemacht; darauf brachte man sie ins Hospital, und da sich noch die entscheidendsten Zeichen von Vollblütigkeit äußerten, so ward derselbe den Tag darauf wiederholt.

Allein diese sehr beträchtlichen Blutausleerungen waren ohne Nutzen; die Wuth nahm vielmehr darnach zu, und es ward noch eine Aderlaß an der Drosselader von mehr als zwanzig Unzen gemacht, worauf sich die Zufälle der Vollblütigkeit und das Wüthen verminderten. Das allgemeine Delirium dauerte indeß noch fort, sie bekam großen Durst, und am fünften Tage nach dem Ausbruch der Manie, zeigte sich abwechselnd eine Art von Schlafsucht, die der wachenden Schlafsucht ähnlich war, wozu sich ein convul-

convulsivisches Zittern und ein Puls gesellte, der wenig dem Finger widerstand und wenig lebhaft war; ich entschloß mich daher, ihr Sinapismen auf die Fußsohlen zu legen und die Blutausleerungen bei Seite zu setzen.

Demungeachtet dauerten die genannten Zufälle fort, der Appetit verminderte sich, und am achten Tage war der Puls klein und äußerst matt; das Gesicht nahm eine Erdfarbe an, die Aug/n sahen erstorben und gleichsam stier aus, die Schlafsucht dauerte fort und gieng vielmehr in die tiefe Schlafsucht über; und es stellte sich ein geringer Grad von Fieber ein. Ich entschloß mich, ihr in diesem Zustande den Brechweinstein in Limonade zu geben und Blasenpflaster zu legen, um die Nervenkraft aufzuwecken, welche von der Heftigkeit der Krankheit und von den gemachten Blutausleerungen als geschwächt anzusehen war.

Allein wenige Augenblicke darauf, als diese Unglückliche getrunken hatte, ward sie tod im Bette gefunden; und da sie blau im Gesicht aussah und die Drosseladern aufgeschwollen waren, so ward ihr sogleich eine von diesen Adern geöffnet, und es floß etwa ein Pfund schwarzes Blut heraus; und eine andre nicht unbeträchtliche Menge war in der Zeit zwischen dem Tode und der Leichenöffnung, aus dieser Wunde ausgelaufen.

Oeffnung der Hirnschale.

Das ganze Gefäßsystem strotzte so sehr vom Blute, daß die Gefäße der äußern Integumente immer noch sehr davon angeschwollen waren;

ren; und es war auch unter dem Zellengewebe neben dem Pericranium Blut ausgetreten und machte ganz kleine Sugillationen. Die Marksubstanz des Hirns war damit wie ein Schwamm getränkt. Zwischen den Hirnhäuten und den Höhlen war Lymphe in einer mäßigen Menge angesammelt. Die Zirbeldrüse hatte kleine sandartige Concretionen an ihrem Grunde, und die Hirnsubstanz war widernatürlich, doch nur wenig verhärtet.

Bemerkungen.

Dieß ist einer von den Fällen, welche den Aerzten zur Warnung dienen, in Rücksicht der Diagnosis auf ihrer Huth zu sein. Diese Manie war anfangs zuverlässig plethorischer Art: allein wer würde sie dann dafür gehalten haben, als sich alle Zeichen der Abspannung der Nervenkraft dabei einstellten? Ich bekenne, daß ich mich geirrt habe; und ich habe mir vielleicht den Vorwurf zu machen, meiner vorgefaßten Meinung wider Willen ein Opfer gebracht zu haben. Viele werden dieß mit mir nach der Leichenöffnung sagen, aus welcher erhellt, daß eine außerordentliche Congestion von Blut nach der Kopfhöhle vor sich gegangen war; allein ich frage sie selbst, ob sie im Verlaufe der Krankheit nicht mit Grunde eben so wie ich, gehandelt haben würden? Es wäre vielleicht möglich, daß die Anhäufung einer so großen Blutmenge im Kopfe, welche den Tod zu wege brachte, von einem Mangel an Reaction abgehangen hätte; es konnte vielleicht wegen der Nachbarschaft des Herzens, leichter dorthin strömen, als an einen andern Ort, und vermöge der Trägheit der von diesem Eingeweide am entfern-

fernteſten liegenden Gefäße hier auch zurückgehalten werden?

Ich beobachtete ferner in dieſem Falle einer Krankheit von einem ſo kurzen Verlaufe ſandartige Concretionen in der Zirbeldrüſe; dieſe können ſich wohl kaum in einem ſo kurzen Zeitraume gebildet haben, und müſſen lange zuvor ſchon dageweſen ſein; ich ſchließe daraus, daß dieſe Verletzung, welche zuverläſſig eine Wirkung des Wahnſinns iſt, auch da ſein könne, ohne den Wahnſinn ſelbſt und vielleicht ohne beträchtliche Störungen in den Verrichtungen des Gehirns hervorzubringen.

Was die etwas vermehrte Conſiſtenz der Hirnſubſtanz anlangt, ſo kann ich ebenfalls nicht glauben, daß ſie neuerlich erſt entſtanden ſei; ſie muß unſtreitig dieſer Frau angeboren geweſen ſein und die natürlichen Geſetze nicht ſehr überſtiegen haben; denn die Urſache ihres Wahnſinns lag am Tage, und eine ſo leichte Veränderung dieſer Art ſcheint keinen Einfluß darauf haben zu können. Man findet in verſchiedenen Subjekten einen verſchiedenen Grad von Conſiſtenz in der Haut, in den Gefäßen, Knochen, Muskeln, ohne daß die Verrichtungen dieſer Theile weſentlich dadurch verletzt würden, ſo bald dieſe Veränderungen nicht übermäßig groß ſind. Eben dieſes, glaube ich, muß man von dieſem Gehirn annehmen, und die Veränderung deſſelben darf weder als Urſache noch als Wirkung der erlittenen Manie angeſehen werden.

Dreißigster Fall.

Eine Manie mit Zeichen von Schwäche.

Ein Schlösserbursche von funfzehn Jahren, melancholischem Temperament und sehr zärtlichem Körperbau ward im Herbste, ohne daß man eine moralische oder physische Ursache hätte entdecken können, mit einer eben nicht sehr wüthenden Manie befallen, die aber mit beständiger Unruhe und Schlaflosigkeit verbunden war. Er sah bleich aus, hatte einen kleinen und geschwinden Puls, und besaß dabei eine außerordentliche körperliche Stärke, die mit seiner angestammten schwächlichen Constitution in gar keinem Verhältnisse zu stehen schien. Ich gab ihm Sydenhams flüssiges Laudanum anfangs täglich zu zwanzig Tropfen, und stieg damit bis dreißig, worauf er ruhiger und zum Schlaf aufgelegter wurde. Als er dieses Mittel acht Tage hinter einander gebraucht hatte, so ward fünf Tage damit ausgesetzt, und der Kranke fiel sehr geschwind wieder in die vorige Lage zurück.

Da ich also bemerkte, daß ihm eine so kurze Entziehung der Medicin so nachtheilig war, so verordnete ich ihm die gewöhnliche tägliche Dosis des Laudanums von neuem, und diese brachte allmälig die tobsüchtige Unruhe wieder zum Weichen und verschaffte ihm Schlaf. Allein so wie sich bei diesem Kranken jenes mäßige Wüthen und die Unruhe legte, in eben diesem Verhältnisse trat ein wahrer Aberwitz ein, der von außerordentlichen und ununterbrochenen Bewegungen des ganzen Körpers, besonders in den Lippen und Augenliedern, welche beinahe den Veitstanz nachahmten, begleitet wurde.

Jtzt

Itzt erst erfuhr ich, daß er im vergangenen Sommer an Gliederreißen gelitten hatte, das man für venerisch hielt, und weswegen man ihn einer Quecksilbercur mit gutem Erfolg unterwarf. Ich ließ ihm daher sogleich Blasenpflaster auf die Waden legen, wornach sich die convulsivischen Bewegungen sehr verminderten; und durch allgemeine laue, viele Wochen hindurch fortgesetzte Bäder, nebst dem innern Gebrauch der Milch mit Fieberrindendecoct verbunden, wurde eine vollkommene Heilung zu Stande gebracht; so daß er nach einem Aufenthalte von drei und einem halben Monat das Hospital völlig geheilt verlassen konnte.

Bemerkungen.

Wenn der Arzt immer die vorhergegangenen Ursachen der Krankheit ergründen könnte, so würde die von der Arzneikunst Hülfe suchende Menschheit weit mehrere Vortheile daher ziehen, und es würde der Medicin selbst größere Achtung erwerben, wenn man sähe, daß durch ihre von gehörigen und vollständigen Vorbegriffen bestimmten Hülfsmittel um so mehrere Opfer von dem Altar der leidenden Menschheit herabgerissen würden. Ich ergreife diese Gelegenheit zu gegenwärtiger Bemerkung bei diesem Falle, wo ich die Krankheit dem Zustande des Körpers des Kranken zu Folge für eine Manie von Schwäche zu erklären, genöthigt ward; welche man aber in Rücksicht der vortheilhaften Wirkungen der Opiate im Ganzen für eine Manie aus moralischen Ursachen hätte halten können.

Diese Klasse von Krankheiten, welche wir weitläuftig untersucht haben, ist von dem größten

Theils

Theile der Aerzte zum größten Nachtheile vernachläßigt worden, indem man zu glauben scheint, es sei nicht nöthig in den Attestaten der Wahnsinnigen, die in das königliche Hospital geschickt worden, einige Nachricht von den vorhergegangenen Ursachen zu geben. Daher kommt es, daß man oft genöthigt ist zu rathen, und aus dem gegenwärtigen Zustande zu muthmaßen, welches der vorhergegangene gewesen ist; denn die Kranken selbst sind nicht im Stande, die zu wissen nöthigen Umstände mitzutheilen; diejenigen, welche sie begleiten, sind dazu meistens eben so wenig geschickt, und der Arzt, der es thun könnte und sollte, unterläßt es.

In diesem Falle konnte ich mich kaum entschließen, den Mohnsaft zu geben, welcher von dem Zustande der Kräfte des Gefäßsystems gegenangezeigt zu sein schien. Allein die übermäßige Schlafloßigkeit machte ihn nothwendig, und die gegenwärtige Stärke des Körpers flößte mir Muth dazu ein. Mit weit größerer Entschlossenheit würde ich aber zu Werke gegangen sein, wenn ich gewiß gewußt hätte, daß irgend eine moralische oder physische bestimmte Ursache den Wahnsinn bei diesem jungen Menschen verursacht hätte.

Wollte man annehmen, diese Krankheit sei von einer Ablagerung von arthritischem Stoff auf das Sensorium entstanden, so wird man diese Meinung verlassen, wenn man die leichte Heilung derselben und die gelinden Mittel in Ueberlegung zieht, welche zu diesem Entzwecke angewendet wurden; beides verträgt sich mit der Heftigkeit einer solchen Ursache nicht, als die genannte Ablagerung sein würde, zumal da man auch nicht sahe, daß der

Krank-

Krankheitsstoff an einen andern Ort hingezogen oder ausgeleert worden wäre. Die gute Wirkung des beruhigenden Mittels in diesem Falle bestätigt ferner den Satz, daß die allgemeinen Regeln nicht mit Nutzen unter allen Umständen in Ausübung gebracht werden können; sondern daß alle Zufälle zusammengenommen, und besonders die Betrachtung der dringendsten unsre Entschlüsse bestimmen müssen.

Ein und dreißigster Fall.

Eine wahre durch Onanie entsprungene Melancholie.

Ein junger Mensch von sechszehn Jahren, sanguinisch-melancholischem Temperament, und mehr zärtlichem Körperbau, war dem schändlichen Laster der Onanie ergeben; hatte dadurch seine Constitution entkräftet, zehrte sich ab, und empfand so bald die Wirkungen dieses zerstörenden Lasters an seinem Körper, und religiöse Gewissensbisse in seiner Seele. Er verfiel darauf in eine mit der größten Traurigkeit verbundene Melancholie, wozu sich sehr bald Betäubung gesellte. Er hatte einen kleinen Puls, eine bleiche Farbe des ganzen Körpers, wenig Appetit, kurzen Schlaf, die Ausleerungen giengen sparsam von statten, und er seufzte sehr häufig.

Es wurden ihm zwei Blasenpflaster, eins nach dem andern in den Nacken gelegt; diese brachten keine andre Wirkung hervor, als einen vollern und stärkern Puls und ein rötheres und lebhafteres Ansehen

sehen. Ich verordnete ihm daher alle Morgen sechs Unzen Milch mit zehn Tropfen Canthariden-Tinctur; und ließ ihn alle Tage sieben bis acht Minuten lang in ganz kaltes Wasser eintauchen, welches ohngefähr die Temperatur von zwölf Grad hatte.

Ohne Beihülfe irgend eines andern Mittels bekam er, durch diese Behandlung allein, Kräfte, Appetit und in eben dem Grade seine Seelenheiterkeit wieder; er ward überdieß ziemlich stark von Körper und bekam ein gutes Ansehen, so daß er vierzig Tage nach seiner Aufnahme das Hospital wieder verlassen konnte. *)

*) Der Verf. bediente sich der Canthariden hier in einem Falle, wo sie wohl mehr als in einem jeden andern gegenangezeigt zu sein scheinen. Bei Krankheiten, welche Folgen der Onanie sind, hat man sich für nichts mehr als für reizende Dinge zu hüten und die Heilung derselben wird gemeiniglich dadurch erschwert, daß die stärkenden Mittel, indem sie die Kräfte wieder herstellen, auch den Reiz zur Wollust wieder anfachen. Ich verstehe daher nicht, wie der Verf. ein Mittel hier anwenden konnte, und noch dazu mit so glücklichem Erfolg, von welchem man hätte erwarten sollen, daß es mehr als jedes andre die Ursache der Krankheit, nehmlich die Onanie, befördert haben würde.

Der Uebers.

Zwei und dreißigster Fall.

Eine Dummheit, welche nach dem Uebergang in Aberwitz geheilt ward.

Ein junger Mensch von vier und zwanzig Jahren, der ein starker Weintrinker und von Temperament melancholisch war, ward in der Reconvalescenz von einem anhaltenden Fieber, ohne eine deutliche Ursache, mit einer allgemeinen Verstandesverwirrung befallen, welche anfangs mit einigen Ausbrüchen von Wuth verbunden war; diese gieng aber bald in eine Stupidität über, und man hätte die Krankheit eine Melancholie mit Betäubung nennen können, wenn die Ideenverwirrung dabei partiell, oder um mich deutlicher auszudrücken, wenn sie auf einen bestimmten Gegenstand fixiert gewesen wäre.

Als er ins Hospital gebracht ward, ließ ich ihm, jedoch ohne Nutzen, ein Blasenpflaster in den Nacken legen. Dieses geschah zu Anfange des Sommers; ich ließ ihn überdieß noch viele warme allgemeine Bäder anwenden; allein er blieb bis im Winter in eben demselben Zustande, und man mußte ihm öfters beim Essen beistehen; indem er so wenig an sich dachte, daß er nicht einmal Nahrung zu sich nahm. In diesem Zustande befiel ihn eine Diarrhoe, die weder gelinden Opiaten, noch den Acque del tettuccio (einem in Italien sehr gebräuchlichen Mineralwasser) wich, und ihn äußerst mager und schwach machte; indeß bekam er mit jedem Tage mehr Lebhaftigkeit des Geistes, doch so, daß er in seinen Handlungen einem wahren Aberwitzigen glich. Es schien mir nun nöthig zu

sein,

sein, einem so starken Bauchfluß Einhalt zu thun, welcher bereits gegen zwei Monate gedauert hatte, und ich wandte daher die Abkochung der Simarubarinde mit dem sauern Vitriolelixier innerlich an, worauf die Diarrhöe in einigen Tagen aufhörte.

Bald darauf stellten sich herumirrende Gelenkschmerzen ein, welche alle Gelenke der äußern Gliedmaßen durchliefen, und vielleicht eine Folge der großen Kälte des verflossenen Winters waren; denn er brachte diese Jahrszeit größtentheils ganz nackend in seinem Zimmer mit Tanzen und Singen zu, nachdem er aus dem Zustande der Dummheit in den des Aberwitzes übergegangen war. Da sich nunmehr der Frühling schon angefangen hatte, so verordnete ich ihm die Milch, und ließ ihn viele laue Bäder nehmen. Dieß allein war hinreichend, die Schmerzen zu zertheilen, die Gesundheit seiner Seele wieder herzustellen und ihm neue Kräfte, eine starke körperliche Constitution und ein gesundes Ansehen wieder zu verschaffen.

Drei und dreißigster Fall.

Eine wüthende Melancholie durch traurige Erotomanie veranlaßt.

Ein vier und dreißig jähriges Mädchen von sanguinischem Temperament und zärtlichem Körperbau, ward im höchsten Sommer von einer heftigen Traurigkeit befallen, welche ihren Grund in einem vierzehn bis funfzehn Jahre zuvor gehabten Mißvergnügen hatte, wo sie von ihrem

Gelieb-

Geliebten verlassen worden war. Sie hatte von jener Zeit an diese Leidenschaft immer unterhalten, war durch dieselbe oft in Wuth versetzt und dabei mit Bädern und häufigen Aderlässen behandelt worden. Itzt ward sie durch die Erinnerung ihrer betrogenen Liebe von einer außerordentlich starken Traurigkeit ergriffen, welche bald in eine fürchterliche Unruhe mit fast ununterbrochener Schlaflosigkeit und endlich in eine heftige, partielle Wuth gegen sich selbst ausartete, so daß sie sich auf alle Weise bestrebte, sich selbst ums Leben zu bringen. Sie sprach von nichts als vom Tode; schlug alle Nahrungsmittel aus; bat die Umstehenden, sie möchten ihr das Leben nehmen, sagte, sie könne die erlittene Kränkung nicht länger überleben, und zog besonders gegen ihren Verräther los.

Uebrigens erkannte sie jedermann, und urtheilte über alle Gegenstände ganz vernünftig; so daß, die überschnappende Leidenschaft und ihren etwas wilden und herumirrenden Blick abgerechnet, sonst nichts an ihr zu bemerken war, was sie als eine Wahnsinnige charakterisiert hätte. Da ihr Puls sehr klein und schwach war, welches wahrscheinlich von der langen Enthaltung von Speisen und von der Schlaflosigkeit herkam, so konnte ich an keinen Aderlaß denken; um so weniger, da sie, wenige Tage vor diesem Anfalle, ihre Veränderung gehabt hatte. Ihr Gesicht war übrigens sehr roth, und da man daher wenigstens einen Anfang von Vollblütigkeit im Kopfe befürchten konnte, so wurden ihr sogleich allgemeine laue Bäder verordnet, um die Säfte nach der Oberfläche des Körpers zu leiten; in der That bewirkten dieselben auch eine Verminderung der Röthe im Gesicht und beruhigten sie in etwas.

Itzt dachte ich darauf, ihr alle Tage eine Gabe Mohnsaft zu verordnen, so daß sie mit einem Gran anfienge, und bis vier Gran stiege; hierdurch ward ihr in der Folge etwas Schlaf verschaft, woraus sie in einem immer ruhigern Zustande erwachte, der sich aber den Tag über wieder verlohr. Nach einer gewissen Zeit ward mit dem Mohnsaft ausgesetzt, und sie bekam destillierten Essig mit einfachem Syrup nach meiner gewöhnlichen Vorschrift; allein sie verlohr wieder allen Schlaf und ihr Lebenshaß erwachte stärker als vorher; daher war ich genöthigt, meine Zuflucht wieder zu dem Mohnsaft und zu den lauen Bädern zu nehmen, mit deren Gebrauch beinahe gar nicht ausgesetzt worden war.

Während des Herbstes bekam sie durch diese Methode wieder ruhigen und hinlänglich langen Schlaf; endlich kam auch der Appetit wieder; die traurige Idee zerstreute sich, und sie konnte im Winter gesund nach Hause gehen. Alle Jahre ward sie nachher gegen das Frühjahr bedroht in die Traurigkeit zurückzufallen; welche wahrscheinlich wieder in Wuth übergegangen wäre; allein der Ausbruch derselben ward verhütet, indem sie sogleich zu den lauen Bädern ihre Zuflucht nahm.

Vier und dreißigster Fall.

Eine Manie, welche nach Zertheilung einer Hautwassersucht entstand.

Eine junge Weibsperson von vier und dreißig Jahren, welche schon öfters Blutstürze aus der

Gebär-

Gebärmutter gelitten hatte, verfiel in eine Hautwassersucht. Es ist nicht bekannt, wie sie behandelt worden ist. Dem sei, wie ihm wolle, kurz die Hautwassersucht ward durch Abgang eines häufigen Urins gehoben, und sie ward darauf plötzlich tobsüchtig. Man brachte sie, ohne weitere Nachricht von ihrer vorigen Krankheit zu geben, ins Hospital, wo man an ihr eine mäßige Wuth bemerkte, die vielmehr eine ununterbrochene Unruhe hätte genannt werden können; dabei hatte sie einen kleinen und geschwinden Puls, eine überaus bleiche Haut und litt an einer kaum je unterbrochenen Schlaflosigkeit.

Da ich gar keine Nachricht von dem vorhergegangenen Zustande derselben bekommen hatte, so mußte ich sie als eine Tobsüchtige der zweiten Art behandeln; es wurden ihr daher Blasenpflaster auf die Waden gelegt, und eine mit Brechweinstein in kleiner Gabe versetzte Limonade verordnet. Allein die Blasenpflaster machten kaum eine Veränderung auf der Haut; es gesellte sich Stumpfsinn, Fieber, und Convulsionen dazu, und diese Zufälle begleiteten sie bis an den Tod, welcher noch vor Ende des vierten Tages ihres Aufenthaltes im Hospital erfolgte.

Oeffnung der Hirnschale.

Zwischen den Hirnhäuten und den Hirnhöhlen war so viele Lymphe angesammelt, daß man beinahe sagen konnte, diese Person habe an einem innern Wasserkopf gelitten. Die innerhalb dem Hirnschädel laufenden Gefäße waren etwas mehr als gewöhnlich mit Blut angefüllt. Sonst befand sich weiter nichts Widernatürliches in dieser Höhle.

Bemerkungen.

Die in der Krankengeschichte angeführten Umstände, welche die vorher erlittenen Blutstürze aus der Gebärmutter und die Wassersucht dieser Frau betreffen, erfuhr ich zufälligerweise erst nach ihrem Tode; und es würde mir weit unangenehmer gewesen sein, dieselben nicht zuvor erfahren zu haben, wenn die durch die Oeffnung entdeckte Größe der Krankheit mich nicht überzeugt hätte, daß in diesem Falle und bei einem so kurzen Aufenthalte im Hospitale, wenig Hülfe von der Arzneiwissenschaft zu erwarten war. Indeß befand ich mich, einer nicht gleichgültigen Nachlässigkeit zu Folge, von Kenntnissen entblößt, welche in einem andern Falle sehr nichtigen Einfluß auf die Gesundheit der Kranken gehabt haben würden.

Ich wüßte indeß kaum zu bestimmen, ob diese Manie eine Wirkung von Reaction, vermöge der von dem öftern Blutverlust und der Wassersucht entstandnen Atonie, oder vielmehr die unmittelbare Folge von Versetzung eines Theils der Lymphe, welche die Wassersucht bildete, gewesen war. Die Gegenwart dieser in außerordentlicher Menge im Kopfe angesammelten Feuchtigkeit, ist durch die Oeffnung bewiesen, und es scheint mir nicht wahrscheinlich zu sein, daß sie vorher hätte da sein können, ohne die Seelenverrichtungen zu stören. Ferner mußte die Gegenwart einer so großen Menge Flüssigkeit Dummheit hervorbringen, welche auch in dem letzten Zeitraume der Krankheit wirklich eintrat, oder endlich den Tod selbst, sobald sie eine zu große Zusammendrückung zu bewirken im Stande war.

Da

Da man also weiß, daß der Wahnsinn nach der Zertheilung der Wassersucht entstanden war, so muß man annehmen, der erste Andrang der Lymphe nach dem Gehirn habe die Verrichtungen desselben unter der Form einer Manie zerrüttet, so lange als die in den zwischen den Häuten liegenden Höhlungen und im Innern der Substanz dieses Eingeweides angesammelte Menge von Flüssigkeit die Empfindung und das Leben noch nicht beeinträchtigte. Indeß scheint es nicht unmöglich zu sein, daß die Natur, wenigstens in den ersten Zeiten, einigermaßen reagiert habe, und daß diese Reaction, wo nicht die ursprüngliche, doch eine Mitursache der Tobsucht gewesen sey.

Fünf und dreißigster Fall.

Eine Manie, die in Blödsinn übergieng, nachdem sie sich selbst in eine andre Art umgewandelt hatte.

Ein Mann von etwa vierzig Jahren, sanguinischem Temperament und sehr starkem Körper, hatte eine sehr traurige Zerrüttung seiner Glücksumstände erlitten und ward gegen Ende des Sommers tobsüchtig; man hatte ihm ohne Erfolg einen Aderlaß gemacht, und brachte ihn sechszehn Tage nach dem Ausbruch der Krankheit ins Hospital. Seine Verstandesverwirrung war allgemein, aber nicht sehr wild, sein Puls höchst klein, aber fieberhaft; sein Ansehen erdfarben, sein Gesicht fast immer mit einem kalten Schweiße benetzt und die Kräfte waren außerordentlich gesunken.

Ich ließ ihm sogleich zwei Blasenpflaster auf die Waden legen und den Brechweinstein in kleiner ekelerregender Gabe nehmen; diese Mittel brachten eine so vortheilhafte Wirkung zu Wege, daß nach Verfluß von neun Tagen das Fieber aufhörte und es schien, als ob es sich durch häufige gallige Stühle glücklich entschiede. Indeß blieb er in dem Zustande eines wahren, mit Vergeßlichkeit verbundenen Blödsinns, sein Appetit war dabei gering, und es gesellte sich ein nicht unbeträchtlicher Grad von allgemeiner Lähmung, besonders an den untern Gliedmaßen, dazu.

Viele Tage nach dem Aufhören des Fiebers wurden ihm allgemeine laue Bäder verordnet und damit einige Wochen fortgefahren; allein sie verschafften ihm keinen Vortheil. Es ward ihm auch ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt; allein der Blödsinn blieb demungeachtet, ja er dauerte bis an das Ende des Lebens fort, welches übrigens nicht mehr lange bestand. Denn so wie der Winter weiter vorrückte, in eben diesem Verhältnisse zehrte er sich ab, und da er immerfort zu liegen genöthigt war, indem er sich nicht auf den Füßen erhalten konnte, so entstanden verschiedene Geschwüre auf dem Rücken und in der Gegend des heiligen Beins vom Aufliegen. Uebrigens aber vertrockneten dieselben auf einmal zu einer Zeit, wo sich schon ein Theil des Brandes, welcher dazu gekommen war, absonderte; es ward die Brust angegriffen und er starb, wie es schien, an einer metastatischen Lungenentzündung.

Leichenöffnung.

Um die Ursachen und Wirkungen des Wahnsinns zu ergründen, (denn die Ursache des Todes

war

war keinem Zweifel unterworfen) ward bloß die Hirnschale geöffnet; und hier ward bemerkt, daß die weiche Hirnhaut sehr ödematös, und der Theil derselben, welcher in die Krümmungen des Hirns eindringt, sehr mit Blut angefüllt war. Die Hirnsubstanz war natürlich beschaffen, allein das Gewölbe war höchst mürbe. Die linke Seitenhöhle enthielt sehr wenig von einem klaren Blutwasser, und die rechte war mit einer ähnlichen etwas trüben Feuchtigkeit, eben so wie auch die dritte Höhle, angefüllt. Die durchsichtige Scheidewand (septum lucidum) endlich bildete an ihrem fodern Theile durch Auseinandertretung ihrer dünnen Blätter, eine fünfte kleine Höhle, die gar keine Communication mit den andern hatte und mit einer hellen Lymphe angefüllt war.

Bemerkungen.

In diesem Falle ist der Uebergang der ersten Art der Manie in die zweite, und dieser in den Blödsinn ganz offenbar. Die Natur empfand die von der Manie bewirkte Abspannung des Nervensystems, äußerte ihre heilsamen Bestrebungen durch Erregung eines Fiebers, und es bildete sich eine fieberhafte Manie. Allein unerachtet die Natur von der Kunst unterstützt ward, so war sie doch nicht vermögend, ihren wohlthätigen Zweck durchzusetzen; das Fieber, welches den Charakter eines anhaltenden annahm, verminderte vielmehr die Kräfte, machte den Kranken paralytisch, vergeßlich und gleichgültig, wie es in andern Fällen von ähnlichen Fiebern zu geschehen pflegt. Daher kam es, daß der Blutumlauf durch die Gefäße des Hirns verändert ward, wahrscheinlich wegen Mangel an Reaction und Atonie

nie der Nervencanäle dieses Eingeweides; die Absonderung des Nervensaftes verminderte sich, die Ernährung hörte auf, und so ward der Tod herbeigeführt.

Sechs und dreißigster Fall.

Ein Aberwitz, welcher vielleicht angeboren, wenigstens von sehr alter Entstehung war.

Eine funfzigjährige Frau war in dem alten Hospitale für wahnsinnig aufgenommen worden und hatte hier schon viele Jahre bloß in Verwahrung zugebracht. Man sagte, sie sei von ihrer Aufnahme in dem genannten Irrenhause an, immer aberwitzig gewesen, und zuweilen habe sich ein überhingehender Ausbruch von Tobsucht dazu gesellt, zumal wenn man ihrem kindischen Verlangen nicht Genüge geleistet hätte.

Im Bonifacius Hospital lebte sie ganzer drei Jahre vollkommen aberwitzig; und bekam zuweilen Anfälle von Wuth, doch von einer solchen Art, als bei Kindern von schlechter Erziehung aus Eigensinn zu entstehen pflegt. In ihrem drei und funfzigsten Lebensjahre endlich verminderte sich der Appetit, sie verfiel in eine langsame Abmagerung und endigte ihre Tage an einer einfachen Atrophie.

Oeffnung der Hirnschale.

Das Gehirn ward am fodern und hintern Theile von einer beträchtlichen Eindrückung des Hirnschädels zusammengepreßt. Die Seitenhöhlen stiegen

gen am hintern Theile fast perpendiculär herab; und so wohl sie als der zwischen den Hirnhäuten befindliche Raum und die dritte Höhle waren mit einer sehr durchsichtigen Lymphe angefüllt. Ueber dem türkischen Sattel jenseits der Schleimdrüse war ein kleiner Körper von einer beinahe linsenförmigen Figur, und einer dem arabischen Gummi ähnlichen Farbe und gleicher Durchsichtigkeit befindlich, welcher die Consistenz und Elasticität von dem Knorpel besaß.

Sieben und dreißigster Fall.

Eine wahre Melancholie nach einem Schreck.

Ein junger Bauer ward zu Anfange des Herbstes mit einer großen Traurigkeit nach einem Schreck befallen, und ward beinahe unmittelbar darauf betäubt. Er hatte ein melancholisches Temperament und einen etwas hagern Körper; man brachte ihn sogleich ins Hospital, und ich bemerkte an ihm einen kleinen und langsamen Puls, ein sehr langsames Athemholen, große Leibesverstopfung, Bleichheit am ganzen Körper und Mangel an Appetit. Seine Augen waren herum irrend, und er hatte den Blick eines von dem höchsten Grade der Furcht befallenen Menschen. Ich fieng die Behandlung damit an, daß ich ihm einen Gran Brechweinstein, in wenig Wasser aufgelöst, nehmen ließ; dieß war aber nicht hinreichend ihn zum Brechen zu reitzen. Als ich den Brechweinstein in einer Gabe von zwei Granen wiederholte, so bewirkte er bloß eine Diarrhoe, und als ich ihn zuletzt mit der Ipecacuanha versetzte,

so erregte er wirkliches Erbrechen, worauf der Kranke seinen Appetit wieder bekam.

Allein da die Lebhaftigkeit seines Geistes in nichts zugenommen hatte, so ließ ich ihm zwei Blasenpflaster nach einander in den Nacken legen und verordnete ihm zum innerlichen Gebrauch eine Abkochung der Fieberrinde. Demungeachtet blieb er den Herbst und Winter hindurch in seiner Betäubung. Beim Eintritt des Frühjahrs brauchte er lange Zeit hindurch das allgemeine laue Bad, und es wurden ihm während der Zeit zweimal Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Dieses Verfahren bekam ihm ganz gut; die Thätigkeit seiner Phantasie ward hinlänglich wieder erweckt, er gieng mit Anfange des Sommers wieder in sein väterliches Haus, so daß bloß noch eine gewisse Langsamkeit in den freiwilligen Bewegungen zurückgeblieben war.

In diesem Zustande blieb er drei Jahre lang; allein nach dieser Zeit äußerte er die Zeichen einer ausbrechenden Manie; und man brachte ihn von neuem ins Hospital. Hier fand ich ihn in der That nicht tobsüchtig, sondern vielmehr in dem Zustande eines Aberwitzes, welcher auf den Gebrauch des lauen Bades, das ich ihm sogleich verordnete, bald wich. Allein er verfiel sogleich wieder in die vorige Betäubung, bekam Mangel an Appetit, und man konnte nie ein Wort aus seinem Munde locken.

Die Anwendung der Blasenpflaster im Nacken ward sehr oft wiederholt; ich legte ihm auch ein solches mitten auf den Wirbel und unterhielt lange Zeit hindurch ein Haarseil am Halse fest; ich ließ ihn noch sehr viele ganze warme Bäder

der brauchen und mit Nesselranken peitschen; allein alles ist vergebens ihn aus der Betäubung zu erwecken, in der er sich befindet. Zur Zeit der lebhaftesten Wirkung der Arzneimittel ward er etwas erschüttert; allein er verfiel jedesmal bei dem Nachlassen ihrer Wirksamkeit wieder in den vorigen Zustand. Da ich daher sahe, daß alle Versuche vergeblich waren, so überließ ich seine Krankheit als unheilbar, der Natur.

Bemerkungen.

Es müssen in dem Gehirn dieses Kranken sehr bedeutende Verletzungen gegenwärtig sein, da so viele Mittel der Kunst gar nichts ausrichteten. Wir haben die vortheilhaften Wirkungen der Blasenpflaster und der warmen Bäder schon mehrmals beobachtet; und in diesem Falle wurden sie mit noch mehrerm Nachdruck und länger angewendet. Die Wirksamkeit des Peitschens mit Brennesseln hat sich mir durch verschiedene Erfahrungen bestätigt; so ward ein junger Mensch vorzüglich, welcher immer wieder von neuem in Betäubung fiel und das leztemal von den Blasenpflastern gar nicht erregt wurde, sehr bald durch dieses Mittel wieder ermuntert; ich wendete dasselbe sechs bis sieben male mit so glücklichem Erfolg bei ihm an, daß dieser junge Mensch nicht einmal einen Rückfall wieder bekam.

In dem gegenwärtigen Subjekte ist der Mangel an Empfindlichkeit offenbar, und die Ursache derselben muß sehr stark und unbeweglich sein. In vielen andern ähnlichen Fällen fand ich eine Verhärtung der Hirnsubstanz, und eine gallertartige Substanz über der Hirnsubstanz, oder über der weichen

Hirnhaut, oder zwischen den Blättern dieser Bedeckung selbst ausgegossen.

Acht und dreißigster Fall.

Eine Manie von Schwäche nach Ausleerungen.

Ein junger Mensch von achtzehn Jahren, phlegmatischem Temperament und etwas schwächlichem Körperbau, hatte den größten Theil des Winters und den Anfang des Frühlings, in einer sehr tiefen sumpfigen Gegend gelebt und kam mit einem doppelten dreitägigen Wechselfieber, welches sehr starke Paroxysmen machte, nach Florenz, seiner Vaterstadt, zurück. Er ward durch die Fieberrinde davon befreit, blieb aber sehr schwach, behielt eine gewisse Stumpfheit des Geistes und bekam zuweilen Anfälle von Convulsionen, während welcher die Geisteskräfte überhingehend zerrüttet wurden.

Um diesen Zufällen zu begegnen, wurden ihm von einem mit den Vorschriften der Kunst ganz unbekannten Arzte, wiederholte und starke Aderlässe verordnet. Auf diese befand er sich äußerst entkräftet, und es entwickelte sich eine wilde und hartnäckige Manie sogleich darnach.

Die Behandlung dieser letzten Krankheit bestand anfangs in der Anwendung der Blasenpflaster an den Waden und dann an den Armen; und in dem gleichzeitigen Gebrauch des Brechweinsteins in ekelerregender Gabe mit Limonade verbunden. Als die thierischen und lebendigen Kräfte etwas wiederkamen,

kamen, so setzte ich die Behandlung mit allgemeinen mehr warmen Bädern fort, und suchte den Ton des Körpers durch Milch, mit einer Abkochung der Fieberrinde verbunden, und nachher mit der Eisentinktur wieder herzustellen.

So wie die Kräfte zunahmen, so bemerkte man auch die Besserung der Geisteskräfte, und nach Verlauf von sechs und einem halben Monat, waren dieselben zugleich mit der Rückkehr der körperlichen Gesundheit des Kranken, vollkommen wieder hergestellt.

Neun und dreißigster Fall.

Eine wahre Melancholie aus religiösen Zweifeln.

Aus dem alten Irrenhause war nach der Aufhebung desselben ein Mädchen von Casentino mit in das neue herübergebracht worden, welche aus religiösen Zweifeln melancholisch und betäubt worden war; in diesem Zustande befand sie sich seit der Zeit, daß sie in dieses Hospital versetzt worden war, das heißt, seit drei bis vier Jahren; ich muß aber bemerken, daß dieses keine von denen Weibspersonen ist, wovon ich im ersten Theile dieses Werks gesprochen habe.

Anfangs ward wegen der langen Dauer der Krankheit gar nichts dagegen unternommen. Allein da mich öftere Beobachtung belehrt hatte, daß die weiche Hirnhaut in dergleichen Fällen mit Lymphe angefüllt und die Hirnsubstanz verhärtet zu sein pflegt;

pflegt; so wollte ich die Wirksamkeit einer regelmäßigen Quecksilbercur durch Einreibungen, die ich in diesem Falle als ein auflösendes Mittel anwendete, versuchen. Vorher und zu gleicher Zeit mit den Einreibungen, wurden etwa vier und zwanzig Bäder angewendet. Es entstand ein sehr gelinder Speichelfluß; allein die Betäubung blieb bei dieser Unglücklichen bis auf den letzten Augenblick des Lebens und nahm vielmehr noch zu. Sie verlebte noch zwei Jahre in unserm Hospital und starb alsdann an einer Abmagerung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Das Gefäßsystem war etwas mit Blut angefüllt; die weiche Hirnhaut etwas verdickt, und unter derselben befand sich eine dicke gallertartige Substanz. Die Marksubstanz des Hirns war widernatürlich verhärtet, so auch die durchsichtige Scheidewand (septum pellucidum), die Seitenhöhlen hatten sich sehr verengert; die Sehhügel waren schlaff, die gestreiften Körper gleichsam sphaceliert und eingedrückt; die Zirbeldrüse endlich vergrößert und durchsichtig.

Vierzigster Fall.

Ein angeborner Aberwitz.

Ein funfzigjähriger Mensch hatte niemals den Gebrauch seiner Vernunft gehabt; er kannte aber die Bedürfnisse des Lebens vollkommen und verlangte darnach, übrigens aber hatte er nie sprechen gelernt und äußerte seine Wünsche durch Winke und Heulen, wodurch er sich beinahe als ein wilder

Mensch charakterisierte; dieser Mensch starb fast augenblicklich an einem Schlagflusse.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße des Hirns waren voller Luftblasen, die zwischen dem Blute befindlich waren. Die weiche Hirnhaut und die Spinnewebenhaut hiengen so fest zusammen, daß es nicht möglich war, sie zu trennen. Die Seitenhöhlen enthielten einen schleimartigen Stoff, und die Adergeflechte hatten eine gelbliche Farbe angenommen.

Bemerkungen.

Wie konnten so unbeträchtliche und das Gehirn selbst so wenig betreffende Verletzungen eine solche Zerrüttung im Verstande dieses Menschen bewirken, daß sie ihm an dem Gebrauche der Vernunft so sehr verhinderten, daß er nicht einmal sprechen konnte, ohnerachtet er nicht taub war? Ich denke, diese Idee muß sich der Seele eines denkenden Beobachters sogleich aufdrängen. Allein wie viel giebt es Geheimnisse der Natur, die der menschlichen Vernunft undurchdringlich sind?

Luft, welche in dem Gefäßsystem enthalten war, und die ich schon in andern Fällen unter den Hirnhäuten und in den Höhlen gefunden habe, findet sich öfters in den Gefäßen vor Alter blödsinnig gewordner Greise oder solcher Blödsinnigen, welche zuvor tobsüchtig gewesen waren.

Die Luft mag sich aber erzeugt haben, wie sie wolle, so fragt sich noch, war sie im Stande einen

einen angebornen Blödsinn hervorzubringen? Wer Kopf und Beurtheilungskraft besitzt, untersuche und entscheide!

Ein und vierzigster Fall.

Ein angeborner Aberwitz.

Ein andrer junger Mensch von siebenzehn Jahren, der von Geburt an aberwitzig gewesen war, starb apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war ödematös, und die Gefäße derselben sehr mit Blut angefüllt, so wie das ganze Gefäßsystem dieses Eingeweides. Die Hirnsubstanz war nicht merklich verändert. Die Seitenhöhlen des Hirns enthielten eine sehr große Menge einer klaren Feuchtigkeit; und die Zirbeldrüse war beträchtlich klein und schlaff. Auf der Varolsbrücke war ein Streif Hirnsubstanz von gelblich grüner Farbe befindlich, dessen Consistenz aber mit jener der übrigen Theile überein kam.

Zwei und vierzigster Fall.

Eine Manie von Schwäche, die auf eine Manie moralischer Art erfolgt war.

Eine acht und vierzigjährige Frau, welche acht Jahre zuvor tobsüchtig gewesen und etwas schwach am Verstande geblieben war, ward zu

Folge

Folge heftiger Gemüthsbewegungen mit einer neuen Manie befallen. Es ward ihr ein Aderlaß gemacht, worauf die Wuth zwar wich; allein sie ward beinahe ganz dumm und verschmähte alle Nahrung. Sie hatte bereits drei Tage nichts gegessen, als sie ins Hospital gebracht ward, und am nächstfolgenden Tage ward sie mit einer außerordentlichen Abgeschlagenheit der Kräfte und des Geistes befallen, welche jedoch von Zeit zu Zeit durch einen Ausbruch von Wuth unterbrochen ward, die nicht unbeträchtlich gewesen sein würde, wenn es die Erschlaffung, worin sich die Kranke befand, verstattet hätte.

Ihr Puls war klein, schwach, unregelmäßig und fieberhaft; das Gesicht schmutzig, die Augen erstorben und stier; es wurden ihr daher Blasenpflaster auf die Waden gelegt, welche in einem Zeitraum von vier und zwanzig Stunden die gewöhnliche Blase nicht zogen; und sie bekam eine Flasche mit Limonade, in welcher etwas Brechweinstein aufgelöst worden war. Der Puls erhob sich darauf etwas und es brach auf dem Gesicht ein wenig Schweiß aus. Allein am folgenden Morgen, oder zwei Tage nach ihrer Aufnahme im Hospitale sank der Puls von neuem, es ward die Brust angegriffen und sie starb, von einer Schlafsucht befallen, in wenig Augenblicken.

Oeffnung des Hirnschädels.

In der Kopfhöhle hatte sich eine überaus große Menge Blut angehäuft, und das ganze Gefäßsystem strotzte daselbst vom Blute; sowohl die Schlagadern als auch die Blutbehälter waren mit

polypösen Concretionen angefüllt; als die Marksubstanz durchschnitten ward, so schwitzte an verschiedenen Stellen, wenn man sie zusammendrückte, vieles Blut aus. Diese Substanz selbst war sehr hart und die Seitenhöhlen verengert. Endlich war eine große Menge Wasser zwischen der weichen Hirnhaut und der Marksubstanz befindlich.

Drei und vierzigster Fall.

Eine falsche Melancholie.

Eine verwittwete Frau von etwa vierzig Jahren und sanguinischem Temperament, hatte heftige hysterische Zufälle erlitten, als die Veränderung bei ihr aufhörte. Einstmals träumte ihr, es sei ein schwarzes Gespenst in ihren Körper gefahren, daselbst noch gegenwärtig, und der böse Geist wolle mit ihr Wollust treiben; von dieser Zeit an hörte man sie, besonders des Nachts, immer sprechen, als ob sie an diesem dämonischen Alpdrücken litte und dieser Geist den Beischlaf mit ihr ausüben wolle; man hörte auch, daß sie seinem unzüchtigen Verlangen nicht Gnüge leisten wollte, sondern ihn fortjagte und mit der möglichsten Heftigkeit übel behandelte.

Uebrigens ist sie ruhig und genießt der besten Gesundheit, denn sie befindet sich in dem Zustande der größten Gleichgültigkeit; sie hat guten Appetit und urtheilt ganz vernünftig von dem, was mit dem Gegenstande ihrer Verstandesverwirrung in keiner Verbindung steht. Sie ist gegenwärtig gegen

gen sechs und funfzig Jahre alt, und folgendes sind die Versuche, die man zu ihrer Heilung, jedoch ohne den geringsten Nutzen, unternommen hat.

Es war nicht möglich, ihr die warmen Bäder über funfzehn Tage lang alle Jahre fortbrauchen zu lassen, indem sie sich der fernern Anwendung derselben aus allen Kräften widersetzte; dieselben brachten gar keine vortheilhafte Wirkung zu Wege. Ich ließ sie zu wiederholten malen den Brechweinstein zum Brechen einnehmen; dieser leerte nichts als etwas grünliches Wasser und sehr wenig Schleim aus dem Magen aus. Ich gab ihr einen Monat lang alle Tage Opium in Substanz, fieng mit zwei Granen an, und stieg bis zehn Gran. Sie nahm dasselbe ganz gern, und sagte, dieß sei ein Gift für den bösen Geist; und da sie anfangs länger als sonst darnach schlief, so sagte sie, sie befinde sich besser, und ihr Dämon lasse ihr mehr Ruhe.

Allein nach funfzehn Tagen hatte sie sich so an den Mohnsaft gewöhnt, daß sie von zehn Granen kaum erheitert ward; sie fieng wieder an nur wenig zu schlafen, wie vorher, und hatte die gewöhnlichen Träume oder ihr Alpdrücken, das sie für wahre und wirkliche Empfindungen hielt. Gegenwärtig habe ich sie der Leitung der Natur überlassen.

Vier und vierzigster Fall.

Eine complicierte Manie, die in eine andre Art übergieng.

Ein etwa funfzigjähriger Mann, der ein sanguinisch-melancholisches Temperament und einen sehr starken Körper besaß, fieng an sich nach verschiedenen sehr traurigen und widrigen Affecten, über einen Schmerz in der obern Bauchgegend gegen die linke obere Seitenbauchgegend hin zu beklagen, welcher in verschiedenen Tagen zum Vorschein kam, und vermittelst häufiger galliger Stühle auf den Gebrauch der Molken, schmerzstillender Bähungen, Opiate und Klystiere sich zertheilte.

Zwei Tage nach dem letzten Ausbruche dieses Zufalls ward er über Gegenstände einer religiösen Furcht sehr traurig und melancholisch, und beklagte sich über einen heftigen Kopfschmerz. Da sein Gesicht roth, die Augen funkelnd, der Puls mäßig voll war, so entschloß ich mich, vier blutige Schröpfköpfe auf die Schultern setzen zu lassen; hierauf verminderte sich der Kopfschmerz, die melancholische Verstandesverwirrung gieng aber bald in Tobsucht über, mit welcher sich kurz darauf ein Fieber verband.

Da er in diesem Zustande noch immer wichtige Zufälle von Vollblütigkeit äußerte, so ward ihm am Arme und an den Drosseladern Blut weggelassen; die allgemeine Verstandesverwirrung wich aber darauf keinesweges, und er ward darnach vielmehr blaß, entkräftet und bekam zuweilen Zittern und convulsivische Erschütterungen. Hierauf wurden

wurden Blasenpflaster auf die Schenkel und im Nacken aufgelegt, und der Brechweinstein mit dem besten Erfolg gegeben; denn der Puls erhob sich darnach und die Convulsionen hörten auf. Er litt übrigens noch an Leibesverstopfung, Mangel an Appetit und großer Abgeschlagenheit der Kräfte.

Auf den fortgesetzten Gebrauch des Brechweinsteins wich das Fieber nach vierzehn Tagen, die allgemeine Verstandesverwirrung verminderte sich allmälig, so daß man ihn von den Banden befreien konnte, welche man ihm zu seiner Sicherheit hatte anlegen müssen. Als er im Stande war, wieder herum zu gehen, ließ ich ihn das allgemeine laue Bad brauchen; während dieser Zeit kehrte der Appetit und die regelmäßige Leibesöffnung zurück; das Phantasieren verwandelte sich erst in ein tiefes Stillschweigen, zerstreute sich am Ende ganz und sein Geist ward ruhig. Ja es zerstreute sich auch eine gewisse Aengstlichkeit, die sich in der ersten Zeit nach dem Aufhören der Manie in der Oberbauchgegend äußerte. Die ganze Krankheit dauerte etwas über einen Monat.

Fünf und vierzigster Fall.

Ein auf Epilepsie erfolgter Aberwitz mit Ausbrüchen der Tobsucht.

Ein vierzigjähriger Mann ward nach häufigen epileptischen Anfällen blödsinnig, und war dabei zuweilen einem Ausbruche von Tobsucht unterworfen, welcher ihn meistens kurze Zeit vor einem

heftigen epileptischen Anfalle und besonders bei einem niedern Barometerstande überfiel. Dieser Anfall von Tobsucht, welcher mit allen Zeichen einer partiellen Blutvölle in der Kopfhöhle verbunden war, dauerte indeß nicht lange; denn da die Epilepsie darauf erfolgte, so verlohr dieser Unglückliche eine kurze Zeit hindurch den Gebrauch seiner Sinne, und wenn der Paroxysmus aufhörte, so blieb er so lange blödsinnig, bis sich ein neuer epileptischer Anfall, wie gewöhnlich, durch einen neuen Ausbruch von Manie ankündigte. Da die Krankheit schon sehr alt war, so ward gar nichts dagegen unternommen, und er starb zwei Jahre nach seiner Aufnahme apoplektisch.

Oeffnung der Hirnschale.

Die Gefäße der weichen Hirnhaut strotzten auf der linken Seite sehr vom Blute; und zwischen den Blättern dieser Hirnbedeckung waren viele sehr deutlich zu sehende Luftblasen zerstreut. Die Hirnsubstanz war hin und wieder, besonders in den hintern Lappen verhärtet.

Bemerkungen.

Unter den Tobsüchtigen und Blödsinnigen, welche im Bonifacius-Hospital verwahrt werden, befinden sich immer über den zehnten Theil Epileptische, bei welchen Ausbrüche von Tobsucht periodisch einzutreten pflegen. Bei einigen von diesen stellt sich der Anfall der Epilepsie vor dem Ausbruche der Tobsucht ein, bei andern geht die Tobsucht einige Tage vor der Epilepsie her. Die letztern Manieen sind gemeiniglich mit allen Zeichen

von

von Vollblütigkeit verbunden, wie in dem gegenwärtigen Falle, die erstern mit den Zeichen von Schwäche; es scheint daher, als ob diejenigen Manieen, welche vor der Epilepsie hergehen, eine Wirkung des Krampfes seien, welcher in dem Körper schon einzutreten anfängt und die Anlage zur Epilepsie legt, jene aber, welche auf die epileptischen Paroxysmen erfolgen, scheinen die Wirkung einer Entkräftung, die von der Epilepsie verursacht worden ist, zu sein.

Sechs und vierzigster Fall.

Eine unvollkommene auf Epilepsie erfolgte Dummheit.

Ein junger Mensch von sechs und zwanzig Jahren und sanguinischem Temperament, war von Kindheit auf epileptischen Anfällen unterworfen gewesen, welche ihm eine Stumpfheit des Geistes, oder vielmehr einen Grad von Blödsinn zugezogen hatten, der zwischen der Dummheit und Geistesschwäche inne stand. Er war höchst gefräßig, und da er eines Tags eine ungeheure Menge dicker Suppe verschlungen hatte, so ward er, wie es schien, von einem Anfall der Epilepsie ergriffen, der ihm aber beinahe augenblicklich das Leben nahm.

Oeffnung des Hirnschädels.

In der Kopfhöhle hatte sich eine sehr beträchtliche Blutanhäufung gebildet; die Hirnsubstanz war außerordentlich weit unter dem natürlichen Zustande

 erweicht

erweicht, und in der rechten Seitenhöhle war forn neben dem gestreiften Körper ein etwas hervorstehender Kern befindlich, der von einem Theile der Marksubstanz gebildet ward, die den Grund der Höhle ausmacht, und welche beinahe in Knorpel übergegangen war.

Sieben und vierzigster Fall.

Eine aus moralischen Ursachen entstandene Manie mit erblicher Disposition.

Ein junger Mann von sechs und zwanzig Jahren, melancholischem Temperament und starkem Körper, welcher dem Studium der Chemie sehr ergeben war, und dessen Vater und Mutter bereits tobsüchtig gewesen waren, ward nach starken widrigen Affekten von der wildesten Manie ergriffen, zu deren Heilung schickliche Mittel, welche in Blutausleerungen, Blasenpflastern, dem kalten Tropfbade und dem lauen Bade bestanden, angewendet wurden. Allein alle Mittel waren fruchtlos; denn wenn auch zuweilen die Wuth etwas nachließ, so dauerte doch immer die allgemeine Verstandesverwirrung fort, und von Zeit zu Zeit kam die Wuth wieder von neuem zum Vorschein.

Ich versuchte die Wirksamkeit des Bilsenkrautes und gab das Extract in einer Gabe von zwei Granen, womit ich bis zwölf Grane den Tag über stieg, und setzte den Gebrauch desselben funfzig Tage lang fort. Unser Kranker litt während dieser Zeit immer Mangel an Appetit. Kaum äußer-

te

te diese Substanz ihre Wirksamkeit auf sein Gehirn, so ward er etwas freudig, aber bald darauf ward er so lange beinahe stupid, bis er eine neue Gabe von dem Bilsenkraut bekam. Diese Dummheit nahm in eben dem Verhältnisse zu, als ich mit der Gabe dieses Extracts stieg; und als ich nach der vorhin angegebenen Zeit dasselbe bei Seite gesetzt und diesem jungen Menschen funfzehn Bäder hatte nehmen lassen, so stellte sich in diesem Zeitraume der Appetit wieder ein, und seine Seelenkräfte wurden nach und nach wieder thätiger, so daß er nach Verlauf von fünf Monaten geheilt nach Hause gehen konnte.

Acht und vierzigster Fall.

Eine wahre Melancholie von alter Entstehung, die in Blödsinn übergieng.

Eine funfzigjährige Frau, welche drei Jahre zuvor in eine religiöse Melancholie gefallen war, ward nun vollkommen blödsinnig; dieser Krankheit zu Folge irrte sie unstätt herum, ohne zu wissen, was sie that; um daher unangenehme Ereignisse zu verhüten, brachte man sie bloß zur Verwahrung in das Hospital; hier starb sie einmal plötzlich, nachdem sie bereits angefangen hatte, sich auszuzehren.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war ödematös und schloß unter sich eine ungeheure Menge Blutwasser ein, welche das Gehirn nieder- und gleichsam hineindrückte; die Höhlen hingegen waren davon ganz frei.

Alle Theile des Gehirns waren sehr mit Blut überhäuft und die Blutbehälter der harten Hirnhaut enthielten eine Menge geronnenes Blut, welches mit deutlichen Stücken von geronnener Lymphe vermischt war. Die Hirnsubstanz endlich war widernatürlich hart.

Neun und vierzigster Fall.

Eine periodische Manie, auf welche Epilepsie folgte.

Ein Mädchen von dreißig Jahren, die ihre Veränderung nur wenig bekam, war seit langer Zeit epileptischen Anfällen unterworfen, vor welchen seit einem Jahre Ausbrüche von Tobsucht hergiengen; sie war in dem Hospitale mit den gewöhnlichen antepileptischen Mitteln, nehmlich mit dem Baldrian, Kampfer, dem kalten Bade u. s. w. behandelt worden, hatte aber nicht den geringsten Vortheil davon gehabt; die Anfälle kamen immer wieder, und in einem der heftigsten endigte sie einmal unvermuthet ihr Leben.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der weichen Hirnhaut auf dem rechten Hirnflügel, strotzten sehr vom Blute; die Theile dieser Haut, welche sich in die Krümmungen des Hirns einsenken, waren auf der rechten und linken Seite dergestalt mit Blut angefüllt, daß sie ein einfaches Gewebe von Gefäßen zu sein schien. Einige von den Krümmungen giengen so weit in die Tiefe, daß sie sich unmittelbar in der Marksubstanz endigten.

ten. Die ganze Hirnsubstanz hatte eine widernatürliche Consistenz; und in den Blutbehältern der harten Hirnhaut war bis zu der Vereinigung der vier großen Blutbehälter (torcular Herophili) eine ununterbrochene Reihe von polypösen Concretionen enthalten.

Bemerkungen.

Wir haben an diesem Falle einen Erfahrungsbeweis, daß Manieen, welche vor Epilepsieen hergehen, gemeiniglich, wenigstens in Rücksicht der obern Höhle, plethorischer Art sind.

Funfzigster Fall.

Eine wahre, nach einer Strangurie erfolgte Melancholie.

Ein junger verheurattheter Bauer von melancholischem Temperament, der niemals mit dem venerischen Uebel behaftet gewesen war, bekam auf einmal, ohne deutliche Ursache, eine sehr schmerzhafte Harnstrenge, die krampfhafter Art zu sein schien. Diese Beschwerde hielt zehn Tage lang an, dann wich sie auf den Gebrauch erweichender Dekocte und Bähungen; allein zu gleicher Zeit überfiel ihn eine sehr heftige Schwermuth, die ihn zum Haß gegen seine Verwandten und gegen sein eignes Leben verleitete; ohne daß er übrigens geäußert hätte, welche Idee bei ihm die Verstandesverrückung bewirkt habe. In diesem Zustande ward er ins Hospital gebracht; ich ließ ihm sogleich ein Blasenpflaster in

den

den Nacken setzen, und dasselbe kurz darauf wiederholen; er ward hierdurch einigermaßen aufgemuntert; durch den lange Zeit hindurch fortgesetzten Gebrauch des allgemeinen lauen Bades ward er dann vollkommen wieder hergestellt.

Ein und funfzigster Fall.

Eine beinahe ununterbrochene fortdauernde Manie, welche auf eine langwierige wahre Melancholie erfolgte.

Ein funfzigjähriger Mann, der viele Jahre lang zuvor melancholisch gewesen war, verfiel in eine Tobsucht, behielt dieselbe bis an das Ende seines Lebens, und starb apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Alle Blutbehälter der harten Hirnhaut waren voll von grumösem Blute, und die weiche Hirnhaut war, vermöge eines ödematösen Zustandes und einer starken Blutanhäufung, sehr verdickt. Die Hirnsubstanz war widernatürlich consistent und hart; die Adergeflechte weiß und voll von Hydatiden. Es war ferner eine nicht unbeträchtliche Menge von Blut, unter der Gestalt einer Ekchymose, unter der Theilung der hintern Pfeiler des Gewölbes, gerade an der Stelle ausgetreten, welche zwischen den genannten Pfeilern über den vier warzenförmigen Erhabenheiten (prominentiae quadrigeminae) liegt, so daß die Zirbeldrüse beinahe ganz damit überdeckt war.

Zwei

Zwei und funfzigster Fall.

Ein anderer ähnlicher Fall.

Eine schon seit zehn Jahren tobsüchtige Frau, welche zuvor melancholisch gewesen war, starb an der Auszehrung, indem sie in dem lezten Zeitraum ihres Lebens, ein mit Schlafsucht verbundenes Fieber bekam.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war sehr ödematös, so daß, als ich diejenigen Theile davon weggenommen hatte, welche sich in die Krümmungen einsenken, die Wände dieser Krümmungen weit von einander abstanden. Die Rindensubstanz hatte, besonders äußerlich, eine dunkle Farbe angenommen. Alle Höhlen des Gehirns und auch die Wirbelhöhle, waren mit einer blutig serösen Feuchtigkeit angefüllt; die Adergeflechte waren weiß und mit einigen Wasserblasen besezt; die Zirbeldrüse war klein und wie eine Linse platt gedrückt.

Drei und funfzigster Fall.

Eine Manie, die sich in den ersten Monaten der Schwangerschaft anfieng und nach dem Abortieren endigte.

Eine Frau von fünf und vierzig Jahren, welche seit zwei Monaten ihre monatliche Veränderung nicht bekommen hatte, ward nach einem Schreck mit einer heftigen Manie befallen. Es ward ihr ein Ader-

Aderlaß gemacht und man schaffte sie in das Hospital; die allgemeine Ideenverwirrung dauerte immer noch mit hartnäckiger Schlaflosigkeit und beständiger Angst und Unruhe fort. Ihr Puls war nicht voll, vielmehr matt; das Alter dieser Frau ließ keine Schwangerschaft mehr vermuthen; und die Behandlung ward mit dem kalten Tropfbade im Nacken, verbunden mit dem ganzen lauen Bade, angefangen; und dieselbe einen Monat hindurch, nicht ohne Nutzen fortgesetzt; sie bekam nehmlich eine mäßige Ruhe, wobei aber die allgemeine Verwirrung der Ideen noch fortdauerte.

Gegen Ende des Herbstes ward sie einige Tage lang wieder von neuem unruhig und ängstlich; aber bei dem ersten Eintritt der Kälte wich die Wuth und es blieb ein wahrer Blödsinn, der dem Aberwitz sehr ähnlich war, zurück. In diesem Zustande brachte sie zwei Monate hin; auf einmal gab sie eines Tages zu verstehen, daß sie Schmerzen im Unterleibe empfände; ich fand den Unterleib sehr gespannt und verstopft; es wurden ihr daher schmerzstillende Bähungen und gelinde Abführmittel verordnet.

Als auf den Gebrauch dieser Mittel hinlängliche Ausleerungen des Darmcanals erfolgt waren, so verschwand die Geschwulst des Unterleibes; allein die Tobsucht brach dagegen wieder so heftig aus, daß sie sogleich mußte gebunden werden.

Da sich der Unterleib gesetzt hatte, so schien die Gebärmutter bei der Untersuchung, voll zu sein; und endlich überzeugte ich mich von der wirklichen Gegenwart einer fünfmonatlichen Schwangerschaft; und verordnete, daß auf den Ausgang derselben sorgfältig

fältig Acht gegeben ward. Allein einige Nächte nachher, als sie immer noch gebunden war, ward eine lebendige Frucht, von etwa fünf Monaten, in ihrem Bette gefunden und die Nachgeburt war bereits abgegangen. Zur gehörigen Zeit stellte sich die Milch in ihren Brüsten ein; die Geburtsreinigung floß hinlängliche Zeit hindurch und in gehöriger Menge; die Milch ward ihr durch den bloßen Gebrauch einer schicklichen Kost und zweckmäßiger Getränke vertrieben.

Indeß bekam sie, während der Zeit des Kindbettes, nach und nach immer mehr und mehr Ruhe wieder, die Geistesverrichtungen wurden immer regelmäßiger, bis sie endlich, vermittelst der Anwendung der lauen Bäder, zur gehörigen Zeit zu einer vollkommenen Genesung gelangte.

Die monatliche Veränderung trat nun wieder regelmäßig ein, und sie befand sich nur noch in dem Zustande einer geringen Schwäche, als sie das Hospital verließ.

Vier und funfzigster Fall.

Ein Aberwitz (von Alter?) mit Ausbrüchen von Tobsucht.

Ein siebenzigjähriger Mann von einem sanguinischen Temperament, welcher dem Weintrinken ergeben gewesen war und heftige Leidenschaften gehegt hatte, war seit einiger Zeit schwächlich geworden, als er eines Tages, wo er viel Wein getrunken hat-

te,

te, auf einmal mit einem tobsüchtigen Wüthen befallen ward, welches sich auf einen Aderlaß sogleich legte. Er blieb aber blödsinnig, und zu manchen Zeiten stellten sich kurze Ausbrüche von Wuth ein. Die Blasenpflaster, die allgemeinen Bäder u. s. w. waren ohne Nutzen, und beim Herannahen des Winters verlor er den Appetit und endigte sein Leben nach einer langsamen Auszehrung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Eine Schicht von einer dicken gallertartigen Substanz, welche zwischen den Hirnhäuten lag, und eine nicht beträchtliche Schlaffheit der Hirnsubstanz abgerechnet, ließ sich sonst nichts im Gehirn entdecken, was den Namen eines widernatürlichen Zustandes verdient hätte.

Fünf und funfzigster Fall.

Eine von Einwirkung der Sonnenstrahlen entstandene Manie plethorischer Art.

Ein vierzigjähriger Mensch von sanguinischem Temperament, der ein Säuler war, unterließ auch im höchsten Sommer nicht, verschiedene Tage lang sich den Strahlen der Mittagssonne auszusetzen. Er ward daher mit einem heftigen Kopfschmerz befallen. Als er demungeachtet seine Arbeit dabei fortsetzte, so stellte sich sehr bald eine anfangende Manie ein, welche vier Tage darnach sehr heftig ward und mit allen Zeichen von Vollblütigkeit, besonders in der obern Höhle, verbunden war.

Es

Es ward ihm sogleich am Arme zur Ader gelassen und einen Tag darauf an den Drosseladern. Nach dieser Blutausleerung erfolgte eine Abgeschlagenheit der Kräfte, er war aber weniger wüthend; am siebenten Tage nach dem Ausbruche der Manie ward er dem kalten Tropfbade im Nacken täglich zweimal unterworfen und dieses noch sieben Tage fortgesetzt. In dieser Zeit fand sich allmälig die regelmäßige Thätigkeit seiner Phantasie wieder ein, und nach dem anhaltenden Gebrauch der allgemeinen lauen Bäder erfolgte eine vollkommene Herstellung derselben.

Sechs und funfzigster Fall.

Eine Manie moralischer Art mit Vollblütigkeit verbunden.

Ein funfzehnjähriges gesundes und starkes Mädchen, bei welcher die monatliche Veränderung noch nicht eingetreten war, ward nach einer Gemüthsbewegung, indem sie einen heftigen Haß gegen einen ihrer Obern faßte, plötzlich tobsüchtig. Da Zeichen von Vollblütigkeit zugegen waren, so wurden ihr zwei Aderlässe, einer am Fuße und der andre am Arme gemacht; und dann setzte man sie dem kalten Tropfbade aus. Demungeachtet dauerte die Wuth noch etwa einen Monat hindurch fort. Nachher verminderte sich dieselbe aber allmälig und gieng in eine wahre Stupidität über.

In diesem Zustand verlor sie den Appetit, bekam ein choloritisches Ansehen, und an den Brüsten und Geschlechtstheilen traten die gewöhnlichen

Zeichen der Mannbarkeit ein. Es wurden ihr daher bittere Mittel verordnet und eine lange Zeit mit Halbbädern fortgefahren; hierauf kam die Veränderung zum Vorschein und die Dummheit verminderte sich. Die monatliche Veränderung kam nun regelmäßig wieder, es trat aber im Vollmond des Octobers und des nachher folgenden Februars, ein Anfall von Tobsucht vor der periodischen Rückkehr der Veränderung ein; dieser wich bei dem Eintritt des Monatsflusses und machte der Dummheit Platz.

Der letztere Anfall von Tobsucht war äußerst heftig, machte eine Blutausleerung nöthig und die Dummheit dauerte darnach ungewöhnlich lange. Im Frühjahre brauchte sie allgemeine laue Bäder; die Dummheit verminderte sich hierauf und sie konnte, in einem zwar etwas schwachen, doch vollkommen gesunden Seelenzustande, das Hospital verlassen.

Sieben und funfzigster Fall.

Eine vierzigjährige Frau war seit fünf Jahren, zu Folge gewisser Gemüthsbewegungen, in eine schwermüthige Melancholie und endlich in eine Tobsucht verfallen. Die Manie gieng in einen wahren Blödsinn über, der öfters durch Ausbrüche der Tobsucht unterbrochen ward, wobei weder Zeichen von Vollblütigkeit noch von Schwäche vorwalteten. Die gewöhnlichen Mittel wurden ohne Nutzen angewendet und sie starb apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Das ganze Gefäßsystem strotzte vom Blute. Die Hirnsubstanz war widernatürlich verhärtet; die Seitenhöhlen hatten sich sehr verengert; die Adergeflechte waren so mit Wasserblasen bedeckt, daß sie die Seitenhöhlen völlig ausfüllten; die Zirbeldrüse endlich war klein und mit einigen sandartigen Concretionen angefüllt.

Acht und funfzigster Fall.

Eine Manie mit fixen melancholischen Ideen verbunden.

Ein sechszigjähriger Mann von sanguinisch-cholerischem Temperament und hagerm Körper, der bis zum Abergläubischen religiös und dabei unwissend und roh war, ward während der großen Sonnenhitze ohne deutliche Ursache verrückt; er führte unzusammenhängende Gespräche, befand sich in einer beständigen Unruhe, mißhandelte auch diejenigen mit Worten und selbst thätlich, welche sich seinen Absichten und Behauptungen widersetzten.

Die fixe Idee, die er hatte, bestand darinn, daß er sich einbildete, bald der Pabst, bald ein weltlicher Fürst zu sein, und in Beziehung dieser Gegenstände mit einer lächerlichen Einfalt urtheilte. Er schlief wenig, hatte einen kleinen Puls und war außerordentlich gefräßig; er ward ins Hospital gebracht, und man machte ihm ohne den geringsten Nutzen eine Blutausleerung. Hierauf ward er

mit allgemeinen lauen Bädern, dem kalten Tropfbade im Nacken, mit Opiaten und mit Purgiermitteln behandelt; allein alles war vergebens, denn die Verstandesverwirrung ward immer allgemeiner und gieng in einen wahren Blödsinn über, wobei sich weiter kein Ausbruch von Tobsucht einstellte. Zu Ende des Winters verlor er den Appetit und legte sich ins Bette, wo er öfters mit epileptischen Paroxysmen befallen ward, die endlich in eine Apoplexie ausarteten; und diese machte, aller angewandten Sorgfalt unerachtet, seinem Leben ein Ende.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die harte Hirnhaut hieng an allen Suturen des Hirnschädels an, und war an ihrer innern Oberfläche durch ganz dünne, aber sehr feste Verwachsungen, mit der weichen Hirnhaut vereinigt. Ueber den Halbkugeln befand sich eine große Menge von ausgetretner Lymphe. Die Hirnsubstanz fühlte sich sehr hart an und ließ sich auch schwer mit dem Messer scheiden.

Bemerkungen.

Die Verwachsungen der harten Hirnhaut mit der weichen können die Folge einer Entzündung gewesen sein, wovon wir nicht unterrichtet worden sind; aber man muß bekennen, daß die Verwachsungen dieser Hirndecke mit den Suturen des Hirnschädels natürlich sein und sich bei der Verknöcherung derselben gebildet haben können.

Ließe sich aber nicht vielleicht annehmen, dieser krankhafte Zustand habe diesen Menschen zu einer gewis-

gewissen natürlichen Geistesschwäche disponiert, welche in der Folge zugenommen, eine Störung in den Bewegungen des Hirns verursacht und die Epilepsie hervorgebracht habe?

Neun und funfzigster Fall.

Eine wahre (verliebte) Melancholie.

Ein junger Mensch von ungefehr dreißig Jahren, verfiel aus Liebe in eine tiefe Schwermuth; und da er sehr und anhaltend an Schlaflosigkeit litt, so wurden ihm Abkochungen von Mohnköpfen verordnet, die aber nicht die geringste Wirkung thaten; vielmehr ward die Schwermuth immer größer, und es verlor sich der Appetit; als er jetzt in das Hospital gebracht ward, hatte er einen kleinen und sehr schwachen Puls. Es wurden ihm sogleich Blasenpflaster auf die Waden gelegt, welche ihm eine mäßige Ruhe und den Tag nach ihrer Wirkung, eine größere Lebhaftigkeit zuwege brachten. Darauf ward ihm ein salziges Abführmittel gegeben, welches Ausleerungen von dünnen, kaum mit Galle gefärbten Stoffen erregte. Dann wurden ihm laue Bäde verordnet, unter deren Gebrauch sich die Traurigkeit von Tage zu Tage verminderte, so daß er vollkommen gesund das Hospital verlassen konnte.

Sechszigster Fall.

Eine nach einem Fieber entstandene Manie von Schwäche.

Ein Mann von sieben und vierzig Jahren, ward in den ersten Tagen seiner Reconvalescenz von einem galligen Seitenstich mit einer traurigen Melancholie befallen, die in eine Manie ausartete; er lebte nur einige Tage lang in dem Hospitale, indem er bereits in der äußersten Schwäche und convulsivisch dahin gebracht worden war.

Oeffnung des Hirnschädels.

Unter der weichen Hirnhaut und in allen Hirnhöhlen war eine sehr beträchtliche Menge von flüssiger und klarer Lymphe angehäuft. Die Adergeflechte waren bleich und mit Hydatiden von verschiedener Größe reichlich versehen.

Ein und sechszigster Fall.

Eine mit Fieber verbundene Manie.

Ein andrer vierzigjähriger Mensch, der ein Weintrinker und immer etwas schwächlich gewesen war, auch bereits überhingehende Anfälle einer Tobsucht gehabt hatte, ward einmal plötzlich mit einem Ausbruche von einer Tobsucht befallen, von welchem man glauben konnte, daß er von einer sich zugezogenen, mehr als gewöhnlich heftigen Trunkenheit herrühre, indem er in den ersten Stunden vielen Wein durch Erbrechen ausbrach. Es ward ihm am

Arme zur Ader gelassen, worauf er in eine außerordentliche Schwäche verfiel; und in diesem Zustande ward er in das Irrenspital gebracht.

Wenige Stunden darauf ließ ich ihm Blasenpflaster auf die Waden legen und verordnete die mit Brechweinstein versetzte Limonade. Allein es gesellten sich Convulsionen mit Fieber und Schlafsucht dazu, und er starb nach einem zweitägigen Aufenthalte im Hospital apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut befand sich in einem sehr ödematösen Zustande; die Gefäße derselben, so wie auch die des Hirns, strotzten vom Blute, und die Adergeflechte waren sehr mit Hydatiden versehen.

Zwei und sechszigster Fall.

Ein angeborner Aberwitz.

Ein Mensch von ungefehr vierzig Jahren, war von seiner früheſten Kindheit an blödsinnig gewesen, ohne je einen Anfall von Tobsucht gehabt zu haben. Er starb zur Winterszeit an einer Lungenentzündung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die krankhaften Zustände, welche in dieser Höhle gefunden wurden, die zur Entdeckung der Ursache seines Wahnsinns untersucht ward, bestanden in folgendem: Die weiche Hirnhaut war in einem mäßigen Grade verdickt; die Schleimdrüse

 ähnelte

ähnelte dem Ohrenschmalze, die Seitenhöhlen stiegen am hintern Theile schief herabwärts und entfernten sich mehr als gewöhnlich von den Sehnervenhügeln.

Drei und sechszigster Fall.

Eine periodische complicierte Manie.

Ein Priester von einer Familie, aus welcher vor kurzem mehrere Glieder wahnsinnig geworden sind, der ein sanguinisch-cholerisches Temperament und einen starken Körper hatte, war zu mehrern malen in einen sehr hohen Grad von Tobsucht gefallen; als er aber aus dem jetzt eingegangenen Irrenhause aufgenommen ward, war er vollkommen gesund. Allein einige Tage nachher ward er still, verlor Appetit und Schlaf, seine Augen fiengen an zu funkeln und gleichsam aus ihrer Höhle hervorzutreten; sein Blick war stier und drohend; und sein Puls sehr langsam, aber zugleich dem Finger widerstehend.

Es wurden ihm daher drei starke Aderlässe gemacht und Honig zu wiederholten malen als Abführmittel gereicht. Gleichwohl entdeckte sich mittlerweile eine Wuth; er zerriß seine Kleider, schimpfte auf die Umstehenden, und bald darauf trat ein Fieber ein, welches sieben Tage lang dauerte und dessen Paroxysmen in einander liefen.

Ich wiederholte nun das Abführmittel, und da er über heftigen Durst klagte, ließ ich ihm eine säuerliche, mit Salpeter versetzte Abkochung zum Getränk

Getränk nehmen. Als das Fieber sich gelegt hatte, hellte sich sein Verstand wieder auf, und er brachte ungefehr zwei Monate in einem mäßig guten Seelenzustande hin. Nach dem Neumonde ward er aber wieder auf einmal und ohne deutliche Ursache still, verlor den Appetit und fieng bald darauf wieder an, über alle Dinge fehlerhaft zu urtheilen; dabei behielt er aber noch das Gedächtniß und seine Wuth war mäßig. Ein neuer reichlicher Aderlaß und von neuem gegebene salzige Abführmittel, brachten nicht die geringste vortheilhafte Wirkung zu Wege. Daher ward ihm drei Tage hinter einander der Brechweinstein in steigender Dosis, anfangs zu zwei Granen, dann jeden Tag ein Gran mehr, gegeben. Allein nicht einmal vier Grane brachten eine merkliche Veränderung in seinem Magen hervor; bloß der Appetit nahm darauf zu und die Ausleerungen aus dem Darmkanal wurden darauf befördert.

Nachher besserte er sich und fiel späterhin wieder verschiedenemale in den vorigen Zustand zurück, wobei ihm gewöhnlich, selbst zu wiederholtenmalen, Blutausleerungen gemacht werden mußten; und nach einem mehr oder weniger langem Verlauf der Manie, hatte er wieder Zwischenräume von verschiedener Dauer, wo seine Seele mehr oder weniger frei war. Man konnte an ihm bemerken, daß es im Vollmonde immer besser und im Neumonde schlimmer gieng, und daß er im Sommer weit leichter zu wüthen anfieng, als im Winter.

Es war auf keine Art zu bewerkstelligen, ihn Bäder brauchen zu lassen; allein endlich bekam er nach vielen Rückfällen, einen funfzehn Monate langen Zwischenraum von einer vollkommenen und un-

unterbrochenen Gesundheit. Ein halbes Glas Wein, das er trank, war im Stande, ihm einen Rückfall zu Wege zu bringen, und troz der sorgfältigsten Behandlung, blieb er fünf Monate lang tobsüchtig. Nach dieser Zeit genießt er nun beinahe zwei Jahre lang, vermuthlich wegen der sorgfältigen Lebensordnung, die er beobachtet, einer vollkommenen Gesundheit.

Vier und sechszigster Fall.

Eine alte Manie moralischer Art.

Eine Frau von sechs und dreißig Jahren, welche vor sechs Jahren wegen Gemüthsbewegungen tobsüchtig geworden, und troz aller angewandten Versuche immer geblieben war, starb an einem Schlagflusse.

Oeffnung des Hirnschädels.

Alle Gefäße strozten von Blute. Zwischen den Hirnhäuten war viele Lymphe befindlich. Zwischen den Krümmungen des Hirns befand sich viele, wie zu einer weißen Gallerte verdickte, Lymphe. Die Adergeflechte waren bleich; das rechte war gleichsam sphaceliert und das linke voll von Hydatiden: die Zirbeldrüse war klein und schlaff.

Fünf und sechszigster Fall.

Ein Aberwitz bei einer alten Frau, welcher vielleicht angeboren war.

Eine vier und siebenzigjährige Frau war von Kindheit an blödsinnig gewesen, und hatte seit einigen Tagen einen Grad von Thätigkeit geäußert, der an Manie gränzte, als sie ins Hospital gebracht ward. Sie verfiel bald darauf in eine tödliche Atrophie, woran sie nach einigen Wochen starb.

Oeffnung des Hirnschädels.

Der Hirnschädel bildete hinten auf der rechten Seite eine Erhöhung, auf der linken hingegen war er so platt, daß er das darunter liegende Hirn zusammendrücken konnte. Zwischen der Spinnewebenhaut und weichen Hirnhaut war geronnener lymphatischer Stoff befindlich und mit eben demselben waren auch die Höhlen angefüllt. Die Adergeflechte waren sehr bleich, und die Zirbeldrüse schien sich zwar in ihrem natürlichen Zustande zu befinden, enthielt aber erdige sandartige Concretionen.

Sechs und sechszigster Fall.

Eine complicierte Manie, welche in eine andre Art übergieng.

Ein Mann von etwa funfzig Jahren, war nach verschiedenen Gemüthsunruhen melancholisch geworden, und verfiel bald darauf in eine Manie,

wogegen zwei Aderlässe angestellt wurden. Die Tobsucht dauerte noch fort, als er ins Hospital gebracht ward. Er hatte einen kleinen Puls, ein bleiches Gesicht, war immer fort unruhig und schlaflos. Den darauf folgenden Tag gesellte sich ein Fieber dazu, welches nach acht Tagen aufhörte; während der Zeit ward er mit Blasenpflastern, gelinden Abführmitteln und der mit Brechweinstein versetzten Limonade behandelt. Als das Fieber vorüber gegangen war, dauerte doch die allgemeine Verstandesverwirrung noch fort; die Wuth aber legte sich, und es trat eine tiefe Stille ein, welche mit einem wilden Blicke verbunden war, und zuweilen durch ein kurzdauerndes Rasen unterbrochen ward. In einem solchen Zustande lebte dieser Mensch etwa noch zwei Monate, worauf er plötzlich an einem Schlagflusse starb.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der Hirnhäute waren insgesammt vom Blute aufgetreten. Die Rindensubstanz war am obern Theile des Gehirns verhärtet und am untern besonders in einen leichten Grad von Fäulniß übergegangen. Auch der linke gestreifte Körper war sphaceliert; die Höhlen waren mit einem blutigen und stinkenden Serum angefüllt, und ihre Wände mürbe und gleichsam verdorben.

Bemerkungen.

Aus diesem und andern noch mitzutheilenden Fällen erhellet, daß man gemeiniglich eine Suppuration im Gehirn vor sich habe, wenn die Kranken aufhören zu sprechen und die Stumm-

heit

heit durch kurze Ausbrüche von Wuth unterbrochen wird, wenn sie auf eine mit Fieber verbundene Manie, oder auf eine andere Ursache erfolgt ist, welche eine beträchtliche Vereiterung im Gehirn zu erregen im Stande ist, und wenn sie endlich mit einem wilden und sehr unruhigen Blicke verbunden ist. Ich habe eben dieses in mehrern Fällen beobachtet, von denen ich einige übergehe, weil sie mit diesem vollkommen übereinkommen. Ich muß aber bemerken, daß diese Erscheinung in der Mehrheit der Fälle beständig ist; allein es ist schwer, die Art und Weise, wie sie hervorgebracht wird, zu ergründen. Eiterungen besitzen eine besänftigende Eigenschaft, wie eine beständige Erfahrung lehrt. Es könnte daher sein, daß die Gegenwart dieser Substanzen im Gehirn einen Grad von Trägheit im Gehirn und daher die angegebene Sprachlosigkeit bewirkte. Allein wie können diese Umstände im Gegentheil die periodische, obgleich kurze, Wuth hervorbringen?

Sieben und sechszigster Fall.

Eine alte auf Epilepsie erfolgte Manie.

Ein junger Mensch, der in seiner frühen Kindheit nach einem Schreck die fallende Sucht bekommen hatte, und sehr oft gefallen war, wobei sein Kopf sehr heftige Contusionen erlitten hatte, ward in seinem funfzehnten Jahre mit einer wilden Manie befallen, welche bis an das Ende seines Lebens anhielt, ohne daß er ferner noch epileptische

Anfälle bekommen hätte, sondern diese waren schon seit vier Jahren ausgeblieben.

Ich weiß nicht, welcher Art von Behandlung man ihn im alten Irrenspital unterworfen hat; als er im neuen Hospital aufgenommen ward, war er stumm, murmelte zuweilen vor sich hin, war sehr bleich und lag gern im Bette. Zuweilen kam ein kurzer Ausbruch von Wuth; die Augen hatten aber immer etwas Wildes und eine ungewöhnliche Trübheit. Endlich starb er an einer Abzehrung im vier und zwanzigsten Jahre seines Lebens.

Oeffnung des Hirnschädels.

Der fordere linke Hirnlappen enthielt einen beträchtlichen Absceß. In den Seitenhöhlen war außer einer mäßigen Menge von Lymphe eine beinahe erdige Substanz befindlich; und die Adergeflechte waren fast gänzlich zerstört.

Acht und sechszigster Fall.

Ein andrer ähnlicher Fall, welcher die Folge eines Falles von einer Höhe war.

Ein Mann von vier und sechszig Jahren, welcher siebenzehn Jahre zuvor zu Folge einer Gemüthsbewegung melancholisch geworden war, und einmal einen Anfall einer verzweifelten Phrenesie bekam, stürzte sich von einem Altan herab. Bald darauf stellten sich alle Wirkungen der Erschütterung ein; allein nach gehöriger Behandlung wurden

diese

diese Zufälle gehoben. Indeß dauerten alle Zeichen der wahren Melancholie fort; diese gieng sehr bald in eine Manie über, welche leztere ihn bis an das Ende seines Lebens begleitete. Er lag immer im Bette, sprach nicht oder murmelte vor sich hin; sein Puls war klein und langsam, seine Leibesöffnung sparsam und dabei hatte er immer eine gewisse Wildheit im Blicke, und schimpfte zuweilen auf die Umstehenden.

Funfzehn Jahre nach dem ersten Ausbruche der Krankheit, ward er in das Hospital gebracht; es wurden Bäder und Blasenpflaster angewendet; allein sie brachten gar keine vortheilhafte Wirkung hervor. Endlich verfiel er in eine Abzehrung, welche ihm siebenzehn Jahre nach Anfang der Krankheit den Tod zuzog.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war ödematös; die Hirnsubstanz ganz schlaff und der rechte fodere Flügel in Fäulniß übergegangen. Die Adergeflechte waren ganz mürbe und sehr leicht zu zerreißen.

Neun und sechszigster Fall.

Eine Manie plethorischer Art, welche vielleicht durch Consens mit der Gebärmutter entstanden war.

Ein Mädchen von sieben und zwanzig Jahren, sanguinischem Temperament und starkem Körperbau, war zu zwei malen, das erste mal nehmlich bei der größ-

größten Sommerhitze, das zweitemal im höchsten Winter, tobsüchtig geworden. Nach zwei Jahren, im Monat August, brach die Tobsucht von neuem aus, nachdem sich ihre monatliche Veränderung, die bei ihr vorher sehr reichlich gewesen war, vermindert hatte. Sie befand sich in einer beinahe ununterbrochenen Schlaflosigkeit, war sehr geschwätzig und dreust, und besaß überdieß eine ungewöhnliche Geilheit und Schamlosigkeit. Sie erkannte jedermann, und unerachtet ihre Verstandesverwirrung nicht ganz allgemein war, so mißhandelte sie doch alle Personen, und besonders erregten gewisse Personen ihre Wuth. Gegen die Zeit der monatlichen Veränderung verlor sie den Appetit, ward still und mehr als gewöhnlich zur Wuth geneigt. Man mußte mehrere male zu reichlichen Aderlässen seine Zuflucht nehmen; diese verschafften ihr einige Ruhe, zumal wenn sie am Fuße angestellt wurden; es ward ihr eine mäßige Dosis Laudanum gegeben und sie brauchte viele Fußbäder, wodurch zwar der Ausbruch einer ziemlich starken Veränderung erzielt ward, die aber doch, wie es schien, für das Bedürfniß dieses Körpers nicht hinreichend war; denn die gewöhnlichen Zufälle dauerten darnach fort.

Die Manie nahm von Zeit zu Zeit zu, und diese Unglückliche ward immer magerer. Nachdem sie ein Jahr lang im Hospitale geblieben war, bekam sie ihre Veränderung so stark, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen zu erhalten im Stande war. Allein eben dieselbe brachte ihr eine so vollkommene Ruhe zu Wege, daß die Regelmäßigkeit der Verstandesverwirrungen allmälig wieder zurückkehrte und sie nach einiger Zeit, ohne andre weitere Hülfsmittel, vollkommen hergestellt, das Hospital verlassen konnte.

Sieben=

Siebenzigster Fall.

Ein Aberwitz von Alter mit Ausbrüchen von Tobsucht.

Ein drei und siebenzigjähriger Greis, ein Bauer, der ein Trinker war, ein sanguinisches Temperament, und einen hagern und von Arbeit abgematteten Körper hatte, war einige Jahre zuvor in eine starke Ohnmacht gefallen, worauf ein blödsinniger Zustand zurückgeblieben war; endlich stellte sich ein Ausbruch von Verstandesverwirrung ein, welcher großentheils als eine Tobsucht angesehen werden konnte. Die Zeichen von einer örtlichen Vollblütigkeit in der Kopfhöhle bestimmten mich, Blutausleerungen, das laue Bad und zu gleicher Zeit das kalte Tropfbad im Nacken anzuwenden. Die Manie zertheilte sich auf diese Mittel; allein der Blödsinn blieb in einem noch weit größern Grade zurück; es gesellte sich nachher eine langwierige Abmagerung hinzu, und er starb drei Monate nach seiner Aufnahme im Hospitale.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut hatte sich, vermöge einer zwischen ihre Blätter ergossenen dichten Lymphe verdickt, und sehr viele einer Gallerte ähnliche Lymphe verbreitete sich über die Halbkugeln des Hirns selbst, die Gefäße aller Hirnhöhlen strotzten von Blute; die Hirnsubstanz war weich; die Adergeflechte waren reichlich mit Hydatiden versehen und schwammen in vieler hellen Lymphe, womit die Seitenhöhlen angefüllt waren.

Ein und siebenzigster Fall.

Eine Manie mit Zeichen von Erschlaffung der Nervenkraft, welche nach heftigen Gemüthsbewegungen und einem leichten Anfalle des Schlags entstanden war.

Ein sechszigjähriger Arzt, der ein sanguinisch-cholerisches Temperament hatte und vielen Gemüthsbewegungen unterworfen gewesen war, hatte Ursache sich wegen eines Rechtshandels, in den er verwickelt war, zu beunruhigen. Nach einer heftigen Aergerniß bekam er ein convulsivisches Zittern mit Verlust des Gebrauchs seiner Sinne, welcher einige Zeit darauf, durch Hülfe der Fußbäder, des flüchtigen Laugensalzes und ähnlicher Mittel, gehoben ward. Es blieb aber das Zittern und gleichsam ein paralytischer Zustand zurück, er plauderte viel und ohne Zusammenhang, war höchst zum Zorne geneigt und gieng leicht vom Lachen ins Weinen über. Es war nicht möglich, mit ihm eine Behandlung vorzunehmen, denn er widersetzte sich allen Mitteln, und da er selbst die Arzneiwissenschaft studiert hatte, so betrug er sich daher desto widerspenstiger.

Die Verstandesverwirrung nahm indeß immer mehr zu und ward immer allgemeiner; es gesellte sich große Verwegenheit und zuweilen selbst Wuth dazu; indeß war bei seiner Verwegenheit und selbst bei seiner Wuth, eine gewisse Schwäche zu bemerken, welche auf Apoplexieen zu folgen pflegt. Einstmals bekam er in der Nacht einen Anfall von großer Angst, mit Zeichen von Vollblütigkeit, und es werd ihm mit einigem Nutzen eine Ader geöffnet; allein die darauf folgende Nacht ward er soporös, und starb

kurz

kurz darauf, nicht länger als fünf Monate nach Entstehung der Krankheit.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der Hirnhäute strotzten vom Blute. Unter der weichen Hirnhaut war gallertartige Lymphe ausgetreten; die Hirnsubstanz war sehr weich, die des kleinen Gehirns hingegen sehr hart. Die Adergeflechte waren voll von Hydatiden; in der Zirbeldrüse befanden sich mehrere sandartige Concretionen.

Bemerkungen.

Die Natur sonderte das Gehirn nicht ohne Absicht von dem kleinen Gehirn ab. Da die Marksubstanz von beiden communiciert und zusammen hängt, so kann das eine die Verrichtungen des andern ersetzen. Wenn die Hirnsubstanz an einer widernatürlichen Verhärtung leidet, so läßt sich nicht wohl denken, wie die Verrichtungen des Nervensaftes noch fortdauern könnten, sobald das kleine Gehirn eine gleiche widernatürliche Verähderung erlitten hätte. Allein so oft ich das Hirn verhärtet gefunden habe, eben so oft fand ich auch das kleine Gehirn, so weit es sich durch die Sinnen entdecken ließ, gesund. In diesem Falle verband sich mit der Härte des kleinen Gehirns eine widernatürliche Weichheit des großen Gehirns; aber das Leben dieses Kranken dauerte dabei auch nicht lange fort.

Zwei und siebenzigster Fall.

Eine wahre, auf eine Quecksilbercur erfolgte Melancholie.

Ein junger Mensch von acht und zwanzig Jahren war mit der Lustseuche behaftet gewesen, und man hatte ihn mit dem Quecksilbersublimat, in Verbindung mit Milch, lange Zeit hindurch behandelt, ohne daß jemals ein Speichelfluß eingetreten war, doch mit Nutzen in Rücksicht der venerischen Schmerzen, die er empfand. Bald nach dieser Quecksilbercur ward er ohne Ursache traurig, seufzte immer, zehrte sich ab und bekam eine heftige Augenentzündung.

Als er ins Hospital gebracht ward, so wurden vor allen Dingen innerlich die Schwefelblumen und äußerlich allgemeine laue Bäder angewendet. Ich ließ ihm auch ein Blasenpflaster in den Nacken legen, worauf sich die Augenentzündung bloß verminderte. Aber nicht lange darnach bekam er eine sehr starke Dysenterie. Diese wich erst nach Verlauf von zwei Wochen, auf den Gebrauch des Diascordiums, der Abkochung der Simarubarinde, in Verbindung mit Klystieren aus Wasser und Milch; zu gleicher Zeit gieng es auch mit seiner Augenentzündung und Schwermuth besser; übrigens aber blieb er sehr entkräftet. Vermittelst der Anwendung der Fieberrinde, bekam er aber mit jedem Tage mehr Kräfte, und dadurch sowohl als durch den Gebrauch des allgemeinen lauen Bades, womit ungefehr zwanzig Tage angehalten ward, erhielt er seine Gesundheit vollkommen wieder.

Drei und siebenzigster Fall.

Ein, nach einer Manie entstandener, Aberwitz.

Ein funfzigjähriger Mann war seit sechs Jahren tobsüchtig gewesen und fiel nun in einen Blödsinn und Zustand einer vollkommenen Gleichgültigkeit, womit jedoch noch ein hinlänglicher Grad von Thätigkeit im Sensorium verbunden war. In diesem Zustande bekam er ein Fieber mit Schlafsucht, welches für eine Apoplexie gehalten ward, und welches seine Lebenstage endigte; merkwürdig aber war es, daß er den Tag nach dem Anfalle des Fiebers, so viel Einsicht und Beurtheilungskraft wieder bekam, als sich nur erwarten ließ, und dieselbe auch bis auf die letzten Augenblicke seines Lebens behielt.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße desjenigen Theils der weichen Hirnhaut, welcher in die Krümmungen des Hirns eingeht, strozten vom Blute. Die Höhlen waren insgesammt mit heller Lymphe angefüllt; die Adergeflechte entzündet und mit einigen wenigen Wasserblasen besetzt; die Zirbeldrüse endlich bestand aus einem Haufen kleiner hirseartiger, sehr consistenter Körnchen.

Bemerkungen.

Ich habe nur wenige Fälle beobachtet, wo bei altem Wahnsinn in den letzten Stunden des Lebens, ein hinlänglicher Grad von Einsehen sich äußerte; und in denen Fällen, wo dieser Umstand zu bemerken war, habe ich keine beträchtlichen Veränderungen in der Hirnsubstanz gefunden; ich muß hier bemerken:

merken, daß die bloße Veränderung der Zirbeldrüse und der Adergeflechte, keine permanente Ursache des Wahnsinns ist, sondern die bei Gelegenheit des Fiebers erfolgte Vermehrung des Kreislaufs, und die erhöhte Nerventhätigkeit war im Stande gewesen, die Ideenspuren, welche ungenutzt geblieben waren, wieder in Thätigkeit zu setzen; und so hatte die Ordnung der ganzen Reihe derselben wieder hergestellt werden können, ohne daß die angegebenen und permanenten Verletzungen des Hirns, diese wirksamen Bestrebungen der Natur zu vereiteln im Stande gewesen waren.

Vier und siebenzigster Fall.

Ein Blödsinn mit Ausbrüchen einer plethorischen Manie nach einem Schlagflusse.

Ein funfzigjähriger Mann, der den Schreiber gemacht hatte und ein starker Weintrinker war, hatte einen Anfall von Schlag erlitten und war darauf, wie dieß oft zu geschehen pflegt, blödsinnig und stammelnd geblieben. Er war dabei sehr zum Zorn geneigt, gerieth daher leicht in Wuth, und man mußte ihm öfters Aderlässe machen. Zwei Jahre nach dem ersten Ausbruche der Krankheit waren die Anfälle der Tobsucht weit öfterer und stärker wieder gekommen, er ward daher im Winter zur Behandlung ins Hospital gebracht, und ich fieng die Cur mit Ausleerungen durch den Darmkanal, vermittelst des in Molken aufgelösten Weinsteinrahms, an.

Zwölf Tage nach seiner Aufnahme bekam er einen neuen heftigen Anfall von Tobsucht. Er stammelte mehr als gewöhnlich, hatte einen sehr harten und langsamen Puls, ein glühendes Gesicht und funkelnde Augen; daher ihm am Arme ein starker Aderlaß gemacht wurde. Bald darauf gesellte sich Schlafsucht dazu; es wurden ihm daher zwei Blasenpflaster auf die Waden gelegt; allein den Tag darauf trat ihm der Unterleib sehr auf und er starb.

Leichenöffnung.

Die Därme waren nicht widernatürlich verändert, sondern blos von Luft ausgedehnt. Die in der Gehirnhöhle enthaltenen Gefäße strotzten sehr vom Blute, und zwischen den Hirnhäuten hatte sich etwas weniges Lymphe angesammelt. Die Hirnsubstanz war sehr verhärtet und die Adergeflechte waren mit kleinen Hydatiden besetzt.

Fünf und siebenzigster Fall.

Ein fast angeborner Aberwitz.

Ein Mädchen von zwei und dreißig Jahren, die ihre Veränderung hatte und von einem ziemlich starken Körperbau war, hatte von Kindheit auf immer eine beträchtliche Zerrüttung ihrer Phantasie geäußert; diese hatte mit dem Alter immer zugenommen und das Ansehen eines Aberwitzes gewonnen, welcher jedoch von allen Zeichen einer Tobsucht frei blieb; endlich starb sie in diesem Alter an einer Abzehrung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Unter der weichen Hirnhaut war viele verdichtete Lymphe angesammelt, und die Gefäße dieser Hirndecke waren mäßig mit Blut angefüllt. Die Hirnsubstanz war sehr weich, die des kleinen Gehirns hingegen in einem leichten Grade verhärtet. Alle Höhlen waren sehr erweitert.

Sechs und siebenzigster Fall.

Ein Aberwitz von Alter.

So starb ebenfalls eine achtzigjährige Frau an der Abzehrung, welche einige Jahre zuvor einen solchen Grad von Blödsinn bekommen hatte, daß sie keine Beziehungen und Verbindungen von Ideen mehr kannte und in ihren Reden und Handlungen die größte Unregelmäßigkeit und Unordnung äußerte; dabei waren aber keine Aufwallungen der Seele, hingegen ein großer Grad von Schwäche zu bemerken.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war ödematös, die Hirnsubstanz sehr weich. In den Höhlen war etwas weniges Lymphe befindlich und die Adergeflechte waren bleich und mit Hydatiden besetzt.

Sieben und siebenzigster Fall.

Ein anderer ähnlicher Fall von Blödsinn, der nach einer kurzdauernden Manie entstanden war.

Ein Mann von sieben und dreißig Jahren, hatte vor zehn Jahren einen Anfall von Tobsucht gehabt, wovon er durch häufige Blutausleerungen befreit worden war; in der Folge war er blödsinnig geworden, ohne daß sich weiter ein Ausbruch von Tobsucht geäußert hatte; dieser Mensch fiel aus seinem eigenen Bette und starb an den Folgen der erlittenen Erschütterung.

Oeffnung des Hirnschädels.

In dem Zellengewebe unter den allgemeinen Bedeckungen über dem rechten Voderhaupt, war eine beträchtliche Ekchymose befindlich: und zwischen den beiden Hirnhäuten hatte sich eine mäßige Menge von Lymphe angesammelt. Die Hirnsubstanz war äußerst weich. Die Seitenhöhlen hatten sich etwas erweitert, enthielten eine kleine Menge von Lymphe und die Adergeflechte waren sehr bleich.

Bemerkungen.

Selten ist eine wahre und vollkommene Manie, mit Weichheit des Gehirns verbunden. Und da diese Veränderung gemeiniglich bei dem Blödsinn statt findet, so pflegen auch in der Regel Kranke dieser Art keine Ausbrüche von Tobsucht zu bekommen. Trift man im Gegentheil bei Blödsinnigen das Gehirn widernatürlich verhärtet an, so werden sie entweder eine geraume Zeit hindurch tobsüchtig gewesen sein, oder sie werden periodische Anfälle die-

ser Gattung des Wahnsinns erlitten haben, wie ich beim vier und siebenzigsten Falle bemerkt habe.

Was ferner den Uebergang der Manie in Blödsinn anlangt, welcher sich auf häufige, zur Unzeit unternommene Blutausleerungen sehr leicht ereignet, so hat davon bereits Haller in seiner Physiologie gesprochen, und ich weiß nicht, ob ich mir nicht mit einigem Grunde den Vorwurf zu machen habe, durch diese Behandlung mehr als ein Opfer den zu allgemeinen Gesetzen der medicinischen Theorie gebracht zu haben. Nicht weniger als drei Fälle von Tobsucht waren es, in welchen ich die unangenehme Erfahrung machte, daß die Tobsucht in einen unheilbaren Blödsinn übergieng, indem ich in der ersten Zeit, als mir nur die Behandlung dieser Unglücklichen anvertraut worden war, diese Krankheit mit wiederholten und starken Aderlässen in solchen Fällen behandeln wollte, wo mir es jetzt gar nicht mehr in den Sinn fallen würde. Wenigstens kann diese Erfahrung andern Aerzten, zumal auf dem Lande, zu einer Warnung dienen.

Acht und siebenzigster Fall.

Eine von unmittelbarer Reitzung des Hirns entstandene Manie, welche durch eine Wassersucht gehoben ward.

Eine Wittwe von vierzig Jahren, melancholischem Temperament und hagerm Körper, deren Vater schon tobsüchtig geworden war, war seit einiger Zeit dem Rothlauf unterworfen gewesen, welcher das Gesicht und den ganzen übrigen Kopf einnahm.

nahm. Nach verschiedenen Rückfällen war der gewöhnliche Rothlauf einmal mit wenig Fieber eingetreten, war im Gesicht herum gewandert und auf einmal nebst dem Fieber verschwunden. Allein fast zu gleicher Zeit war sie mit einer außerordentlichen Schwermuth und Abneigung zum Sprechen befallen worden, woraus sich sehr bald eine Tobsucht entwickelte. Sie hatte einen schwachen Puls, ein etwas rothes Gesicht und sehr wenig Appetit.

Da ich vermuthete, die hervorbringende Ursache des Rothlaufs habe die innern Theile des Kopfs befallen, so suchte ich ihr gleich die ersten Tage, die sie im Hospital zubrachte, durch salzige Abführmittel und auf die Fußsohlen gelegte Senfpflaster, eine Ableitung zu bewirken; ich verordnete ihr dabei einige leichte Beruhigungsmittel; allein ohne großen Nutzen; denn ich gewann weiter nichts, als einige Verminderung der Schlaflosigkeit.

Ungefehr zwanzig Tage nach ihrer Aufnahme, verminderte sich der Abgang des Urins; es gesellte sich ein geringer Grad von schwerem Athmen hinzu, und ich bemerkte, daß die Füße anschwollen; zu gleicher Zeit aber hellte sich ihre Phantasie wieder auf. Ich ließ daher der Hautwassersucht ihren Lauf, und als dieselbe beinahe den ganzen Umfang ihres Körpers eingenommen hatte, so befanden sich ihre Geistesverrichtungen in einem Zustande von vollkommener Regelmäßigkeit und Ordnung, und stellten sich auch nach der Heilung der Hautwassersucht weiter keine nachtheiligen Folgen ein.

Neun und siebenzigster Fall.

Eine auf Epilepsie erfolgte Dummheit mit Ausbrüchen von Tobsucht.

Eine Bäuerin hatte kurze Zeit vor ihrer Mannbarkeit epileptische Anfälle bekommen, welche damals sehr öfters wieder kamen. Nachdem sich die Mannbarkeit entwickelt hatte und die Veränderung eingetreten war, wurden die Anfälle seltner, allein die Krankheit gieng allmälig in Dummheit über. Gegen das zwanzigste Jahr erfolgten auf die epileptischen Anfälle heftige Ausbrüche von Tobsucht, die übrigens von keiner langen Dauer und mit offenbaren Zeichen von Vollblütigkeit verbunden waren, zumal da sie gemeiniglich vor der monatlichen Veränderung hergiengen. Daher mußte ich öfters zu Blutausleerungen meine Zuflucht nehmen.

Hierauf legte sich die Tobsucht, sie blieb aber blödsinnig, bis ein neuer Ausbruch der Manie sich einstellte, welches sich insgemein ungefehr zwei Monate darnach im Sommer, und drei bis vier Monate nachher im Winter ereignete. Diese Stupidität war aber so stark, daß sie öfters, wenn man sie etwas erschüttern und dazu bringen wollte etwas zu essen, den Brechweinstein bekommen mußte, welcher aber kein mäßiges Erbrechen bewirkte, wenn er nicht in einer Gabe von vier Granen gegeben ward.

Sie ward dabei noch, jedoch ohne Nutzen, an der Epilepsie behandelt; auch die Krätze brachte ihr keinen Vortheil, womit sie beim Eintritt ins Hospital sehr behaftet war, und welche möglichst einfach behandelt wurde. Endlich starb sie im sechs und dreißigsten Jahre an einem Schlagflusse.

Deff=

Oeffnung des Hirnschädels.

Die Gefäße der weichen Hirnhaut strotzten vom Blute, und die Blutbehälter der harten Hirnhaut enthielten eine sehr dichte Lymphe. Die Decke des kleinen Gehirns war mit Ekchymosen bedeckt; die Zirbeldrüse sehr klein; das kleine Gehirn sehr weich; die Substanz des großen Gehirns hingegen sehr verhärtet.

Achtzigster Fall.

Eine wahre mit Herumirren verbundene Melancholie.

Ein Mann von dreißig Jahren, der in einer sumpfigten Gegend wohnte, ein melancholisches Temperament und einen sehr hagern Körper hatte, ward einer unerwiederten Liebe zu Folge, zu Anfange des Frühlings außerordentlich niedergeschlagen; man suchte die Leidenschaft, die ihn beherrschte, durch alle mögliche Mittel, besonders durch Zureden, Verweise und Drohungen zu bekämpfen. Allein die Schwermuth nahm zu, der Appetit und Schlaf verminderten sich, er floh unvermuthet aus dem Hause, und irrte drei Tage lang einsam in gebirgigen, öden Gegenden herum, wo man ihn unerwartet fand. Er war im höchsten Grade mager geworden, hatte am ganzen Körper eine braune Farbe bekommen, so daß er einem Mulatten ähnlich sahe, und an den Füßen waren breite Flecken ausgebrochen.

Als

Als er sahe, daß sich ihm Menschen näherten, so floh er, so viel er konnte, um nicht erhascht zu werden. Allein dieß konnte er vermöge der Schwäche, welche ihm die lange Enthaltung von Nahrungsmitteln zuwege gebracht hatte, nicht bewerkstelligen. Als er im Hospitale ankam, ward er vor allen Dingen durch herzstärkende geistige Getränke etwas erquickt, dann ließ ich ihm ein Blasenpflaster in den Nacken setzen. Er bekam hierauf etwas Ruhe; allein nachdem er wieder erwacht war, so dauerte seine Verrückung und die beständige Unruhe fort, und er gieng immer seufzend und weinend in seinem Zimmer herum.

Ich fieng hierauf an, ihm eine mäßige Dosis des flüssigen Laudanum zu geben, womit ich alle Tage bis auf sechs und zwanzig Tropfen stieg, und acht Tage lang fortfuhr. Während dieser Zeit ward er mit jedem Tage immer mehr und mehr ruhig, und das laue allgemeine Bad vollendete seine Genesung.

Ein und achtzigster Fall.

Eine wahre (religiöse) Melancholie, die in Manie übergieng.

Ein junger Mensch von acht und zwanzig Jahren, welcher seit langer Zeit eine Art von Ausschlag auf dem Rücken gehabt hatte, ward drei Monate darauf, als dieser von selbst verschwunden war, mit einer religiösen Melancholie befallen, und diese ward nach der bei der wahren Melancholie mit so großem Nutzen angewendeten Methode, jedoch

doch ohne den geringsten Nutzen, behandelt; die Schlaflosigkeit nahm vielmehr darnach zu, und drohte in Manie über zu gehen.

Um nun den Krankheitsstoff wieder auf die Haut zu leiten, ließ ich ihn beinahe einen Monat lang auf Matrazen liegen, worauf Krätzige geschlafen hatten; diese Matrazen waren ziemlich reichlich mit Krätzeiter versehen, und wurden auch noch aller drei bis vier Tage gewechselt. Allein die Manie entwickelte sich indeß, und hat allen angewandten Mitteln hartnäckig widerstanden, ohne daß ich je auf seiner Haut irgend einen Ausschlag hätte hervorbrechen sehen.

Bemerkungen.

Offenbar befanden sich die einhauchenden Poren bei diesem Kranken in dem Zustande eines großen Krampfes oder einer beträchtlichen Unempfindlichkeit; in diesem Umstande, den ich auch bei einer andern Frau in einem ähnlichen Falle bestätigt fand, liegt auch der Grund, warum fieberhafte von ansteckenden Krankheitsstoffen entstehende Krankheiten sich niemals den Wahnsinnigen mittheilen. Uebrigens ist es auch wahr, daß nicht alle Wahnsinnige immer von der Ansteckung der Krätze frei bleiben.

Zwey und achtzigster Fall.

Eine consensuelle, durch einen Absceß im Gehörwerkzeuge entstandene Manie.

Eine Frau von vier und dreißig Jahren ward als eine Tobsüchtige in das Hospital gebracht.

Sie

Sie hatte eine beständige Schlaflosigkeit und Unruhe; ohnerachtet sie nicht wider die Umstehenden wüthete, so zerriß sie doch ihre Kleidungsstücke mit Wuth, biß sich in die Hände, klagte immer, ohne den Bewegungsgrund darzu anzugeben, aß wenig, trank stark, und in den wenigen Gesprächen, die sie führte, war nicht der geringste Zusammenhang. Es waren keine Zeichen von Vollblütigkeit, noch von einer beträchtlichen Schwäche zugegen: und da ich keine Kenntniß von dem hatte, was vor der Krankheit hergegangen war, so schränkte ich meine Behandlung anfangs blos auf beruhigende Mittel ein, welche aber ganz fruchtlos waren.

Zehn Tage nach ihrer Aufnahme entwickelte sich ein Fieber mit inflammatorischem Charakter, welches drei Tage lang mit täglichen Exacerbationen anhielt. In der Nacht des dritten Tages war diese Kranke ungewöhnlich ruhig, und es fand sich, daß eine ungeheure Menge Eiter aus dem Innern ihres linken Ohres ausgelaufen war und noch auslief. Der Absceß sonderte in der Folge ein gutes Eiter ab; und der Seelenzustand dieser Frau besserte sich allmählig in dem Maße, daß sie ohne weitere Hülfsmittel von ihrer Manie ganz befreit war, bevor das von dem Absceß entstandne Geschwür sich noch vernarbt hatte.

Drei und achtzigster Fall.

Eine Manie moralischer Art, welche in Blödsinn übergieng.

Ein junger Mensch von sieben und dreißig Jahren war durch den Umsturz seiner Glücksumstände

stände seit einiger Zeit sehr niedergeschlagen und unruhig geworden, als er auf einmal mit einer wilden Tobsucht befallen ward, welche für eine Manie von Vollblütigkeit gehalten, und daher mit vielen Aderlässen behandelt ward. Die Tobsucht legte sich ohngefähr einen Monat darauf; es blieb aber ein völliger Blödsinn zurück, der zuweilen von einem Ausbruche der Tobsucht unterbrochen ward; in diesem Zustande ward er in das Hospital gebracht.

Weder die allgemeinen lauen Bäder noch Blasenpflaster, welche in den Zwischenräumen in den Nacken gelegt wurden, noch die übrigen nach den Umständen angewendeten Mittel verschaften ihm den geringsten Nutzen; und er starb endlich an einer langsamen Abmagerung, nachdem er zuvor beinahe vollkommen gelähmt worden war.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war vermöge eines ödematösen Zustandes verdickt, und die Gefäße derselben strotzten vom Blute: die Hirnsubstanz war consistenter als gewöhnlich, und die Adergeflechte waren mit Hydatiden besetzt. Die weiche Hirnhaut wurde ferner am hintern Theile des kleinen Gehirns, von demselben in einer beträchtlichen Entfernung erhalten, und zwar vermöge einer ziemlichen Menge von Luft, die gewissermaßen in zwei Blasen eingeschlossen war, welche auf der einen Seite von der Oberfläche des kleinen Gehirns, auf der andern aber von der innern Fläche der weichen Hirnhaut selbst gebildet wurden. An eben dieser Stelle war auch die harte Hirnhaut von dem Hinterhauptsknochen vollkommen abgesondert, und

um die Hälfte ihrer Ausdehnung von demselben entfernt; ohne daß dieser Umstand zu Folge der Sektion entstanden wäre.

Vier und achtzigster Fall.

Eine Dummheit, welche vermöge der Einwirkung der Sonnenstrahlen in eine Manie ausartete.

Ein Mann von funfzig Jahren, der von seiner Mannbarkeit an zu Folge epileptischer Anfälle, woran er damals litt, in einem mäßigen Grade einfältig geworden, und von jeher ein starker Weintrinker gewesen war, hatte sich einmal im Sommer lange Zeit hindurch der lebhaften Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt, war darauf in einen sehr tiefen Schlaf verfallen und erwachte aus demselben tobsüchtig. Da er alle Zeichen von Vollblütigkeit äußerte, so ward eine Blutausleerung aus den Drosseladern veranstaltet, die aber ohne Nutzen war; denn drei Tage darauf starb er apoplektisch.

Oeffnung des Hirnschädels.

Das ganze System der Blutgefäße strotzte sehr vom Blute. Die weiche Hirnhaut war sehr verdickt, mit einer dicken Lymphe angefüllt und längst dem Sichelfortsatze mit Concretionen versehen, welche Speckgeschwülsten glichen; an dem fodern Theile aber war sie mit Hydatiden besetzt, die eine dünne und helle Lymphe enthielten. Die Hirnsubstanz war härter, als ich sie je gefunden habe, die durchsichtige Scheidewand war dick und

com=

compakt, und die Seitenhöhlen hatten sich sehr zusammengezogen.

Fünf und achtzigster Fall.

Eine wahre auf Vertreibung der Krätze erfolgte Melancholie.

Ein Geistlicher von fünf und zwanzig Jahren, der in einer Sumpfgegend lebte, aus einer armen Familie, aber von lebhaftem Kopf war, sollte bald das erstemàl Messe halten, und da er gerade mit der Krätze behaftet war, so wendete er alle mögliche Mittel an, um sich dieselbe zu vertreiben, und erreichte auch einige Tage vor der ersten Feier derselben seine Absicht. Allein funfzehn Tage nachher ward er sehr schwermüthig und tiefsinnig, und verfiel bald in eine Melancholie der ersten Art. Er schlief und aß wenig, als er ins Hospital gebracht ward, und ich bekam keine Nachricht von der zurückgetriebenen Krätze. Er weinte immer und bat alle, sie möchten ihn von der Todesstrafe befreien, wozu er verdammt zu sein sich einbildete. Alle, in der Absicht ihm zu helfen, gemachten Versuche waren fruchtlos; allein als er auf einmal eine sehr starke feuchte Krätze bekam, die er sich nicht durch Ansteckung zugezogen haben konnte, so fieng die Traurigkeit von dieser Zeit an sich zu vermindern, und die Melancholie nahm allmälig in dem Verhältnisse, wie die Krätze zum Ausbruche kam, Abschied.

Seine Seelenverrichtungen waren wieder hergestellt, als ich anfieng, ihn an der Krätze zu behandeln, und dieses geschah mit großer Bedachtsamkeit

keit und so einfach, wie ich es immer zu thun pflege. Nach Verlauf von einem Monat nach Heilung dieses Ausschlags aber brach eine Tobsucht mit heftigem Wüthen aus, welche bis itzt keinem Mittel hat weichen wollen; und selbst dem Ausbruche der Krätze widersteht, die ich ihm durch Berührung angesteckter Wäsche zuwege zu bringen suchte, und auch wirklich zuzog.

Sechs und achtzigster Fall.

Eine wahre neuentstandne Melancholie.

Eine Frau, welche einen Monat zuvor mit einer religiösen Manie befallen worden war, gegen welche die wirksamsten Mittel vergebens angewendet wurden, starb nach einer neuntägigen Enthaltung von Nahrungsmitteln an Schwäche, indem sich noch seit zwei Tagen ein Fieber hinzugesellt hatte.

Leichenöffnung.

Die Zotenhaut des Magens war größtentheils in ihrer ganzen Ausdehnung zerstört. An der weichen Hirnhaut war ein Anfang eines Oedems zu bemerken. Die arteriösen Gefäße des Gehirns waren blutleer und mit Luft angefüllt, und hin und wieder mit einer kalkartigen gelblichen Substanz angefüllt, welche ganz besonders an dem Ringe des Willis zu sehen war. Die Adergeflechte hatten sich im hintern Grunde der Höhlen zusammengehäuft, und die Zirbeldrüse war sehr klein und weich.

Sieben und achtzigster Fall.
Eine complicierte Manie.

Eine Wittwe von sechs und funfzig Jahren, cholerischem Temperament und hagerm Körper, welche, Leidenschaften zu Folge, vor mehrern Monaten in eine Melancholie der ersten Art verfallen war, ward itzt tobsüchtig, da die nämlichen Gelegenheitsursachen, und besonders Aergerniß, von neuem auf sie wirkten. Zwei Tage darauf bekam sie Erbrechen einer lauchgrünen Galle, vor welchem sehr große Unruhe und Wuth hergieng. Es blieb darauf eine Stumpfheit aller Sinnwerkzeuge, convulsivische Bewegungen in den Gliedmaßen, ein kleiner schwacher Puls zurück, so daß die Krankheit einen tödlichen Ausgang zu nehmen drohte. Das Brechen ward mit Brechweinstein befördert, und sie leerte eine neue Dosis Galle durch den Magen aus. Hierauf wurden ihr Blasenpflaster gelegt und der Brechweinstein in ekelerregender Gabe fortgebraucht, wornach sich der Puls erhob, und sowohl die äußern als auch die innern Sinnen einen hinlänglichen Grad von Thätigkeit annahmen; die Tobsucht dauerte jedoch dabei noch fort. Allein wenige Tage darauf ward sie von neuem unempfindlich, und bekam wieder Convulsionen. Daher ich ihr ein Blasenpflaster in den Nacken legen ließ. Dieses bewirkte eine solche Erregung, daß die Seelenverrichtungen allmälig wieder regelmäßig wurden und sie in kurzer Zeit vollkommen gesund war.

Bemerkungen.

Dieses ist vielleicht der einzige Fall, wo ich bei Manieen oder Melancholieen ein Erbrechen von

wahrer Galle beobachtete. Wollen wir aber wohl annehmen, die Galle selbst sei die Ursache der Manie gewesen, und die Ansammlung derselben im Magen habe eine consensuelle Manie hervorgebracht, welche mit der von Unreinigkeiten übereinkomme? Die Manie, von der ich rede, hatte ihren Grund in Leidenschaften. Die Aergerniß brachte vielleicht zufälligerweise eine Anhäufung von Galle im Magen zuwege, und vielleicht entstanden daher die Zufälle von Erschöpfung des Nervensystems, mit deren Heilung auch die Manie gehoben ward. Wäre aber die Manie von im Magen angehäufter Galle entstanden gewesen, so durfte sie nach dem Erbrechen wenigstens nicht in ihrer ganzen Stärke fortdauern.

Aus dieser, so wie auch aus der fünf und achtzigsten Beobachtung erhellet ferner, daß Personen, welche melancholisch gewesen sind, sehr leicht bei jeder neuen Veranlassung von einer Tobsucht befallen werden; und es scheint, als ob das Hirn, eben so wie alle andre nervöse Theile, welche eine starke Anstrengung erlitten haben, durch die Anstrengungen des auf einen einzigen Gegenstand bei der Melancholie fixierten Geistes geschwächt, eine größere Beweglichkeit erhielte; ein Beweis dafür ist auch die Erfahrung, daß diese Disposition um desto mehr zunimmt, je öfterer die Melancholie wieder gekommen ist.

Acht und achtzigster Fall.

Eine Dummheit mit Ausbrüchen von Manie.

Eine Frau von acht und dreißig Jahren, welche von ihrer Kindheit an Merkmale von Dummheit geäußert hatte, die aber zuweilen von Ausbrüchen einer überhingehenden dummen Wuth unterbrochen worden war, starb an der Auszehrung. Sie sah immer überaus blaß aus und hatte nie ihre monatliche Veränderung bekommen.

Oeffnung des Hirnschädels.

Man kann sagen, diese Frau habe an einem innern Wasserkopf gelitten; denn zwischen den Hirnhäuten war eine Menge Blutwasser ausgetreten, die ich auf zwei bis drei Unzen Flüssigkeit schätzen konnte. Mit eben derselben waren auch die Höhlen und besonders die Seitenhöhlen des Gehirns angefüllt; und die Zirbeldrüse war so damit angeschwängert, daß sie durchscheinend zu sein schien.

Bemerkungen.

Wie war es möglich, daß eine so große Menge Blutwasser keine seröse Apoplexie hervorbrachte, da doch die Nervenabsonderung dadurch gestört und Abzehrung veranlaßt wurde?

Neun und achtzigster Fall.

Eine consensuelle, aus dem Genuß eines mit Kochsalz versetzten Weines entstandne Manie.

Ein junger starker Mensch von vier und zwanzig Jahren und einem melancholischen Temperament,

 bekam

bekam von einigen seiner Bekannten Wein zu trinken, in welchem Meersalz aufgelößt worden war. Zwei Stunden darauf ward er erst sehr geschwäzig, dann überfiel ihn eine ungewöhnliche Wildheit, er mißhandelte, bedrohte und schlug, wen er konnte, kurz, er ward tobsüchtig. Nachdem er lange Zeit hindurch declamiert hatte, so ward er im Gesicht sehr bleich, fieng an zu zittern, und bekam ein äußerst heftiges Erbrechen, welches die Kräfte ziemlich erschöpfte, und ihm eine Ohnmacht zuzog, die mit convulsivischem Zittern und Erschütterungen verbunden war. Einige Stunden darauf bekam er aber wieder neue Kräfte, und kehrte zu seinen vorigen Ausschweifungen in Reden und Handlungen zurück.

Ich gab ihm den Brechweinstein, welcher ein neues Erbrechen bewirkte; hierauf verfiel er in eine Art von Stumpfsinn, die von Convulsionen begleitet wurde, und die von Zeit zu Zeit wieder von einem Ausbruche von Tobsucht unterbrochen ward. In diesem Zustande blieb er siebenzehn Tage hinter einander, indeß trat eine allmälige Besserung seines Seelenzustandes während dieser Zeit ein; er bekam alle Tage die mit Brechweinstein versetzte Limonade; diese erregte ihm selten Erbrechen; der Puls ward darnach lebhafter, die Ausleerungen durch den Stuhl wurden freier, und der höchst entkräftete Körper bekam neues Leben. Zehn beinahe warme ganze Bäder vollendeten die Heilung.

Neunzigster Fall.

Eine auf Epilepsie erfolgte Manie.

Ein Mann von acht und dreißig Jahren, starkem Körper und sanguinisch-melancholischem Temperament, war nach heftigen Gemüthsunruhen seit einigen Jahren leichten Anfällen der Epilepsie unterworfen gewesen. Nach verschiedenen seltnen Anfällen dieser Krankheit ward er auf einmal, vor dem Ausbruche eines sehr starken Paroxysmus, in einem starken Grade tobsüchtig; und diese Manie kam unregelmäßig vor den stärksten epileptischen Anfällen zurück; diese aber überfielen ihn meistens zur Nacht, ohne daß er dieselben gewahr ward, sondern sie nur aus der großen Ermattung, worin sie ihn ließen, schloß.

Nach einem der stärksten Anfälle ward er ins Hospital gebracht und die Behandlung ward, mit gegen die Fallsucht gerichteten Mitteln, sogleich angefangen, überdieß auch der Kampfer und Moschus versucht. Die epileptischen Anfälle dauerten aber immer fort, und als er einmal einen sehr starken bekommen hatte, so ward er den Tag darauf mit einer Tobsucht befallen.

Der Erzählung nach, die er im gesunden Zustande davon machte, fieng sich dieselbe mit einem Gefühl von Wärme an, die von dem Kopfe ausgieng und den ganzen Körper einnahm, und welche ihn antrieb sich gänzlich zu entblössen. Dann nahm sein Bewußtsein immer mehr und mehr Abschied; es überfiel ihn eine Art von dichterischem Enthusiasmus, er declamierte zwei Tage hinter einander in einem fort und sagte vollkommene anacreontische Verse, in einer ihm selbst unbekannten Mundart,

her, die aber mit der Spanischen oder Griechischen viele Aehnlichkeit hatte.

Während der Zeit bekam er von neuem einige epileptische Anfälle und es mußte ihm dreimal zur Ader gelassen werden. Als dieser Zustand vorüber gegangen war, bekam er verschiedene Rückfälle; in den Zwischenräumen genoß er aber des vollkommensten Seelenzustandes, und diese ruhigen Zwischenräume erweiterten sich jezt bis auf einige Monate, nachdem er zu wiederholten malen das kalte Bad gebraucht hatte.

Noch einmal bekam er denselben Enthusiasmus wieder, und ich konnte bemerken, daß die tobsüchtigen Paroxysmen leicht gegen die Zeit des Vollmonds, und bei plözlichen Veränderungen der Atmosphäre, die durch den niedern Barometerstand angezeigt werden, wieder kamen. Wenn die Ausbrüche der Tobsucht vor der Fallsucht hergiengen, so konnte ich bemerken, daß Blutausleerungen und einige Opiate ihm Vortheil brachten; im Gegentheil waren ihm diese mehr nachtheilig, und der Brechweinstein bekam ihm gut, wenn die Tobsucht erst auf die epileptischen Paroxysmen erfolgte. Im ersten Falle glühte er im Gesicht, hatte einen harten Puls und andre Zeichen von Vollblütigkeit; im zweiten war sein Gesicht bleich, der Puls klein, kurz, es waren alle Merkmale von beträchtlicher Abspannung des Nervensystems gegenwärtig.

In diesem Zustande und unter den nehmlichen Erscheinungen, befindet er sich nun noch in diesem Hospitale nach Verlauf von sieben Jahren.

Ein

Ein und neunzigster Fall.

Eine Manie moralischer Art von alter Entstehung.

Ein vierzigjähriger Mann, der nach heftigen Gemüthsunruhen tobsüchtig geworden und es vier ganzer Jahre hindurch unausgesetzt geblieben war, starb an einem Schlagflusse.

Oeffnung der Hirnschale.

Alle Gefäße der Kopfhöhle strotzten von Blut. Die weiche Hirnhaut enthielt eine beträchtliche Menge von einer hellen und dünnen Lymphe. Die Hirnsubstanz war etwas consistenter als gewöhnlich, und das rechte Adergeflechte strotzte sehr von Blut. Die Zirbeldrüse enthielt mehrere kleine steinartige Concretionen, überdieß aber eine große, welche den dritten Theil des Umfangs derselben ausmachte.

Zwei und neunzigster Fall.

Eine auf Epilepsie erfolgte periodische Manie.

Ein junger Mensch von vier und zwanzig Jahren, melancholischen Temperaments, hatte in seinem funfzehnten Jahre nach einem Schreck die Fallsucht bekommen und war in der Folge periodisch tobsüchtig geworden; in den Zwischenräumen blieb er beinahe ganz stupid und starb jetzt an einem Schlagflusse.

Oeffnung des Hirnschädels.

Die weiche Hirnhaut war sehr dicht; die Hirnsubstanz, besonders die Marksubstanz gegen den

An-

den Anfang der Nerven zu, war sehr consistent. Auf der Oberfläche der Zirbeldrüse endlich waren viele Hydatiden zerstreut.

Drei und neunzigster Fall.

Eine auf Vertreibung der Milch, nach einem Schreck erfolgte Manie.

Einer jungen Frau von sieben und zwanzig Jahren, die vor kurzem niedergekommen war und ihr Kind stillte, verschwand nach einem Schreck die Milch aus den Brüsten, und kurze Zeit darauf ward sie tobsüchtig. Es wurden ihr zwei Blutausleerungen gemacht, welche sie äußerst entkräfteten; und sie ward in der äußersten Abgeschlagenheit der Kräfte und Schwäche der Seele, ins Hospital gebracht. Von Zeit zu Zeit aber verfiel sie in eine wüthende Ideenverwirrung; sie schlief wenig und ward mit jedem Tage magerer. Zwei auf die Waden gelegte Blasenpflaster thaten wenig Wirkung; und ein andres in den Nacken gelegtes, brachte zwar eine mäßige Blase hervor, allein der Puls ward darnach im geringsten nicht völler, und das erschlaffte Nervensystem bekam darauf nicht mehr Energie. Nicht einmal der Brechweinstein brachte die gewöhnlichen heilsamen Wirkungen hervor, wiewohl sie diesen nicht in einer beträchtlichen Gabe nahm, weil sie alle Arten von Nahrungsmitteln ausschlug. Am Ende ward sie stupid, bekam Convulsionen, es war fast kein Pulsschlag mehr an ihr zu bemerken, und sie starb ungefehr zwanzig Tage nach Anfang der Krankheit.

Oeffnung des Hirnschädels.

Ich fand nichts weiter als sehr viele ausgetretene Lymphe, sowohl in den Gehirnhöhlen, als auch unter den Hirnhäuten, so daß man die Krankheit einen innern Wasserkopf hätte nennen können.

Vier und neunzigster Fall.

Eine Manie von Vollblütigkeit.

Ein Müller von sanguinischem Temperament und starkem, aber hagerm Körper, der ein starker Trinker war, pflegte alle Jahre im Frühlinge zur Ader zu lassen, um sich von einem drückenden Kopfschmerz zu befreien, der ihn in diesem Zeitraume insgemein befiel. Als er ein Jahr diese Vorsicht nicht gebraucht hatte, so ward er im höchsten Sommer, ohne eine andre deutliche Ursache, mit einer heftigen Manie befallen. Der erste Anfall war von kurzer Dauer; denn am dritten Tage, an welchem er gerade ins Hospital gebracht ward, konnte er kaum mehr als ein Phantasierender angesehen werden; er war bleich im Gesicht, hatte einen schwachen und kleinen Puls und war frei von Kopfschmerz. Ich ließ ihm daher am folgenden Tage bloß etwas zum Abführen einnehmen.

Allein den nächstfolgenden Tag, als am fünften der Krankheit, kam das tobsüchtige Wüthen mit allen Zeichen von Vollblütigkeit und großer Schlaflosigkeit wieder. Ich ließ ihm sogleich vierzehn Unzen Blut aus der Drosselader ausleeren, worauf sich die Wuth etwas beruhigte; allein der Zustand

des

des Pulses blieb sich gleich. Den nächsten Tag ward die Manie von neuem heftiger und ich mußte ihm einen Aderlaß von beinahe zwei Pfund machen, und unterwarf ihn zugleich dem kalten Tropfbade im Nacken.

Hierauf verbesserte sich sein Seelenzustand, und vermittelst einer kleinen Gabe Mohnsaft, die er bloß zwei Tage nach einander bekam, und wodurch die hartnäckige Schlaflosigkeit bekämpft ward, gieng seine Genesung immer mehr vorwärts. Die Heilung ward durch allgemeine laue, acht Tage lang fortgesetzte Bäder, vollendet; und die ganze Krankheit dauerte, sieben Tage der Reconvalescenz mit inbegriffen, nicht länger als zwanzig Tage.

Bemerkungen.

Ich muß bemerken, daß man sich bei Manieen plethorischer Art, nicht dürfe von dem Anschein des Pulses irre führen lassen; er scheint oft klein und schwach zu sein, indem durch den außerordentlichen Blutandrang nach dem Gehirn, welcher in dergleichen Fällen eintritt und die Lebens- und Thierkräfte unterdrückt oder wenigstens schwächt, in dem Sensorium ein Zustand von Trägheit bewirkt wird. In vielen Fällen bereute ich, die Blutausleerungen unterlassen zu haben, und ich habe mich nun, durch Erfahrung belehrt, gewöhnt von jener Sparsamkeit im Blutlassen abzugehen, die ich mir vorgesetzt hatte, und die in den mehresten Fällen auch gewiß vortheilhaft ist, in solchen aber, welche dem jetzt erzählten ähnlich sind, welche der geübte Praktiker wird zu unterscheiden wissen, eben so nachtheilig sein muß.

Fünf und neunzigster Fall.

Ein Aberwitz, welcher auf eine religiöse Melancholie erfolgte.

Eine sechszigjährige Frau, welche wegen religiösen Zweifeln, seit vier Monaten in eine Melancholie gefallen war, ward nun aberwitzig, womit sich eine große Geschwätzigkeit unzusammenhängender Dinge, und einige Merkmale von Wuth verbanden; sie verfiel hierauf in eine zerstörende Abmagerung und starb an Enthaltung von Speisen und Abmattung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Unter der weichen Hirnhaut befand sich wenig Lymphe; eben so wenig in den Seitenhöhlen. Alle Gefäße des Hirns, besonders der Ring des Willis, enthielten viele Luftblasen. Viele sandartige Concretionen waren in der Zirbeldrüse befindlich.

Sechs und neunzigster Fall.

Eine Manie von dunkelm Ursprunge.

Eine Frau von dreißig Jahren, war vor zwölf Jahren von einem Hunde gebissen worden, der, wie man glaubte, die Wasserscheu hatte, und darüber heftig erschrocken. Sie ließ sich mit dem sogenannten Schlüssel des heiligen Domino brennen, und kaum war sie von da zurück gekommen, so fiel sie in eine wilde Manie. Es ist ungewiß, welche Mittel zu ihrer Heilung angewendet worden sind; so viel aber

aber ist gewiß, daß sie zwölf Jahre nach der Heilung, eines vollkommen gesunden Seelenzustandes genoß und in dieser Zeit mehrere Kinder gebahr.

Nach diesem Zeitraume bekam sie, ohne eine bestimmte Ursache, wahrscheinlich aber wegen Gemüthsunruhen, einen plötzlichen Rückfall der Tobsucht, zu deren Bezähmung die Hülfsmittel der Kunst vergebens angewendet wurden; endlich ward sie verschiedene Monate hindurch blödsinnig mit abwechselnden Ausbrüchen von Tobsucht; sie war dabei gemeiniglich unruhig, redete viel verkehrtes Zeug, und starb an Abmagerung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Zwischen der weichen Hirnhaut und der Spinnewebenhaut, war eine Menge kleiner hirseähnlicher Körper befindlich, die eine speckartige Consistenz hatten. Die Hirngefäße waren mit Luft angefüllt, und die Substanz dieses Eingeweides härter als gewöhnlich. An jedem der Adergeflechte hieng ein sphärischer Körper von der Größe einer Erbse und einer scirrhösen Härte an.

Bemerkungen.

Eine Menge von Fällen hat mir gezeigt, daß beim Blödsinn, der mit einer großen Geschwätzigkeit, ohne Ordnung und Zusammenhang, und mit abwechselnden Ausbrüchen von Tobsucht verbunden ist, öfters die Hirngefäße mit Luft angefüllt sind.

Sieben und neunzigster Fall.

Eine wahre alte Melancholie.

Ein Mann von sieben und vierzig Jahren, litt an einer religiösen Melancholie, die allen möglichen schicklichen Mitteln widerstand, und starb an einer Abzehrung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Zwischen den Hirnhäuten war viele freie Luft befindlich; die linke Seitenhöhle und die vierte Hirnhöhle waren sehr erweitert. Zwischen der Varolsbrücke und der harten Hirnhaut war ein etwas zusammengedrückter Körper von einem schwammigen Baue befindlich.

Acht und neunzigster Fall.

Ein auf Epilepsie erfolgter Blödsinn.

Ein Knabe von sechszehn Jahren, welcher von Kindheit an, nach erlittenen epileptischen Anfällen, blödsinnig gewesen war und zuweilen Ausbrüche von Tobsucht bekam, starb an der Auszehrung.

Oeffnung des Hirnschädels.

Zwischen der Spinnewebenhaut und der welchen Hirnhaut war viele Luft befindlich. Ein Theil des linken Hirnlappens, welcher dem Stirnhöcker gegenüber liegt, war beinahe gänzlich in Eiterung übergegangen; und zwischen dem verlängerten Mark und dem kleinen Gehirn waren verschiedene Hyda-

tiden befindlich, welche an dem benachbarten Zellgewebe anhiengen.

Neun und neunzigster Fall.

Eine wahre, mit Betäubung verbundene Melancholie, bei welcher die Elektrizität versucht ward.

Ein junger Mensch von vier und zwanzig Jahren ward nach einem starken Blutverlust aus der Nase sehr schwach und verfiel in eine tiefe Schwermuth, die in wenigen Tagen in einen Zustand von Unempfindlichkeit ausartete. Weder wiederholte aufgelegte Blasenpflaster, noch das Peitschen mit Brennnesseln, noch Brechmittel, noch warme Bäder, brachten irgend eine vortheilhafte Wirkung zuwege. Daher versuchte ich die Wirksamkeit der Elektrizität.

Vor allen Dingen isolierte ich ihn, um ihn, besonders aus dem Nacken und Rücken, Funken zu ziehen; allein es war nicht möglich, ihn in der nöthigen Lage zu erhalten, um ihm Funken auszuziehen, denn er suchte sie auf alle mögliche Weise zu vermeiden. Während der Zeit, daß er isoliert blieb, nahm die Bewegung des Pulsschlags ein wenig zu und es brach ein gelinder Schweiß auf seiner Stirn aus; allein in der Folge wurden diese Erscheinungen nicht beträchtlich vermehrt. Ich schritt daher nun zu den elektrischen Schlägen, welche insgesamt auf den Nacken, Rücken und auf die Schultern gerichtet wurden. Bei jedem Schlage ward er mit einem gewissen Erstaunen erschüttert, er äußerte unangenehme Empfin-

Empfindungen daher zu haben und ward roth im Gesicht; aber es war nicht möglich, nur ein Wort aus seinem Munde zu locken und er blieb in demselben Zustande von Betäubung, nachdem diese Versuche ungefehr einen Monat lang täglich wiederholt worden waren.

Bemerkungen.

Die mit Betäubung befallenen Personen scheinen mir die schicklichsten Subjekte zu sein, um Versuche mit der Elektrizität zu machen; denn es leidet keinen Zweifel, daß dieselbe die Nervenkraft, und besonders die Reitzbarkeit des Gefäßsystems erhöht. Allein da es keine so leichte Sache ist, einen phantasierenden Menschen wider seinen Willen nach Gefallen isoliert zu erhalten, so gelingt es nicht leicht, die Versuche lange Zeit hindurch fortzusetzen, zumal wenn man aus dem elektrisierten Körper Funken ziehen will. Weit leichter sind elektrische Schläge anzubringen; denn mit der Leidner Flasche kann man den Kranken verfolgen und überraschen, wo es einem beliebt; die reitzenden Wirkungen derselben habe ich aber nicht bloß an diesem, sondern auch an mehrern ähnlichen Subjekten, die ich auf dieselbe Art behandelte, entschieden beobachtet. Ich glaube aber auch behaupten zu können, daß dieselben keinen größern Nutzen haben, als die andern bereits bekannten und von mir angewendeten Mittel. Auch diese Unbequemlichkeit findet dabei statt, daß die Wahnsinnigen von der heftigen Anwendung der Elektrizität, gemeiniglich sehr zum Zorn gereitzt werden, eben so als ob man sie mit wirklichen Schlägen behandelte. Ich habe die elektrischen Schläge auch am Halse angewendet, um den

Reiz dem Sitze der Unthätigkeit möglichst zu nähern, und weil ich weit weniger deutliche Wirkungen verspürte, wenn ich die Schläge bei Manchen an den äußern Gliedmaßen anbrachte.

Hundertster Fall.

Anhang.

Ueber den verstellten Wahnsinn.

Wenn es unter der großen Anzahl von Krankheiten eine Klasse giebt, wo Verstellung nöthig ist, so ist es gewiß der Wahnsinn, welcher sehr öfters dem Verbrechen oder einem thörichten Eigensinn zur Maske dient. Um einen vorgesetzten Entzweck zu erreichen, um einem Uebel zu entgehen, wovon er bedroht wird, wendet der Mensch alle mögliche Mittel an und erlaubt sich selbst die verabscheuungswürdigsten und schändlichsten. Daher giebt es zuweilen Menschen, welche, um entferntere Zwecke zu erreichen, den Entschluß fassen sich närrisch zu stellen, und es ist für die menschliche Gesellschaft von Wichtigkeit, diesen Menschen die geheimnißvolle Larve abzuziehen. Es ist aber in der That nicht so leicht dieses mit Sicherheit zu bewerkstelligen, wenn diejenigen, welche sich einer solchen Verstellung befleißigen, verschlagen und gut auf ihrer Huth sind.

Allein der Zustand des Körpers, die Form des Phantasierens und die Wirkung der Mittel, werden uns bei der Erforschung der Wahrheit zu tüchtigen Führern dienen. Der gerichtliche Arzt muß nothwendig Physiognomonist sein; und dann wird er nicht schwer, selbst mit einem Blicke gewisse nicht natür-

liche Züge, besonders in den Augen entdecken, wodurch sich Wahnsinnige nur zu sehr von Gesunden unterscheiden.

Der Zustand des Pulses wird, wenn man sich dessen erinnert, was ich über die specifischen Zeichen des Wahnsinns gesagt habe, einen wichtigen Gegenstand bei dieser Beurtheilung ausmachen, so bald er nehmlich nicht so beschaffen ist, als die Natur und die Art des Wahnsinns, welcher zugegen sein soll, ihn erfodert. Ueberdieß ist es ein seltner Fall, daß sich der Puls eines verstellten Kranken nicht dann ändern sollte, wenn ihn der Arzt untersucht, und daß sein ganzer Körper nicht von einem furchtsamen Zittern befallen würde. Das Gegentheil findet bei dem wirklich Wahnsinnigen statt, welcher den Entzweck der Beobachtung des Arztes nicht bemerkt.

Ein wirklich Wahnsinniger wird ferner, sehr seltne Fälle ausgenommen, immer mager werden, zumal wenn er traurig oder wüthend ist; und duldet Kälte und Hunger ohne Schaden; werden diese Mittel bei einem Menschen versucht, so wird es ein deutlicher Beweis von der wirklichen Gegenwart der Krankheit sein, wenn er sie aushält.

Was die Form der Verstandesverwirrung anlangt, so ist offenbar, daß man traurig Melancholischen Gegenständen des Lachens und zuweilen des Zorns vorhalten muß, um zu sehen, ob sie davon gegen ihre gewöhnliche Stimmung gerührt werden; den Tobsüchtigen muß man gerade dann keine Speisen reichen, wenn sie keinen Appetit zu haben äußern; man muß sie in dem Bette gebunden erhalten, um ihr Betragen und ihre Geduld in Versuchung zu setzen. Die wahrhaft Tobsüchtigen hören niemals auf zu toben und bitten nie um Speisen;

die verstellten Tobsüchtigen hingegen thun, als ob sie ruhiger geworden wären, um aus jener gewaltsamen und unbequemen Lage zu kommen, und wenn sie den Hunger nicht länger aushalten können, so legen sie ihren vorgegebenen Widerwillen gegen die Speisen ab. Blödsinnigen endlich muß man Gegenstände des Nachdenkens vorhalten, welche sie sehr interessieren und in ihnen Leidenschaften zu erregen suchen; denn wirklich Blödsinnige sind völlig gleichgültig und nehmen an nichts Antheil.

Das Phantasieren von verstellten Wahnsinnigen hat überdieß etwas Unordentliches an sich, welches man eben nicht schwer für affektiert erkennt. Da endlich die Wirksamkeit der Arzneimittel bei Wahnsinnigen auf einer die gewöhnliche weit übersteigenden Gabe beruht, so wird besonders auf kleine Gaben der Brech- und Abführmittel bei Wahnsinnigen keine Wirkung statt finden können; und so oft eine solche erfolgt, wird sie eine starke Anzeige von Verstellung sein.

Ein Arzt also, welchem daran liegt, hinter die Wahrheit zu kommen, darf keine Nachforschung, keine Ueberraschungen, keine wiederholte Untersuchungen und keinen Fleiß versäumen, und wird er von den wahren Mitteln zur Erkenntniß der Wahrheit, von einem gewissen Scharfblick und Beurtheilungskraft geleitet, so wird er eben nicht schwer zur Entdeckung derselben gelangen.

Ende des dritten und letzten Theils.

Erklärung der Kupfertafel

des dritten Theils.

Erste Figur. Horizontaler Einschnitt des linken Hirnflügels, um die Seitenhöhle zu entdecken; der rechte Hirnflügel ist mit der weichen Hirnhaut bedeckt. (Siehe den dritten Fall.)

Zweite Figur. Die harte Hirnhaut ist auf der linken Seite in die Höhe gehoben, um die krankhaften Verwachsungen und die Härte der weichen Hirnhaut zu zeigen. (Siehe den sechsten Fall.)

Dritte Figur. Horizontaler Einschnitt der beiden Halbkugeln des Hirns, um die außerordentlich veränderte Figur der Seitenhöhlen zu zeigen. (Siehe den zwölften Fall.)

Vierte Figur. Vertikaler Einschnitt des hintern Lappens und des verlängerten Marks, um die sonderbare Bildung der Höhlen zu zeigen. (Siehe den drei und zwanzigsten Fall.)

Fünfte Figur. Eine Verknöcherung, welch dem untern Rande der Sichel anhieng. (S he den vierzehnten Fall.)

Sechste Figur. Verticaler Einschnitt des li fodern Lappens des Gehirns, um seine kr hafte Höhle zu zeigen. (Siehe den zwa sten Fall.)

Siebente Figur. Das Adergeflechte trauben mit Hydatiden besetzt. (Siehe den zwö Fall.)

Fig. 2.

Fig. 1.

Verbesserungen

zum ersten Theile.

Seite V. Vorrede Zeile 11 st. der Leichenöffnungen u. s. w. lies, welche mir die Leichenöfnungen geben, gehörig u. s. w
— 15. Zeile 28 statt demselben lies denselben.
— 18. — 25. statt als l. mehr als.
— 80. — 10. del. wenn
— 86. — 10. st. zwei und dreissig Pfunden l. zwei und dreissig tausend Pfunden.
— 87. — 24. st. Luftgefäße l. Lungengefäße.
— 179. — 1. 2. st. Jucutus, Lulitanus. l. Jacutus Lusitanus.
— 185. — 27. st. Rollen l. Pillen.
— 199. — 1. st. abhängigen l. unabhängigen.
— 210. — 29. st. Antius l. Aetius.

Zum zweiten Theile.

S. 292. Z. 20. st. Antius l. Aetius.
— 355. — 8. st. wichtig zu wissen l. wichtig dieses zu wissen.
— 365. — 21. st. versprechende l. versprechen.
— 366. — 1. st. letztere l. letztere geheilt.
— 370. — 6. st. zwar der l. ihrer.
— 389. — 30. st. ihn wieder l. ihn nicht wieder.

Zum dritten Theile.

S. 467. Z. 12. st. Montur l. Montue.
— 487. — 13. st. Krallian und Aerateus l. Trallian und Aretäus.
— 488. — 9. st. ein Andrer l. ein Redner.
— 504. — 4. st. Rouß l. Reuß.

Seite

Seite	514.	Z.	22.	st. hydatibus l. hydatidibus.
—	522.	—	9.	st. Krankheiten l. Kranken.
—	524.	—	20.	st. insoliert l. Isoliert.
—	525.			und folgende mehrmals Synonimien st. Synonymien.
—	547.	—	22.	st. Unordnung l. Anordnung.
—	556.	—	1.	st. Paraplexie l. Paraplegie.
—	560.	—	18.	st. Mosbad l. Maskad. So auch
—	604.	—	8.	
—	624.	—	14.	st. nichtigen l. wichtigen.
—	667.	—	21.	st. seicht l. leicht.
—	668.	—	32.	st. Verwirrungen l. Verrichtungen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chiarugi, Vincenzo

Vincenzo Chiarugi's der Arzneik. Doctors und Prof. am Bonifacius Hospital
in Florenz, Mitgliedes verschiedener Academieen Abhandlung über den
Wahnsinn überhaupt und insbesondere nebst einer Centurie von Beobachtungen.
Eine freie und mit einigen Anmerkungen versehene Uebersetzung aus dem
Bd.: Dritter Theil

Leipzig 1795

Path. 246 c-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471284-1
VD18 90589602